

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis: 1,30 Mark monatlich, 1,30 Mark vierteljährlich, 5,00 Mark halbjährlich, 10,00 Mark jährlich.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr:
Betragt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gewerbliche Vereins- und Besondere-Anzeigen 30 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Telegraphische Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 3. Mai 1913.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Auf dem Wege zur Lösung?

Die Botschafterkonferenz hat sich auf Montag vertagt. Die Verhandlungen sind nicht abgebrochen worden und Oesterreich hat den Befehl zum Einmarsch nicht gegeben.

An diese Tatsachen muß man sich zunächst halten und ihr Gewicht wird auch durch all die offiziellen und offiziellen Verwahrungen der Wiener Regierung, an der Situation habe sich nichts geändert, nicht gemindert.

Es ist doch so, daß Oesterreich, trotzdem es erklärt hatte, die Botschafterkonferenz nur deshalb abwarten zu wollen, um anderen Mächten Gelegenheit zu geben, sich seinem Vorgehen anzuschließen, nun doch noch abwarten zu wollen scheint.

Das ist freilich auch das einzig mögliche, denn alles andere wäre mehr als je jetzt eine unverantwortliche Friedensstörung. Gewiß hat die Botschafterkonferenz noch keine definitive Lösung gebracht.

Sicher hat auch der König Nikita in seiner Antwort auf die Note der Mächte aufs neue seinen Trotz bewiesen. Trotzdem haben sich für eine andere als die gewaltsame Lösung neue Aussichten ergeben.

Rußland hat seinen Entschluß wiederholt, auf der Räumung Skutari durch Montenegro zu bestehen. Und der montenegrinische Bevollmächtigte in London hat der Botschafterkonferenz mitgeteilt, daß Montenegro bereit sei, Skutari zu räumen, wenn es dafür anderes Gebiet erhalte.

Nun erklärt man zwar in Wien, daß man alle territorialen Kompensationen ablehne, daß man höchstens über wirtschaftliche Zugeständnisse mit sich reden lassen wolle, aber auch erst dann, wenn Skutari geräumt sei.

Aber im Ernste wird wohl auch die Wiener Regierung vor dem unverantwortlichen Leichtsinne zurückschrecken, wegen solcher Vagatelien die europäische Krise zu verlängern und zu verschärfen.

Komplizierter wird freilich die Situation durch die Ereignisse in Albanien. Albanien für die klerikale Missionstätigkeit zu gewinnen, das ist ja eines der treibenden Motive der Wiener Politik.

Und in den Dienst dieser klerikalen Bestrebungen sucht ja der Vatikan mit Hilfe des Bündnisvertrages auch die „protestantische Kaisermacht“ zu stellen. Und nun muß die österreichische Thronfolgerpartei sehen, wie der Handschreibling Effad Pascha dieses Ziel zu machen droht.

Daher die eifrigen Verhandlungen mit Italien, die, nach den Wiener Meldungen, erfolgreich sein sollen. Was man über den Inhalt dieser Verhandlungen hört, klingt allerdings äußerst seltsam.

Während all dieser Monate haben wir es zum Ueberdruß zu hören bekommen, daß die Sababurger Monarchie in edler Selbstlosigkeit die Selbständigkeit der Albaner fordern müsse, um diese Nation vor der Unterdrückung durch andere zu bewahren.

Die Heiligkeit des Nationalitätsprinzips dulde keine andere Lösung. Bevor aber noch dieses edle Ziel verwirklicht ist, soll Albanien zerstückelt und fremder Macht unterworfen werden.

Freilich nicht der der verruchten Balkanstaaten, sondern der der edlen Reichthümer, Oesterreichs und Italiens. Ganz offen wird über die Teilung des Raubes unterhandelt. Oesterreich soll Nordalbanien, Italien Südalbanien zu seiner „Interessensphäre“ machen.

Noch klingen uns die schönen Worte von nationaler Freiheit in den Ohren und schon kündigt sich die Wirklichkeit der Raubpolitik schamlos an.

Freilich sehr einfach wird dieser Raub nicht vollzogen werden. Ganz abgesehen von den schweren militärischen Opfern, die namentlich die Eroberung Nordalbaniens, das eine natürliche Festung ist, fordern würde, wäre das Teilungsgeschäft zwischen Oesterreich und Italien nicht sehr einfach.

Italien würde das weit kultiviertere Südalbanien erhalten mit dem Hafen von Valona, der die Straße von Otranto und damit die Adria sperrt; Oesterreich ein wildes Gebirgsland, von dem es durch die feindlichen Slawenstaaten getrennt wäre.

Daß Italien auf solchen Plan einginge, wäre schließlich zu verstehen. Wenn aber die Wiener Herren eine solche Politik einschlagen sollten, so nur in der Hoffnung, daß es sich um ein Provisorium handelt, dem die definitive Auseinandersetzung mit Italien folgen müßte.

Die Politik Deutschlands wäre von allen guten Geistern verlassen, wenn sie die Ausführung eines solchen Planes nicht mit allen Mitteln zu verhindern suchte.

So dauert die Krise, wenn auch nicht in gleicher Schärfe, noch immer fort. Und wird so lange fortdauern, solange die Mächte und insbesondere Oesterreich ihre eigennützige Einwirkungsverläufe nicht aufgeben. Weder um Skutari noch Albanien brauchen sich die europäischen Völker im geringsten zu bekümmern.

Und es wäre höchste Zeit, wenn endlich ihr Unwille über die Unfähigkeit und Gewissenlosigkeit der Diplomatie energischeren Ausdruck fände.

Die Botschafterkonferenz.

Vertagung auf Montag.

London, 1. Mai. Die Botschafter sind etwa um 3 Uhr 30 Minuten zur Konferenz im Auswärtigen Amt eingetroffen. Die Sitzung war um 5 Uhr 55 Minuten beendet. Der russische Botschafter verließ als erster, der österreichisch-ungarische als letzter die Konferenz.

Die in bezug auf eine etwaige Auflösung der Botschafterkonferenz ausgesprochenen Befürchtungen haben sich nicht erfüllt. Der österreichische Botschafter hat sich, nachdem die übrigen Botschafter das Foreign Office verlassen hatten, einige Zeit mit Sir Edward Grey unterhalten. Kurz darauf zeigte das Foreign Office an, daß sich die Botschafter kommenden Montag wieder vereinigen werden.

Ein Ausgleich möglich.

Die Haltung Rußlands.

London, 1. Mai. Eine Information des Reuterschen Bureaus besagt: Obwohl betreffend die dem montenegrinischen Delegierten Popowitsch anvertraute Mission Stillschweigen bewahrt wird, glaubt man, daß die ihm telegraphierten Anweisungen derart sind, daß sie einen Ausgleich möglich machen. Als erheblicher Fortschritt wird der Umstand betrachtet, daß Montenegro selbst habe durchblicken lassen, daß es bereit sei, Skutari zu verlassen und daß die Ausdrücke seiner heute vormittag bei den Mächten eingegangenen Antwort eine gemäßigtere Haltung zeigten.

Wie das Reutersche Bureau weiter erfährt, hat Rußland Oesterreich-Ungarn eine neue Mitteilung gemacht, in der es seinen Entschluß wiederholt, auf der Räumung Skutari durch Montenegro zu bestehen. Rußland hoffe, daß, wenn irgend eine Macht es für notwendig halten sollte, neue Maßregeln zu ergreifen, man sich bemühen werde, wenigstens eine andere Macht zur Teilnahme daran zu bewegen.

Günstige Auffassung in London.

London, 1. Mai. Das „Reutersche Bureau“ erfährt: Wenn auch, soweit festgestellt werden kann, keine endgültige Entscheidung erreicht wurde, erzielte die Botschaftervereinigung dennoch ein wichtiges Ergebnis, indem sie bewies, daß sie noch intakt ist, und indem sie eine weitere Zusammenkunft für Montag vereinbarte.

Der sehr starke Beweis versöhnlicher Stimmung Montenegros bildet einen wichtigen Faktor für die Lage. Einige Botschafter wenigstens stehen unter dem Eindruck hiervon und hoffen, daß es bis zum Montag möglich sein dürfte, durch Mittel der Diplomatie den Anschauungen der Mächte hinsichtlich der Durchführung ihrer Entscheidung über Skutari entgegen zu kommen und auch für jeden annehmbare Mittel zur Befriedigung der Wünsche Montenegros zu finden.

Die Botschafter erörterten auch die Friedensfrage. Es heißt, die Mächte werden in allgemeinen Umrissen die Friedensbedingungen entwerfen, um sie den Kriegführenden vorzulegen, während die Ausführung mit Einzelheiten den Delegierten vorbehalten bleiben soll, sobald sie in London zusammentreten.

Audauernde Unsicherheit.

London, 2. Mai. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die letzte Sitzung der Botschafterkonferenz hat die Gefahr kriegerischer Verwicklungen kaum verringert. Zwar hört und liest man wohl Ansichten, daß die Lage hoffnungsvoller sei. Man weist auch darauf hin, daß die durch die Vertagung gewonnene Zeit Gelegenheit biete, auf Grund der von Montenegro gemachten Zugeständnisse zu einer diplomatischen Lösung der Frage zu kommen.

Trotz in gut unterrichteten Kreisen sagt man, daß Oesterreich nun, da es bestimmt weiß, daß die Ententemächte keine militärischen Maßregeln gegen Montenegro ergreifen werden, allein vorgehen wird.

Die Times geben heute Oesterreich eine ernste Warnung und weisen darauf hin, wie die Monarchie schon einmal im Jahre 1859 durch übereilte Schritte zu Schaden kam, die Lombardei verlor und ihre Stellung in Deutschland und Europa erschütterte.

Damals hatten die Mächte Cavour bestimmt, die Forderungen Oesterreichs anzunehmen. Aber am Abend desselben Tages, an dem Cavour die Annahme der österreichischen Forderungen auf allgemeine Abrüstung nach London und Paris telegraphierte, habe Graf Cavour ein Ultimatum nach Turin geschickt. Dadurch sei Oesterreich als der Angreifer gebrandmarkt worden und habe sich alle Sympathien verschertzt.

Beruhigtere Auffassung in Wien.

Wien, 2. Mai. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Trotz der offiziellen Erklärung, daß an der Situation nichts geändert sei, herrscht hier eine beruhigtere Auffassung und die Hoffnung gewinnt Boden, daß eine Lösung auf diplomatischem Wege erreicht werde. Die bürgerliche Presse ist geteilter Auffassung. Während die offiziellen und christlich-sozialen Organe die Lage pessimistisch beurteilen, geben andere der Meinung Ausdruck, daß noch eine friedliche Lösung aus der Krise gefunden werden könnte.

Der österreichische Ministerrat.

Wien, 2. Mai. (B. T. N.) Der heutige Ministerrat dauerte von 11 bis gegen 13 Uhr. In hiesigen maßgebenden Kreisen betrachtet man die Situation vom österreichisch-ungarischen Standpunkt aus als unverändert, da man der Ansicht ist, daß nur eine vorbehaltlose Unterwerfung Montenegros unter den Willen der Mächte Zwangsmahnahmen unnötig machen könnte. Eine Unterwerfung ist bisher aber nicht erfolgt; auch liege kein Anzeichen dafür vor.

Montenegro erste Antwort.

Paris, 1. Mai. Die Agence Havas meldet aus London: Montenegro betont in seiner Antwort an die Mächte seine Nachgiebigkeit ihnen gegenüber und fügt hinzu, die Einnahme von Skutari stelle in keiner Weise eine Herausforderung auf ihre vorhergegangene Entscheidung dar. Montenegro bedauere jedoch, die in Aussicht genommene Abgrenzung Albaniens noch nicht zu kennen. Montenegro beziehe sich auf die Mitteilung der Balkanverbündeten an die Mächte vom 24. April und behalte sich vor, der Skutarifrage im Laufe der Friedensunterhandlungen näher zu treten, wenn die Balkanverbündeten mit den Mächten über die endgültige Abgrenzung Albaniens verhandeln würden.

Ein neuer Schritt in Cetinje.

Köln, 2. Mai. Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Berlin erfährt, hat in der gestrigen Sitzung der Botschaftervereinigung anscheinend die Mitteilung des montenegrinischen Delegierten Popowitsch eine Rolle gespielt. Diese Mitteilung soll, allerdings wohl in einigermaßen verklausulierter Form, die Möglichkeit der Räumung Skutari behandelt haben. Man wird nähere Angaben abwarten müssen. Jedenfalls hat die von dem montenegrinischen Delegierten in der Sitzung der Botschaftervereinigung abgegebene Erklärung den Anlaß dazu gegeben, nochmals einen schlüssigen Schritt in Cetinje vorzulegen.

Dieser Schritt soll, wie man annimmt, eine endgültige Neuherung der montenegrinischen Regierung über ihre Absichten hinsichtlich Skutari herbeiführen. Ein Ultimatum scheint der Vorschlag nicht einzuschließen, über die Aufnahme des Vorschlages bei den Kabinetten, vor allem in Wien, ist einstweilen noch nichts bekannt.

Effad Pascha.

Athen, 2. Mai. (Mitteilung der Agence d'Athènes.) Aus Korfu wird gemeldet, Effad Pascha habe in Tirana eine Regierung gebildet, die Autonomie Albaniens unter türkischem Protektorat proklamiert und die türkische, nicht die albanische, Flagge hissen lassen. Effad Pascha habe an den griechischen Metropolit von Durazzo einen Brief geschrieben, in dem er erklärt, die albanische Regierung erkenne in der Person des Metropolit die Autorität der orthodoxen Kirche an, die er schützen werde. Effad schließt mit der Erklärung, daß die albanische Regierung keineswegs Griechenland feindlich gesinnt sei, da sie ja als Nordgrenze von Epirus die Linie anerkennt, die bei Chimara beginnt.

Die Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 1. Mai. Die Note der Mächte, welche heute überreicht worden ist, enthält noch nicht die Bedingungen für den Präliminarfrieden. Sie ist sehr kurz und ersucht nur um sofortige Einstellung der Feindseligkeiten, um Bezeichnung der Friedensdelegierten und der Stadt, wo die Delegierten zusammentreten sollen, um die Friedenspräliminarien auf Grund von Bedingungen, die vorher von den Mächten festgestellt werden würden, zu unterzeichnen.

War der Generalstreik ein Erfolg?

Brüssel, 29. April. (Fig. Ver.) Die Maschinen fingen wieder ihr dröhnend Lied; in den Essen leuchtet wieder die Glut. Im Vorinoge, im Centre, in Charleroi, in Gent, in Verdiers, im Pittcher Gebiet dampft wieder nach fast vierzehntägiger Rast der schwarze Wald der Schöte. In Antwerpen längeln die Krane wie nur je. Belgien hat wieder sein gewöhnliches Arbeitsantitz. Da und dort klingt noch ein Echo vom Generalstreik nach. Maßregelungen, Manline der Unternehmer gegen die Streikenden von gestern. Kinder der Streikenden ziehen heim. In manchen Orten sind auch noch die „kommunistischen“ Suppen in Betrieb. Das ist

äußerlich genommen, alles, was noch an den Nerven ausstand gemahnt.

Das heißt: da sind noch die Zeitungen. Und in ihnen tumort der Generallstreik noch ganz munter; sie haben ihn noch lange nicht geluldet, zumal in der literarischen Presse geht es jetzt zu wie bei Valentins Tod: Man schilt und raust, man schreit und rät; was der Generallstreik ein Erfolg? Im Grunde war das für die literale und rein kapitalistische Presse von allem Anfang an keine Frage. Der Generallstreik war für sie schon tot, noch ehe er geboren war. Als am ersten Streiktag, wie auf ein Glodenzucken, eine Armee von 300 000 den Fabriken, Werkstätten, Schächten, Steinbrüchen, Glasbläsereien den Rücken gefehert hatten, da war es sofort ein ausgemachtes „Fiasco“. Und das Fiasco ward im selben Maß größer als die Zahl der Streikenden wuchs, zu 400 000, vielleicht zu 450 000 aufschwoll. Das Eisengerippe der Krane im Hofen von Antwerpen sah kaum zum Himmel; Fabriken stiegen schleier, weil ihnen das Rohmaterial ausging. Kohle und Eisen, Holz und Hien der Industrie, blieb tote Masse. Der Generallstreik hatte die Industrie von Verdiers bis Tournai hinüber lahmgelegt. Aber die literale Presse — besonders groß war darin das Brüsseler „XXe Siècle“ — schrie Tag um Tag, daß die Klasse der Arbeiterschaft auf den „Bluff“ des Generallstreiks nicht eingehen. Was verläßt's, daß auf den „Bluff“ zwei Drittel der industriellen Arbeiterschaft Belgiens geantwortet hätte?

Und weiter: War es überhaupt ein „Generalstreik“? Mit nichten, sagt die literale Presse. Denn es gab jeden Morgen frisches Gebäck, Tram- und Eisenbahnen verkehrten, die Warenhäuser standen offen und in den Ministerbüros wurde gearbeitet. . . Stimmt. Aber was wollte die Arbeiterpartei? Dem Publikum den Morgenkaffee verderben? Die Bourgeoisdamen verhindern, sich Schleier und Handschuhe zu kaufen? Herr von Broqueville etwa durch Stilllegung seiner Bureaus zur Verzweiflung treiben? Der Streik war — die ganze Welt weiß es — weder gegen das Publikum, noch direkt gegen das Unternehmertum gerichtet, sondern ausschließlich gegen die Regierung. Er hatte nicht den Zweck, den Schuster der Kasse und den Bäcker des P-Platzes zur Arbeitseinstellung zu veranlassen, sondern die Arbeiter der Großindustrie. Hat diese gefehert? Wir haben seinerzeit die Ziffern gebracht über die Streikenden der Kohlenreviere und der Metallindustrie, wo alle großen und größten Betriebe — siehe Coelbeek, wo mit Ausnahme einer Abteilung und diese nicht komplett alles streikte — stillgelegt waren. Und weiter: Textilarbeiter, Steinarbeiter, Glasbläser — die Glasarbeiter der berühmten Kristallerie von Val St. Lambert —, es war schließlich ein Triumph. Schließlich feierten die noch jögernden Diamantarbeiter von Antwerpen ein. Aber mehr als das: der Streik hat in seinem Verlauf Hunderte und Tausende von Arbeitern kleiner und kleinster Betriebe gleichsam automatisch mitgerissen und sich auf Branchen ausgedehnt, auf deren Beteiligung selbst die Optimisten der Streikbewegung nicht gehofft hatten. Besonders Brüssel brachte in dieser Hinsicht überraschende Resultate, wie ja überhaupt die Hauptstadt einen vollen Erfolg gebracht hat — allen albernem Bügen der Literalen zum Trost. Hier waren es nicht nur die Fabriken der Vororte, sondern eine Fülle von Kleinbetrieben, deren Arbeiter, hingerissen von der Streikwoge, hinter den anderen nicht zurückbleiben wollten in dem Kampfe für das Recht aller. Kürschner, Wagenbauer, Damenschneider, Bronzearbeiter, Lithographen, Feinmechaniker usw. usw., keine Branche war untertreten, welche bis auf den letzten Mann komplett. Und die häßlichen Arbeiter? Nur ein Studientil konnte seine Solidarität bezeugen; aber man weiß, daß es seines großen Aufwandes bedurft hätte, die Reihen dieser noch zu verhärteten.

Aber die literale Presse hat die Tatsachen gelegentlich, wie sie Ziffern fälscht. Um die Bucht der proletarischen Demonstration zu verkleinern, hat sie sich, nachdem ihr Woeite in der Kammer dafür das Beispiel gegeben, eine eigene Industriestreichstatistik zurechtgemacht, wonach nicht zwei Drittel der industriellen Arbeiterschaft im Streik gestanden haben sollen, sondern nur die Hälfte, wenn nicht noch weniger. Den Gipfel der — Originalität erreicht wie immer das „XXe Siècle“. Es rechnet schlanweg die 300 000 — landwirtschaftlichen Arbeiter dazu, wodurch sich der Prozentsatz der Streikenden allerdings vermindert. Ein andermal werden die Kinder, die Frauen, die Beamten, Unternehmern aller Kategorien, die Heimarbeiter mitgezählt — natürlich mit demselben niederschmetternden Resultat für den Generallstreik.

Dalt man sich an die offizielle Statistik, an die Ziffern z. B. des statistischen Atlas, so zeigt sich folgendes Ziffernbild. Es kommen für die Berechnung des Prozentsatzes der Streikenden in Betracht die dort angeführte Ziffer von 682 000 industriellen Arbeitern. Hieron wären aber logischerweise abzuziehen die 100 000 Frauen, auf die sich schließlich die Agitation für einen Streik zur Abschaffung des Pluralvotums nicht erstrecken konnte. Nehmen wir die von der Unternehmertatistik zugegebene Ziffer von nur 400 000 Streikenden, so sieht dieses Resultat wohl kaum wie ein „Fiasco“ aus. — Nimmt man andererseits die vom „XXe Siècle“ als Basis für die Berechnung angeführte Ziffer von 773 260 in der Industrie beschäftigten Personen an, so sind von ihr 175 753 Arbeiterinnen, davon 65 458 Heimarbeiterinnen sind, abzuziehen, und es bleiben noch 598 260 industriell beschäftigte Arbeiter, wovon wieder 36 000 in der Heimarbeit Beschäftigte. Und damit kommen wir wieder auf unsere ursprüngliche Feststellung zurück, wonach sich bei einer nur redlichen Handhabung selbst des von den literalen Blatt angezogenen Ziffernmaterials ergibt, daß mindestens zwei Drittel der industriellen Arbeiterschaft Belgiens am Generallstreik beteiligt waren. Ob diese Tatsache ein Erfolg oder ein „Fiasco“ zu nennen ist, wird für einen Richterliteralen nicht allzusehr entscheidbar sein. — Vermerken wir noch, daß nach einer offiziellen Unternehmertatistik, die sich in ihren Berechnungen an die Hauptzweige der Industrie hält, 71 Proz. der industriell beschäftigten Arbeiter am Generallstreik beteiligt hat.

Aber der Arafel der literalen Presse tobt nicht minder um den politischen Erfolg des Generallstreiks, den sie rundweg mit Null einschätzt. Die Arbeiter hätten mit ihrem Streik politisch nichts erreicht. Herr v. Broqueville, behauptet sie dreist, hätte noch dem Streik nicht anders gesprochen, nichts anderes verprochen, als vor dem Streik. Also: der Streik war umsonst. Die Regierung habe nicht nachgegeben. Wir haben hier die Tagesordnung Masson-Liebaert, ohne ihren Wert zu überschätzen, gewürdigt. Selbst der auf die Zweideutigkeit und diplomatische Subtilität der Broquevilleschen Veröbungspositional nicht eingeschmogene wird aus einem einfachen Vergleich der Ministerparole vor und nach dem Generallstreik feststellen können, daß die Tagesordnung Masson-Liebaert etwas ausspricht, was auszusprechen sich die Regierung bis zum 14. April offen oder verblümt geweigert hat. Am 12. März, nach der Zurückziehung des Generallstreiks, nach der Kommittee mit den Bürgermeistern erklärte Herr von Broqueville: Die Kommission werde sich ausschließlich mit der Prüfung des kommunalen und provinziellen Wahlrechts beschäftigen. In der Kommission werde man — in der belgischen Politik bewegen sich jetzt alle Formeln in Bildern — keinen „Konversationsfalsch“ für die Verfassungsrevision finden. — In der Streikwoche, als die 400 000 der 450 000 in den Strohen hängen, erklärte der Kabinettschef, daß

die Kommission bei der Beratung des lokalen Wahlrechts zu einer Formel gelangen könne, die auch für das Kammerwahlrecht maßgebend werden könnte. Diese Formel hätten die Deputierten vor die Wähler zu bringen. „Wer unter uns — sagte Herr von Broqueville wörtlich — würde sich dann widersehen, daß die Revision gemacht würde?“ — Und diese Erklärung ist in die Tagesordnung Masson-Liebaert aufgenommen, die einstimmig angenommen wurde und mit der sich der Ministerpräsident ausdrücklich einverstanden erklärte. Daß der Generallstreik, auch der siegreiche, nicht zur sofortigen Revision führen könne, daß nur ein Zustand dieser Art werde erreicht werden können, haben führende Genossen schon vor dem Streik ausgesprochen. Daß ein Teil der Arbeiterschaft gleichwohl mehr ermarzt hatte und das parlamentarische Resultat als ungenügend betrachtete, ist angesichts des großartigen Verlaufs des Streiks begreiflich genug — gehört aber auf ein anderes Blatt. — Immerhin zeigt der Streik in der literalen Presse um die Ministerparole und ihre Deutung, wessen sich die Arbeiter zu versehen haben, wenn sie nicht auf ihrer Hut sind.

Wegen die Literalen an dem parlamentarischen Votum drehen und drehen so viel sie wollen und Herrn von Broqueville, da es ihnen Spaß macht, als Sieger feiern. Wie hoch und niedrig man den parlamentarischen Erfolg aber einschätzen mag: die belgischen Proletarier — der verlassene Generallstreik ist ja ein Beispiel dafür — werden diesen Erfolg zu hüten und für ihr Recht zu nützen verstehen. Ueber diesen Erfolg bleibt aber der belgischen Arbeiterpartei noch der andere, höhere und unverlierbare: daß das belgische Proletariat den Gegnern und der ganzen Welt die Macht der Arbeit demonstriert, die Wirksamkeit des methodischen Generallstreiks erwiesen, im letzten Grunde also gezeigt hat, was das Proletariat vermag, wenn sein starker Arm nur will. In diesem Sinne besonders: weiß ein Erfolg, dieser belgischen Generallstreik.

Die Wahlrechtskommission.

Brüssel, 2. Mai. Auf eine Anfrage in der Kammer erklärte der Ministerpräsident, daß die Kommission zum Studium der Wahlrechtsfrage im Laufe des Monats Mai eingesetzt würde.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Mai 1913.

Herrenhaus gegen Abgeordnetenhaus.

Die hohen, edlen und erlauteten Herren im preussischen Oberhaus toben ihre Redelust ganz gehörig aus. Sie fragen fortwährend, daß die Vorlagen aus dem Abgeordnetenhaus so spät an das Herrenhaus kommen; sie selbst halten aber die Gesetzgebungsmaschine nur sehr langsam im Gang, und man wird noch in die Pfingstwoche hinein tagen müssen.

Zur Beratung stand heute zunächst das Ausgrabungsgesetz, und es ist ja eigentlich nicht zu verwundern, daß sich die im Herrenhaus zusammengebrachten geschichtlichen Fossilien so ausführlich und ausgiebig mit den fossilen und prähistorischen Dingen, die etwa noch im Erdreich verborgen liegen und durch Ausgrabung oder Zufall aus Tageslicht gefördert werden, beschäftigen. Bei der Beratung gewannen agrarische Einflüsse die Oberhand. Weil man die Leute auf dem Lande nicht in unangenehmen Verkehr mit den Behörden bringen wollte, nahm die Mehrheit des Herrenhauses die Bestimmungen der Vorlage, welche eine Anzeigepflicht bei Geländeänderungen und das Ueberlassen solcher Gründe an den Staat enthielten, aus dem Gesetz heraus und bereifelte so den Hauptzweck der ganzen Aktion. Die Vorlage muß nunmehr noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurück, falls es die Regierung nicht vorgehen sollte, sie zurückzugeben, da sie doch nicht ihren eigentlichen Zweck zu erfüllen imstande ist.

Der zweite Teil der Sitzung wurde mit der Beratung der neuen Osmarkenvorlage ausgefüllt. Zwei polnische Gronden sagten sehr scharfe Worte über die ganze preussische Polenpolitik. Herr v. Skorzewski nannte das Enteignungsgesetz verfassungswidrig und behauptete die Regierung der Wilskur. Natürlich verteidigte der Finanzminister Lentze die Regierung gegen diese polnischen Vorwürfe. Seine Beweisführung lief darauf hinaus, daß, nachdem einmal das Enteignungsgesetz zustande gekommen sei, niemand mehr dagegen zu mutzen wagen dürfe. Herr v. Schiapowski geriet wegen der ja letzten erfolgten Anwendung des Enteignungsgesetzes derartig in Harnisch, daß er mit dem Sozialdemokratisch werden für sich und seine großgrundbesitzerlichen Kollegen drohte. Als Helfershelfer der Regierung traten der Potsdener Oberbürgermeister Wilm, der frühere Kultusminister Studt und ein Herr v. Selchow auf, der den polnischen Merus für die Stärke der großpolnischen Agitation verantwortlich machte. An die Seite der Polen stellten sich die katholischen Grafen Droste und Oppersdorf.

Die Beratung wurde noch nicht zu Ende geführt und wird morgen fortgesetzt.

Das Echo der Kronprinzentworte.

Das Bekenntnis des Kronprinzen zur „Weltanschauung“ des Gardeleutnants hat überall Befremden und Kopfschütteln erregt. Nur die Presse der Panzerplattenpatrioten und Munitionsinteressenten hat ihre helle Freude an der Auffassung, daß „das Schwert bis zum Untergange der Welt immer der letzten Endes ausschlaggebende Faktor sein und bleiben werde.“

Was in Jahrhunderten sein wird — um gar nicht einmal von den Zeiten zu reden, in denen unser Erdenball sich in eine Schlode verwandelt wird — kümmert natürlich unsere Prozentpatrioten verhältnismäßig wenig. Sie interessiert nur die Gewinnchance der Gegenwart, und da hoffen sie, daß der Thronfolger ihr Mann sei, ihr Profitbedürfnis befriedigen werde.

Wir wollen gern annehmen, daß der Kronprinz es keineswegs auf die Anerkennung der „Post“ abgesehen hatte, jener Leute, die vor noch nicht allzu langer Zeit seinem gekrönten Vater den Ehrentitel „Guillaume le timide“ („le timide“ ist ungefähr das Gegenteil von „Löwenherz“) gegeben hatten, weil er nicht die unglückliche Marokkoaffäre dazu benutzt hatte, um einen Krieg zum Vorteil unserer kapitalistischen Deutjäger heraufzubewahren. Wir wollen vielmehr ohne weiteres annehmen, daß ihm bei seinen ungewohnten literarischen Anstrengungen das Temperament mit dem Verantwortlichkeitsgefühl durchgegangen ist.

Aber ein Kronprinz — zumal einer, der seine 30 Lenze bereits hinter sich hat — darf sich eben in seinen literarischen Bekenntnissen nicht gehen lassen wie der jüngste Leutnant.

In Frankreich geben denn auch gerade die Zeitungen, die für die dreijährige Dienstzeit eintreten, ausführlich die bedenklichen Ansichten des Kronprinzen wieder. Das „Echo de Paris“ und andere nationalistischen Blätter erblicken darin einen Beweis für die in den maß-

gebenden Kreisen in Deutschland herrschende Auffassung der politischen und wirtschaftlichen Fragen.

„Eclair“ schreibt: „Nicht ohne Sorge sieht man dem Augenblick entgegen, in welchem der Kronprinz berufen sein wird, das Schicksal Deutschlands zu leiten. Bisher hat er noch nichts von der Friedensliebe gezeigt, der sein Vater so aufrichtig ergeben ist.“ „Paris-Midi“ wagt auf den Umstand aufmerksam, daß der Kronprinz gesagt habe, Deutschland müsse seinen Platz an der Sonne noch erobern, woraus zu schließen sei, daß dieser Platz augenblicklich noch von anderen besetzt sei. „Wer sind denn diese anderen?“ fragt das neugierige Blatt. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ meint: „Man kann finden, daß der junge Prinz ziemlich stürmisch veranlagt ist und daß das deutsche Schwert die Ähse seiner Träume bildet. Zwischen Reich und Lippe und zwischen Schwert und Blut bleibt ja allerdings noch ein gewisser Raum, aber die schneidenden Worte des Kronprinzen sollten bei uns doch heuchelt werden.“

Der Kronprinz ist immerhin erst etliche 30 Jahre alt. Da sein Väter ja doch Wilhelm II. gewidmet ist und auch sonst Erfahrungen von seiner Unfähigkeit erhalten haben müssen, ist es uns unbegreiflich, daß man ihm nicht etwas mehr Zurückhaltung zur Pflicht gemacht hat!

Friedenslandgebung im elsaß-lothringischen Landtag.

Nachdem bereits in einer der letzten Sitzungen das elsaß-lothringische Parlament seine Stellung zu den neuen Wehrvorlagen kundgegeben hatte, wird es in seiner nächsten Sitzung auch seine Meinung über einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich äußern. Auf der Tagesordnung der am Dienstag, den 6. Mai stattfindenden Sitzung steht ein gemeinsamer Antrag aller Fraktionen, gezeichnet von den Fraktionsvorsitzenden und dem Präsidenten der zweiten Kammer, der dahin geht: Die Kammer wolle beschließen, den Herrn Statthalter zu ersuchen, die Vertreter Elsaß-Lothringens im Bundesrat dahin zu instruieren, daß sie sich mit Entschiedenheit gegen den Gedanken eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich wenden und dem Bundesrat vorzuschlagen, die Mittel und Wege zu prüfen, welche geeignet sind, eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, weil in ihr ein Mittel zu erblicken ist, wodurch dem Rüstungskampfe zwischen den europäischen Nationen Einhalt geboten werden kann.

„Himmelschreiende Mißstände“ bei der Steuer-einschätzung.

Aus dem Wahlkreise Insterburg-Gumbinnen wird der „Hartungischen Zeitung“ geschrieben:

Was sich bis jetzt bei allen Versammlungen in gleichem Maße feststellen läßt, ist die Entrüstung in kleinen und mittleren (agrarischen) Kreisen über die himmelschreienden Mißstände bei der Steuerereinschätzung. In einem Orte des Landbezirks Insterburg wurden u. a. die Ausführungen des sachverständigen Redners über die Steuerereinschätzung dahin richtig gestellt, daß der kleine Mann nicht vier- bis fünfmal höher im Ertrag aus einem Hektar eingeschätzt sei, als der Großgrundbesitzer, sondern sehr häufig mehr denn sechs mal höher! Dazu komme noch, daß bei der Aufteilung des Grundbesitzes in früherer Zeit die großen Güter durchweg die besten Grundstücke vorweg nahmen und daß die kleineren Besitzer sich mit dem mehr oder weniger wertlosen Boden begnügen mußten. Und wer war es, der uns diese interessanten Feststellungen gab? Ein alter, in der Landwirtschaft und in seinem Amt ergrauter und erprobter Gemeindevorsteher, der in der Ausübung seiner Tätigkeit jahrelang die Mißstände kennen zu lernen die allerbeste Gelegenheit hatte. . .

Es sind die „Edelsten und Besten der Nation“, die „Stützen der Gesellschaft“, die in dieser Weise in Staat und Gemeinden vorgehen.

Die Schönheit der Dreiklassenwahl.

Daß die Agrarier keine besonderen Freunde von Steuern sind, die sie selbst bezahlen sollen, ist bekannt; es sei nur erinnert an den Vorstehenden des Bundes der Landwirte, Freiherrn v. Wangenheim, der es fertig brachte, eine Zeit hindurch überhaupt keine Steuer zu bezahlen. Daß solche Agrarier aber trotzdem als Höchstbesteuerter gezählt werden und in der ersten Klasse wählen können, ist eines der vielen Mängel, die das Dreiklassenwahlrecht zu lösen gibt. Ein solcher Fall wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Liegnitz gemeldet:

Der betreffende Rittergutsbesitzer nennt nach Angaben des schlesischen Güterrottenbuches eine Fläche von 430,8 Hektar sein eigen, und zwar 390,1 Hektar Acker, 14,5 Hektar Wiese, 13 Hektar Holz, 25 Hektar Garten und 10,7 Hektar Wege usw. Auf dem Gute ist eine Weintraubenernte, eine Dampfmoorklee und eine namhafte ostpreussische Zuchtzucht vorhanden. Der Grundsteuerertrag ist mit 14 787 M. festgesetzt. Und doch ist der Besitzer zur Staatssteuer nicht veranlagt. Für die Bildung der Abteilungsliste zur Landtagswahl ist ihm wie jeder zur Staatssteuerertrag nicht veranlagte Person an Stelle dieser Steuer ein Beitrag von 3 M. in Anlag gebracht. Das Geheimnis, weshalb der betreffende Großgrundbesitzer als der Höchstbesteuerter des Wahlbezirks gilt, löst sich dadurch, daß ihm 1367,31 M. in Anlag gebracht worden sind, von denen er jedenfalls eine lächerlich geringe Summe wirklich bezahlt. Der Oberinspektor dagegen, der auf dem Rittergute tätig ist, bezahlt fast 150 M. Staatssteuern, wählt aber in der dritten Abteilung.

Ein Einkommen muß dieser Agrarier natürlich haben, wovon sollte er sonst leben? Allein in den Steuererklärungen nehmen die Wirtschaftskosten einen breiten Raum ein, und dann bleibt in der Regel zum Zwecke der Besteuerung nicht mehr viel übrig. Das ist das „gute, alte Preußen“, das die Agrarier nicht angetastet wissen wollen.

Wie gut, daß der Frost überall hauste.

Auf diesen Ton ist ein Artikel in Nr. 17 des „Landwirtschaftlichen Wochenblattes für Baden“ vom 26. April gestimmt, in welchem die bekannten Frostschäden besprochen werden. Am Schluß heißt es bezeichnenderweise:

„Was einigermaßen tröstend wirken kann, ist die Tatsache, daß ganz Mitteleuropa vom Frost heimgesucht wurde, was die Preisbildung so beeinflussen dürfte, daß der Ausfall einigermaßen ausgeglichen sein dürfte.“

Es sind doch Gemütsmenschen, diese Herren Agrarier! Sie reuen sich, daß der Frost überall den gleichen Schaden angerichtet hat. Die Hauptsache ist ihnen, daß die Preise steigen.

Was diesem offenen Profitbekenntnis noch besonderen Reiz verleiht, ist der Umstand, daß es von der Badischen Landwirtschaftskammer, also einer staatlichen Behörde, ausgeht.

Geheime Wählerarbeit des Bundes der Landwirte.

Die Konservativen und Nationalliberalen haben in Schleswig-Holstein ein Wahlbündnis abgeschlossen. Der Bund der Landwirte erkennt dieses Wahlbündnis wohl an, im geheimen aber sucht er die Position der nationalliberalen Partei zu unterwühlen, um sie aus

dem Sattel zu heben. Dafür zeugt ein als streng vertraulich bezeichnetes Zirkular, das der Vorstand des Bundes im Kreis Lombard an seine Vertrauensleute versandt hat. Der Kreis Lombard, den der Nationalliberal Dr. Schifferer jetzt im preussischen Abgeordnetenhaus vertritt, gehört zu den Kreisen der meerschuligen Provinz, die nach dem konservativ-nationalliberalen Abkommen für die kommende Wahl für die nationalliberale Partei reserviert worden sind. In dem Zirkular werden die bündlerischen Vertrauensleute aufgefordert, trotzdem nach dem Wahlbalken kein bündlerischer Landtagskandidat aufgestellt werden soll, doch dahin zu wirken, daß möglichst viele bündlerische Wahlmänner in den Wahlbezirken gewählt werden, damit unsere Macht den anderen Parteien vor Augen geführt wird. In einer Klasse, wo die Bündler die unbedingte Macht haben, sollen nur bündlerische Wahlmänner gewählt werden, dort wo sie über eine beschränkte Kinderheit verfügen, sollen die nationalliberalen Vertrauensmänner veranlaßt werden, den Bündlern eine ihrer Macht entsprechende Zahl von Wahlmännern zu überlassen. Weigern sich die Nationalliberalen, darauf einzugehen, dann sollen die Bündler erst recht dafür sorgen, daß bündlerische Wahlmänner gewählt werden. So unterhöheln die Bündler die Stellung der nationalliberalen Partei. Zwar sollen die bündlerischen Wahlmänner für den nationalliberalen Kandidaten stimmen, aber es ist klar, daß sie bei konsequenter Befolgung dieser Taktik allmählich die Nationalliberalen in die Ecke drängen werden. Den Nationalliberalen wird die konservative und bündlerische Freundschaft Tod und Verderben bringen!

Eine Wahlfrage vor Gericht.

Bei der letzten Reichstagswahl tobte der Kampf im Wahlkreis Kattowitz-Patzsch besonders scharf, wo der Kandidat der Polen von den Sozialdemokraten hart bedrängt wurde. Bei der Stichwahl fehlten dem Kandidaten der Sozialdemokratie, Genossen Binizkiwicz, 5000 Stimmen gegen den Kandidaten der Polen, Sofinski, den Führer der polnischen Berufsvereinigungen. Der Wahlkampf wurde von den Nationalpolen mit den schmutzigsten Mitteln geführt. Man scheute nicht vor dem Versuch zurück, dem Genossen Binizkiwicz die Ehre zu rauben. Vier Flugblätter wurden im Wahlkreis verteilt, worin unserem Genossen vorgeworfen wurde, daß er 30 000 M. von den Palatisten erhalten habe, daß er käuflich sei, die Mutter Gottes angepöbeln habe und selbst Weibel hätte ihn einen Lügner genannt. Unterschrieben waren die Flugblätter vom Parreer Leg. Doktor Hiller, Rechtsanwalt v. Kobylinski und mehreren Arbeitern.

Seit viele der polnischen Wähler diese Verleumdungen glaubten, forderte das sozialdemokratische Wahlkomitee Binizkiwicz auf, die Unterzeichner der Flugblätter zu verklagen. Seit nahezu einem Jahre schwebte der Prozeß, der mit einer glänzenden Rechtfertigung unseres Genossen endete. Am 30. April standen sich die Parteien vor dem Amtsgericht zu Kattowitz gegenüber. Vor Eintritt in die Verhandlungen erklärten die 14 Angeklagten, daß sie zu einem Vergleich bereit seien. Sie sagten durch ihren Vertreter: Wir sind überzeugt, daß die dem Privatkläger Binizkiwicz in den zur Anlage gestellten Druckschriften, insbesondere die Vorwürfe der Unwahrheit, des Wortbruches und der Vestecktheit unzutreffend sind. Nach einem Wortgeplänkel zwischen dem Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Wästenstein, und dem Verteidiger der Angeklagten wurde der folgende Vergleich geschlossen:

Die Angeklagten, welche die Verantwortung für die inkriminierten Druckschriften nicht übernehmen, erklären, daß ihre Namen ohne ihr Wissen unter die Druckschriften gekommen sind, und daß sie den beleidigenden Inhalt der Druckschriften nicht billigen. Die Angeklagten, welche die Verantwortung für die Druckschriften übernehmen, erklären, daß sie die in den Druckschriften enthaltenen Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen. Sie erklären insbesondere, daß die gegen den Privatkläger erhobenen Vorwürfe und Beschuldigungen, insbesondere der Vorwurf der Unwahrheit und des Wortbruches und der Vestecktheit jeder Grundlage entbehren und der Pöbel des Wahlkampfes entsprungen sind. Die Angeklagten zahlen eine Buße von 50 M. und sämtliche Kosten. Die Angeklagten verpflichten sich, den Vergleich auf ihre Kosten in sechs, in der polnischen Sprache erscheinenden Zeitungen Ober-schlesiens zu veröffentlichen.

Der Ausgang des Prozesses wird ein wertvolles Material sein bei der Verhandlung des Prozesses über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Sofinski.

Der „starke Mann“ kandidiert.

Herr Jordan v. Ardcher, dessen Mandat der Reichstag für ungültig erklärt hat, wird bei der bevorstehenden Ersatzwahl im Kreis Salsedel-Gardelogen wieder kandidieren. Sein hauptsächlichster Gegner ist der einjährige Beamte des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, spätere Antisemit und jetzt vorläufig nationalliberal Dr. Böhm.

Ein Zuchthausurteil.

Das Kriegsgericht der ersten Marineinspektion in Kiel verurteilte die Matrosen Hallensleben und Sommer vom Schulschiff „Friedrich Karl“ wegen militärischen Aufruhrs zu je fünf Jahren und einem Tag Zuchthaus, Ausstoßung aus der Marine und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Die Verurteilten hatten auf einem Straßenbahnwagen einen Unteroffizier, der ihre Namen feststellen wollte, zuerst beleidigt und dann mißhandelt. — Dieses Schreckensurteil bedeutet die Vernichtung zweier Menschenleben, denn wer fünf Jahre im Zuchthaus gefesselt hat, ist geistig und physisch ruiniert. Und das wegen einer unbedachten Handlung, die bestimmt auch in nicht völlig nüchternen Zustand verübt worden ist. Trotz alledem will man noch etwa ein Jahrzehnt warten, bis dem Reichstage eine vernunftgemäße Reform des Militärstrafrechtes zugehen soll.

Zu der Berner Konferenz

schreibt die Pariser radikale „Lanterne“: „Diese Konferenz wird nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn es den Franzosen gelingt, unsere Nachbarn von den friedlichen Absichten Frankreichs zu überzeugen, und wenn unsere Landsleute ihrerseits mit der Ueberzeugung heimkehren, daß Deutschland keinen Krieg sucht. Die Berner Konferenz kann natürlich nicht die furchtbaren Fragen lösen, welche die beiden Länder trennen, es wird ihr sogar schwer fallen, an eine Erörterung dieser Fragen heranzutreten. Aber in der Atmosphäre des Mißtrauens und des Großes, in der wir leben, ist es schon von Bedeutung, daß französische und deutsche Parlamentarier zu einem Meinungsaustausch zusammenkommen, der von Uebelwollen und Unaufrichtigkeit frei ist.“

Italien.

Ein parlamentarischer Panama.

Rom, 30. April. Die parlamentarische Kommission, welche zur Untersuchung der beim Bau des Justizpalastes in Rom vorgekommenen Unregelmäßigkeiten gebildet war, hat heute den Bureau des Senats und der Kammer ihren Bericht vorgelegt. Die Schlussfolgerungen dieses Berichtes betonen, daß strafrechtliche Verantwortlichkeit wegen Bestechung von Seiten der Bauunternehmer vorliegt, namentlich bei der Firma Corbelli. Korallische mehr oder weniger schwere Verantwortlichkeit trifft die Deputierten Guarracino, Abianese, Brunialti, Rocca, Tomaso, die früheren Deputierten Bru-

nicardi und Pall sowie einige Staatsbeamte. Politische mehr oder weniger schwere Verantwortlichkeit tragen die früheren Minister Ferraris, Turgi, Branca, Locava, Zanarbelli, der frühere Unterstaatssekretär Pozzi und der Deputierte Luzzatto. Die Kammer beschloß, den Bericht der Kommission am 6. Mai zu besprechen. Die Untersuchungskommission hat die Akten der Justizbehörde für ein eventuelles strafrechtliches Einschreiten übermitteln. Der Deputierte Abianese hat seine Demission als Präsident der Budgetkommission der Kammer gegeben, um sich unbehindert verteidigen zu können, desgleichen haben mehrere von der Kommission getadelte Deputierte die Absicht ausgesprochen, sich gegen die gegen sie erhobenen Anschuldigungen zu verteidigen.

Portugal.

Die Unruhen in Lissabon.

Lissabon, 1. Mai. Der strenge Gewahrjam, in dem die wegen Beteiligung an den letzten Unruhen verhafteten Offiziere gehalten wurden, ist gemildert worden. Der Mannschaftsbestand der Regimenter und Kriegsschiffbesatzungen, der vorwärtsüber erhöht worden war, wird vorläufig noch nicht herabgemindert. Die Ruhe im Lande ist nirgends gestört.

England.

Gewaltmaßnahmen gegen die Suffragetten.

London, 1. Mai. Annie Kenn, eine Anhängerin des Frauenstimmrechts, ist heute in Dover verhaftet worden, als sie von Frankreich zurückkehrte. Sie wurde dem Polizeigericht in Dover vorgeführt unter der Anklage, zum Zwecke böswilliger Sachbeschädigung an einer Verschwörung teilgenommen zu haben. Die Verhandlung wurde auf morgen verlagert. Der Gerichtshof wies sich, die Angeklagte gegen Bürgschaft freizulassen.

In Hendon ist ein Wagenstuppen in Brand gesteckt worden. An der Tür war ein Plakat angeheftet, das die Worte trug: Stimmrecht! Stimmrecht! Stimmrecht! Hüte Euch! Die in den Bureauräumen der Sozialpolitischen Union verhafteten Frauen wurden gestern nachmittags dem Gericht vorgeführt. Der Vertreter der Anklage erklärte, er wünsche die Öffentlichkeit zu warnen: Wenn jemand in einer Rede die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts in ihrem Vorgehen ermutige, werde gegen ihn eine Strafverfolgung eingeleitet werden. Der Druder, der etwas für die Sache der Frauenrechtlerinnen veröffentlichte, mache sich strafbar, ebenso jeder, der etwas für die Fonds der Frauenrechtlerinnen zeichne. Die angeklagten Frauen wurden ohne Zulassung der Bürgschaftstellung wieder dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

London, 2. Mai. Trotz der amtlichen Warnung wird die Zeitung „The Suffragette“ noch weiter verkauft. Der Geschäftsführer Drew von der Victoria House Printing Company, welche diese Woche das Blatt druckte, ist heute verhaftet worden.

Marokko.

Verlustreiche Kämpfe.

Paris, 1. Mai. Aus Rabat wird gemeldet: Oberst Rangin verließ das Lager von Kingerin in der Nacht des 28. April in der Richtung nach Sidi Al-bu-Wahin, um die Oarfa der Schloß zu verjagen; die Abteilung kam 1 Uhr nachm. in Sidi Al an, das von dichten Waldungen umgeben ist. Es war von zahlreichen Verteidigern besetzt. Nach einem heftigen Kampfe nahm die Infanterie das Dorf. Aber der Feind lebte in großer Zahl zurück. Die französische Abteilung machte einen heftigen Angriff, vertrieb den Feind von den unliegenden Höhen und verfolgte ihn, indem sie ihn schwere Verluste beibrachte. Der Kampf endete um 8 Uhr abends. Die Aufständischen flohen nach allen Richtungen. Die Franzosen hatten 18 Tote und 41 Verwundete. Die Zahl der gefallenen Feinde ist beträchtlich. Der Kampf spielte sich in der Gegend ab, die sich für El Siba erhoben hat.

Hien.

Das Attentat von Hanoi.

Paris, 29. April. (Fig. Ver.) Das Bombenattentat von Hanoi, dem zwei französische Majore zum Opfer gefallen sind, wird von der Presse in verschiedenem Sinne kommentiert. Einige Blätter schreiben es ohne weiteres dem Einfluß einer von China her betriebenen „revolutionären“ Agitation zugunsten des Prinzen Kuong-De, eines Angehörigen der älteren Linie der in Annam herrschenden Dynastie zu. In diesem Sinne ist auch die offizielle Note redigiert, die sich ausführlich über die „annamitische revolutionäre Partei“ verbreitet, die von „gewissen chinesischen Revolutionären“ Rathschläge und Hilfgelder erhalte. Mit Recht warnt die „Humanité“ davor, dieser Darstellung zu trauen, die den Intrigen der europäischen Finanz gegen die chinesische Republik zu dienen scheint. Interessant ist, daß man aus dem offiziellen Bericht erfährt, daß das Attentat vom 26. April nicht das erste ist, sondern schon am 2. April ein einzelnes Provinzgouverneur von einem Unbekannten durch eine Bombe getötet worden ist und daß die Polizei am 24. März 8 schlecht verfertigte Bomben an verschiedenen Orten aufgefunden hat.

Es ist natürlich unmöglich, jetzt schon über die Natur und die Ursachen der Konspirationen in Annam Klarheit zu bekommen. Aber es ist bekannt genug, daß in dieser Kolonie Jügendstolz reichlich vorhanden ist. Die gemäßigten Presse gibt darüber bessere Aufschlüsse als die radikale. Das kommt daher, daß die angenehmen Posten der französischen Verwaltung, vor allem der des Generalgouverneurs, mit den Günstlingen der jeweilig herrschenden Partei besetzt werden und in diesem Fall der Mißerfolg gegen die Radikalen ausgepielt werden kann, besonders gegen die verschiedenen radikalen Kolonialminister und den früheren Generalgouverneur Kloboukowski, einen typischen Bloddemokraten, der sich in vulgärer „freidenkerischer“ Schöndemerei genug getan und im übrigen in der Kolonie das meiste beim Alten, d. h. Lieben gelassen hat. Besonders verhaßt ist das drückende Alkoholmonopol, das französischen Brennern eingeräumt ist. Immerhin hat gerade Kloboukowski seine Aufhebung zugelassen, aber der jetzige Gouverneur Sarrau, ein ehemaliger südfranzösischer Journalist und politischer Adjutant Clemenceaus, hat es vor 14 Tagen auf weitere 10 Jahre erneuert.

Reben dem Steuerdruck wirkt indes zweifellos auch die politische Achsellosigkeit der Eingeborenen mit, die Unzufriedenheit im Land zu mehren. Im letzten Februar hat wohl der Generalgouverneur im Regierungsrat von Hanoi einen Reformentwurf für die Vertretung der Eingeborenen unterbreitet. Er sieht aber eine Zentralversammlung nur für die Kolonien, die schon an das Vertretungssystem „gemöhnt“ sind und für die anderen nur eine Provinzialvertretung vor. Und in den Teilen, wo die „Kultur“ noch nicht fortgeschritten ist, sollen die „Delegierten“ von der Verwaltung ernannt werden! So klein dieses Zuckerbrot ist, die Fellecke ist ihm vorangegangen. Am 31. Dezember hat Herr Sarrau für Indochina Zusatz- und Abänderungsbestimmungen zum Code Pénal (Strafgesetzbuch) erlassen, die der Regierung besondere Vollmachten zum Einschreiten gegen „Komplote“ und „Geheimbünde“ geben. Aus dem ganzen ergibt sich, daß die kapitalistische Republik zur angeblichen Kultur- und „Erziehungs“-arbeit in Eingeborenenkolonien ebenso unfähig ist, wie kapitalistische Monarchien.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Die Arbeitslosen für den 7. sächsischen Reichstagswahlkreis (Reichen-Riefa-Großenhain) konnte auch für das verfloßene Geschäftsjahr auf erfreuliche Fortschritte zurückblicken. Die Mitgliederzahl ist in dem zu großen Teilen ländlichen Kreise auf 6539 gestiegen. Darunter sind 900 weibliche Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich auf 35 930 M., die Ausgaben auf 20 900 M., so daß ein Restbestand von 15 030 M. vorhanden ist. Vier allgemeine Flugblätter in einer Gesamtauflage von 164 500 Exemplaren und 16 000 Agitationskalender wurden neben einer Anzahl Flugblätter zu den Gemeindevahlen verbreitet. 37 öffentliche und 160 Mitgliederversammlungen fanden statt, außerdem zwei Gemeindevereinerkonferenzen und eine Anzahl Frauenkonferenzen. Die Zahl der Gemeindevereiner stieg von 134 auf 148. Ein Antrag, die Delegierten zur Landesversammlung und zum Parteitag mittels Urwahl zu wählen, fand Annahme. Tagesgen wurde die Gründung eines Wahljournals nach lebhafter Debatte mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Entwicklung der „Vollzeitung“ für den 7. Reichstagswahlkreis war eine sehr günstige und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft.

Soziales.

Was das Versicherungsgeschäft abwirft!

Die von den Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften begründete Volksversicherung lenkte verdienstlichweise die Aufmerksamkeit auf das private Versicherungswesen. In weiten Kreisen wurde bekannt, daß dieses Gewerbe für die Unternehmener riesenhafte Gewinne abwirft. Daraus erklärte sich auch die beispiellose Eut, die der Plan einer gemeinnützigen Volksversicherung in den Kreisen der Interessierten entfachte. Allerlei Projekte, mit denen man der Volksversicherung das Wasser abgraben wollte, tauchten auf. Aber der Enthusiasmus erlosch bald. Zwar verkündete man stolz und kühn, aus rein politischen Gründen sollten für eine Konkurrenzvolksversicherung große Opfer gebracht werden. Jedoch, wenn es heißt, auf Profite zu verzichten, fühlt die Versicherung immer ab. Sollen gar Zuschüsse geleistet werden, dann ist es mit dem Eifer für das „Volkswohl“ vollends aus. Auf eine aus dem Bürgerthum geborene Volksversicherung, die in ja uneigennützig Weise arbeiten würde wie die gewerkschaftlich-konsumgenossenschaftliche Einrichtung, wird man vergeblich warten.

Nun wird aber nicht nur bei der Lebens- und Volksversicherung, sondern auch bei der Feuer- und sonstigen Versicherung ein Bombengeschäft gemacht. In hübscher Weise dranschaubt das der letzte Abschluß der Lübenburger Versicherungsgesellschaft, die neben der Feuerversicherung auch die Einbruch- und Glasversicherung betreibt. Das Jahr 1912 brachte der Gesellschaft einen Gewinn von 452 185 M. gegen 415 503 M. im Vorjahre. Auf jede Aktie im Nennwert von 1500 M. werden 135 M. (im Vorjahre 125 M.) Dividenden verteilt. Das erscheint nicht übermäßig hoch; macht die Ausschüttung doch nur 9 Proz. aus. Aber die Sache hat einen Haken. Auf jede Aktie sind nur 500 M. eingezahlt worden! Die tatsächliche bezahlte Dividende beträgt demnach nicht 9, sondern 27 Proz. — Das private Versicherungsgewerbe ist eine der widerlichsten kapitalistischen Schmarotzpflanzen, die ausgerottet werden sollte.

Wird denn nun endlich die von den Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften begründete Volksversicherung ins Leben treten, endlich die nach dem Gesetz erforderliche Genehmigung des Privat-aufsichtsamts erteilt werden? Oder verzögert sich die Genehmigungs-erteilung durch privatkapitalistische Treibererien?

Wie agrarische Betriebe revidiert werden.

Von den Fabrikinspektoren wurde früher vielfach behauptet, daß sie bei Revisionen ihr Kommen anmelden, sie haben das energisch bestritten, daß aber die Revisoren der landwirtschaftlichen **Konsumgenossenschaften** ihre Kontrollgänge anmelden, ist jetzt wenigstens für das Königreich Sachsen erwiesen. Denn die „Vollzeitung für Meissen“ ist in der Lage, folgendes Zirkular, das ihr ein günstiger Wind zugeweht hat, zu veröffentlichen:

Hierdurch wird bekannt gegeben, daß demnach eine Besichtigung sämtlicher landwirtschaftlicher Betriebe ihres Wohnortes betriebs Durchsührung der geltenden Unfallverhütungsvorschriften durch den zuständigen technischen Aufsichtsberechtigten erfolgen wird. Es liegt im Interesse eines jeden Betriebsunternehmers, vor der selben etwaige Mängel in seinem Betriebe zu beseitigen, damit der Vorwand nicht zur Verlastung infolge mangelhafter oder fehlender Unfallverhütungsvorrichtungen benützt wird, auf die er im Interesse der Gesamtheit aller versicherten Berufsgenossen nicht verzichten kann.

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen, gg. Dr. Beder.

Wenn die Berufsgenossenschaft ihre Revisionen in solcher Weise ankündigt, dann ist es kein Wunder, wenn die Agrarier keine Schutzvorrichtungen anbringen. Das hat ja Zeit, bis die Revision angekündigt ist. Ist sie vorbei, kann man sie ja wieder wegnehmen, denn den neuen Besuch erfährt man ja wieder rechtzeitig. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn die landwirtschaftlichen Unfallziffern sehr hoch sind.

„Ehrenämter“ in der Berufsgenossenschaft.

Zu unserem Artikel unter dieser Epithet vom 12. April erhalten wir folgende Zuschrift:

Oberwalde, den 28. April 1913.
An die Redaktion des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt
Berlin, SW. 68.
Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 erlaube ich die Redaktion um kostenfreie Aufnahme folgender Erklärung in die nächste Nummer des „Vorwärts“.
In Nr. 88 des „Vorwärts“ bringen Sie einen Artikel, überschrieben „Ehrenämter in der Berufsgenossenschaft“, welcher von falschen Voraussetzungen ausgeht und geeignet ist, ein falsches Licht auf den Vorstehenden der Sektion II und die Wahlkommission zu werfen.

Herr Maurer- und Zimmermeister Büschler hat auf Grund der geführten und revidierten Bücher für seine Tätigkeit als Vorstehender der Sektion II die im Vergleich zu der zu leistenden Arbeit geringe Summe von 2505,30 M. im Jahre 1910, von 3510,70 M. im Jahre 1911 bezogen.

Die Bezüge vom Reichsversicherungsamte und der Genossenschaft geben der Sektion II nichts an und sind lediglich Auslagen, die für Reisekosten, Logis und Verpflegung gezahlt worden sind und keinem Beamten als Einkommen anerkannt werden können.

Die Wahlkommission hat mit voller Ueberlegung Herrn Maurer- und Zimmermeister Büschler als Sektions-Vorstehenden wieder in Vorschlag gebracht. Derselbe hat seit dem Inkrafttreten der Unfallversicherung vor 30 Jahren, ohne auf Vorgänge führen zu können, die Sektionsverwaltung organisiert und dieselbe so geleitet, daß sie von den 4 Provinzialsektionen die am häufigsten arbeitende ist. Die Fortdauer seiner Tätigkeit in der Sektionsverwaltung ist um so mehr erwünscht, als die neue Reichsversicherungsvorschriften mannigfache neue Verwaltungsformen bringen, deren Einführung damit in den besten Händen ist.

Der Wahlvorstand der Sektion II der sächsischen Bau- und Gewerkschaften-Verbands-Vereine.
Maurer. A. Rey. P. Schmidt.

Die Zuschrift, die unsere Mitteilung lediglich bestätigt, unterscheidet sich von unserer Darlegung in der Auffassung darüber, wie ein „Ehrenamt“ beschaffen sein und wer zu ihm berufen sein soll. Wir zweifeln nicht, daß unsere Auffassung weit über die Kreise der Arbeiter hinaus, insbesondere von den kleineren Unternehmern vollinhaltlich gebilligt wird.

Gewerkschaftliches.

Von den Scharfmachern in den Tod getrieben!

Am 24. April war im „Vorwärts“ am Schluß der Berliner Nachrichten folgende Mitteilung zu lesen:

„Vermutlich wird seit Sonntag der Dachdecker August Schulz, Wälschingerstr. 25 wohnhaft. Derselbe besuchte am Sonntag eine Versammlung, von der er nicht mehr heimgekehrt ist. Da er schon lange arbeitslos ist, wird befürchtet, daß er sich ein Leid angetan hat. . .“

Das hat sich leider bestätigt. Man findet Mitteilungen gleicher Art leider beinahe alljährlich in den Tageszeitungen. Sie sind eine Folge der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Hier liegen die Dinge aber so, daß der Dachdecker August Schulz nicht etwa wegen vorübergehenden Arbeitsmangels im Dachdeckerberuf keine Beschäftigung hat finden können und deswegen aus Verzweiflung Hand an sich gelegt hat, sondern August Schulz ist ein Opfer der Verfolgungswut der Scharfmacher im Dachdeckerberuf geworden.

Der Dachdecker August Schulz hat in dem letzten Jahrzehnt eine eigentliche Arbeitslosigkeit nicht kennen gelernt. Er war bei dem Dachdeckermeister Oswald Halbsguth, Andreasstr. 40, seit 1901 beschäftigt und erfreute sich hier der größten Hochachtung auf Seiten des Arbeitgebers sowohl wie auf Seiten seiner Kollegen. Die Dinge erhielten dadurch eine Wendung, daß sich August Schulz im vergangenen Jahre bei der Lohnbewegung der Dachdecker auf die Seite seiner Kollegen stellte. Als einer der besten Kollegen und Genossen widerstand er den Lockungen seines Arbeitgebers, als Arbeitswilliger tätig zu sein. Diese rechtshafte Handlungsweise trug ihm den Haß der Unternehmer ein. Vergeblich hat August Schulz sich bemüht, wieder an den Ort seines früheren Wirkens zurückkehren zu dürfen. Stets erhielt er die höhnische Antwort: „Bedauere sehr, es ist alles besetzt.“ Es wäre ihm wohl möglich gewesen, Beschäftigung zu erhalten, wenn er der Forderung der Unternehmer, Mitglied der gelben Organisation zu werden, Folge geleistet hätte. Das brachte aber der Mann, der seit 1889 dem Zentralverband der Dachdecker mit seinem ganzen Herzen angehörte, nicht fertig.

So war er denn verbannt von der Stätte, wo er über 10 Jahre tätig gewesen ist. Aber nicht nur verbannt von dieser Stätte, auch alle anderen Türen waten dem Verbannten verschlossen. Niemand wollte ihn einlassen. Gewiß gehört Schulz nicht mehr zu den Jungen, er war bereits 62 Jahre alt. Für sein Alter war er aber noch verhältnismäßig rüstig.

Dieser eine Fall, welcher einen so traurigen Ausgang genommen hat, ist typisch für die Zustände, wie sie gegenwärtig im Dachdeckerberuf von Berlin herrschen. Unbeschreiblich ist der Terrorismus, der Hohn und der Spott, den die Unternehmer gegenwärtig anwenden. Niemand wird in Berlin in Arbeit genommen, der nicht Mitglied der gelben Organisation ist.

Ganz unerblickt sagt man den Dachdecker: „Wir hätten wohl Arbeit, aber Mitglieder vom Zentralverband stellen wir nicht ein.“ So wandern denn die Dachdecker von einem Unternehmer zum anderen. Arbeit bekommen sie jedoch nirgends, statt dessen fließt die gleiche ablehnende Antwort.

Berlin und Umgegend.

Lötung, Glasbläser und Glasarbeiterinnen! Bei der Firma Hsola, Schiffschloß Straße 26, Fabrik für Dewargefäße, sind ernste Differenzen ausgebrochen. Wir ersuchen daher alle Kollegen und Kolleginnen, strenge Solidarität zu üben und keine Arbeit bei der Firma anzunehmen.

Die Tarifbewegung der Färber- und Wäckerbranche verläuft bis jetzt zugunsten der in Frage kommenden Arbeiterschaft. Mehrere Betriebe haben schon Zugeständnisse gemacht; es haben Lohn-erhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen stattgefunden. Weitere Erfolge stehen in Aussicht. Auch der Verein der Färbereien und chemischen Waschanstalten Berlin und der Vorort hat sich in seiner nächsten Sitzung damit beschäftigt, ob es für die ganze Branche nicht vorteilhafter wäre, wenn für alle hier in Groß-Berlin existierenden Färbereien und chemischen Waschanstalten ein Tarifverhältnis bestände, um der Schmutzkonkurrenz namentlich der auswärtigen Firmen einen Damm entgegenzusetzen. Es würde das auch tatsächlich für die Unternehmer sowie für ihre Arbeiterschaft vorteilhafter sein.

Arbeiter, Raucher! Fragt bei allen Euren Zigaretteneinkäufen nach den grünen Plakaten. Dieselben sind nur dann echt, wenn sie mit Alwin Schulze unterschrieben sind.

Uebst Solidarität!

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Deutsches Reich.

Die Bädergefallen in Kolbitz streiken. Sie fordern Abschaffung des Kost- und Logiszwanges, 22 M. Wochenlohn, 11stündige Arbeitszeit und für Betriebe mit einem Gehilfen alle vier Wochen für Betriebe mit mehr als zwei Gehilfen alle 14 Tage einen 8stündigen Arbeitstag. Wegen dieser überaus beschwerlichen Forderungen wurden die Gehilfen von der Innung in den Streik getrieben! Doch nicht alle Meister verhielten sich ablehnend. Zwölf haben bereits den Tarif bewilligt, in den nächsten Tagen werden weitere folgen.

Als erste Streikbrecher traten Soldaten auf. Bei einem Meister, der die Lieferung für die Kaserne hat, arbeitet vom ersten Streiktag an ein Mann in Uniform.

Die Innung hat auch den Rabattspareverein mobil gemacht. Dieser beschloß, allen Meistern, die die Forderungen der Bädergehilfen bewilligen, die Rabattmarken zu entziehen. Diesen Beschluß faßte der Vorstand ohne Zutun der Mitglieder.

Streik im Breslauer Bädererigewerbe.

Nachdem die Breslauer Bäder-Innungsproben durch nichts zu bewegen waren, auf dem Wege friedlicher Verhandlungen vor dem Gewerbegericht und vor dem Oberbürgermeister den beschwerlichen Forderungen der Bädergehilfen um Ausbesserung der Löhne und Abschaffung des Kost- und Logiszwanges entgegenzukommen, sind diese am 1. Mai in den Streik getreten. Fast die Hälfte der Gefellen hat die Arbeit niedergelegt. 31 Meister mit über 70 Gefellen haben die Forderungen sofort bewilligt.

Zentrale Verhandlungen im Baugewerbe.

Am 30. April wurden die Verhandlungen zu Ende geführt. Außer den bereits gemeldeten Bezirken und Landesstellen, für die eine Verständigung erzielt worden ist, wurde in den letzten Tagen solche noch erreicht für das gesamte Süd-Bayern und für den Elsaß. Alle übrigen Bezirke, vornehmlich das mitteldeutsche Gebiet, in dem wohl geringe Angebote gemacht wurden, und das ganze rheinisch-westfälische Gebiet, für das überhaupt kein Angebot erfolgt war, blieben unerledigt. Die Unparteiischen erklärten, ihre Vorschläge am 1. Mai fertigzustellen und den Parteien zu überreichen, was dann in sehr später Abendstunde geschah.

Einleitend zu den Vorschlägen bemerkten die Unparteiischen, daß es bezüglich der geringsten Lohngebiete im vollen Umfang bei der Einigung bleiben solle. Für die meisten kritisch gebliebenen Gebiete bringen sie eine Lohnhöhung von 4 Pf. auf 3 Jahre in Vorschlag, die sich in einigen größeren Orten um 1 Pf., also auf 5 Pf. erhöht und in vielen Orten, auch in den meisten rheinisch-westfälischen Industrieorten noch um 1 Pf., also auf 3 Pf. vermindert. Für die Stoffelung ist, soweit nicht eine Abweichung besonders vermerkt ist, folgender Grundriss aufgestellt: 5 Pf. Lohn-erhöhung; 2, 2, 1 Pf. für jedes Vertragsjahr; bei 4 Pf.: 2, 1, 1 Pf. und bei 3 Pf.: 2, 1 Pf. Wo Zweifel über die gegenwärtigen Grund-

löhne bestehen, sollen letztere durch die bisherigen zweiten Instanzen festgelegt werden. Bezüglich der Verringerung der Differenz zwischen den Löhnen der Maurer und denen der Hilfsarbeiter heißt es in den Vorschlägen, daß dort, wo die Differenz mehr als 12 Pf. beträgt, der Lohn für Hilfsarbeiter am 1. April 1915 allgemein um 1 Pf. erhöht werden soll. In ähnlicher Weise sollen auch etwaige vorhandene Unterschiede zwischen den Löhnen der Maurer und denen der Zimmerer ausgeglichen werden.

Ueber die Verfüzung der Arbeitszeit heißt es, daß dort, wo eine solche auf 9½ Stunden für nötig erachtet wurde, sie am 1. April 1915 eintreten soll. Dafür soll ein Lohnausgleich von 2 Pf. gewährt werden. Nach diesem Vorschlag sollen eine Ver-füzung der Arbeitszeit erhalten: Freiburg-Br., Halle-S., Karlsruhe-B., Cassel, Darmstadt, Dortmund, Duisburg, Essen, Mainz und Stuttgart.

Ueber die zugedachte Lohnaufbesserung lassen sich übersichtliche Angaben erst nach genauer Ordnung machen. Nur wenige Orte haben sich über den Rahmen einer Lohnsteigerung von 4 Pf. hinaus. Vornehmlich sind es die Orte: Freiburg, Halle und Karlsruhe mit 7 Pf., Bergedorf, Bremen, Demelingen, Cassel, Darmstadt, Dortmund, Grömitz, Duisburg, Essen, Mainz, Stuttgart und Wesseling mit 6 Pf., Leipzig, Halle II, Götting, Altona, das ober-schlesische Industriegebiet, Waldenburg-Schl., Cappel, Stargard, Bornum, Stettin, Spandau, Köstel, Barnumünde, Scherwin-R., Hensburg, Kiel, Oldenburg-Gr., Lübeck, Braunschweig, Hildesheim, Nürnberg, Regensburg, Forstheim, Mannheim-Ludwigshafen, Frankfurt-W., Höchst, Offenbach, Helgoland, Köln, Düsseldorf, Grünstadt, Alt-Rahlstedt, Oshenzoll, Luidborn, Schmelen und Wedel mit 5 Pf. In wenigen Ausnahmen kommen noch einige Orte für Hilfsarbeiter oder Zimmerer mit 5 resp. 6 Pf. in Betracht. Alle übrigen Orte werden nach den Vorschlägen der Unparteiischen mit 4 resp. 3 Pf. abgefunden werden. Unter den letzteren Zahl fallen fast alle Orte in Brandenburg, Hannover, Mecklenburg, Thüringen und dem großen rheinisch-westfälischen Industriegebiet. In diesem Gebiet soll die Stoffelung meistens sogar nur 1, 1, 1 Pf. betragen.

Am 6. Mai abends 6 Uhr sollen die Parteien ihre Erklärung über Annahme oder Ablehnung der Vorschläge abgeben.

Zu den Streikbrecherkrawallen in Solingen-Wald.

Am Mittwochabend beschäftigte sich in Wald bei Solingen eine öffentliche Versammlung mit den Krawallen, die durch die Streikbrecher der Firma Kautendach in Wald verursacht worden waren. Etwa zweitausend Teilnehmer hatten sich eingefunden. Sie erhoben Protest gegen die Polizeibehörde, die gegen die Revolverhelden nichts unternommen hat, dagegen das Streikpolizeistatut verbot und zum Schutz des bestrittenen Betriebes zwei Tausend Polizeibeamte zur Verfügung stellte. In der Versammlung wurde einwandfrei festgestellt, daß die 60 bis 70 Streikbrecher wenigstens 3000 Liter Bier geliefert erhalten hätten. Die Weiterlieferung von Bier wurde auf Wunsch des Gewerkschaftsrates von Solingen von der betreffenden Brauerei eingestellt. Einige Bäcker, Metzger und Kolonialwarenhändler erklärten in der Versammlung, den Streikbrechern nichts mehr liefern zu wollen. In der Versammlung wurde festgestellt, daß die Firma Kautendach den Streikbrechern Revolver mit Munition zum Preise von je 10 und 12 M. geliefert hat. Dieser Betrag wird den Arbeitswilligen ratenweise vom Lohn wieder in Abzug gebracht. Im Hofe des Betriebes finden regelmäßig Schießübungen statt. Festgestellt wurde ferner in der Versammlung, daß der Polizeibeamte Leineweber und andere Beamte von den Streikbrechern getreten und geschlagen wurden. Der Helm des Polizeibeamten Leineweber lag dabei auf der Straße. Eine ganze Reihe von Zeugen haben dies gesehen. Trotzdem wurde gegen die Streikbrecher nichts unternommen, obwohl der Polizei der Name des Täters mitgeteilt worden ist.

Die Versammlung erhob auch Protest gegen die Verächtlichmachung der bürgerlichen Presse. Eine große Anzahl von Abonnenten des „Tagedacht“ und der „Solinger Zeitung“ erklärten, diese Zeitungen abbestellen zu wollen. Seit drei Tagen berichtet diese Presse nichts mehr über die Vorgänge, während die auswärtige bürgerliche Presse nach wie vor in der unerhörtesten Weise gegen die Arbeiter Stellung nimmt.

Gegen den Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes ist Anklage wegen Verleumdung erhoben worden. Charakteristischerweise ist die Strafanzeige auch von dem Polizeibeamten Leineweber mit unterschrieben worden. Von einer Strafanzeige gegen die Streikbrecher, die diesen Beamten mißhandelten, hat man bis jetzt aber noch nichts gehört.

Die Lage im ober-schlesischen Streikgebiet

Ist noch die gleiche. Die Zahl der Ausständigen kann immer noch auf 80 000 geschätzt werden. Die Unternehmer rechnen damit, daß die Polnische Berufsvereinigung keine Unterstufungen auszubilden kann. Eine Konferenz sämtlicher Vertrauensleute der Polnischen Vereinigung beschloß aber, fest im Ausstande weiter zu beharren. Die Führer glauben, daß sie den Streik siegreich durchsetzen werden. Die Hoffnung der Unternehmer wird sich nicht erfüllen, und die aus Hunger genöthigten Bergarbeiter werden es noch längere Zeit aushalten. Das Streikkomitee veröffentlicht im „Dziennik Klaszki“, dem Organ der Nationalpolen, einen Aufruf an die Streikenden. Es heißt darin:

„Wißt, Ihr Herren, das Volk der Bergarbeiter fühlt es, daß es Eigentümer dieser Erde und Schätze ist, die es für Euch herausfordert. Es fühlt es, daß Ihr das Volk vernachlässigt habt und das Volk vernichten wollt. Während die Bergarbeiter in Weiskalen und im Wurmrevier höhere Löhne erhalten, sind die Verhältnisse in Oberschlesien himmelweit anders, und Ihr zieht die Profite aus den schlafenden Opfern. Weil das Volk erwacht ist, sagt Ihr: der Kampf sei eine Politik der Polnischen Partei. Ihr schreibt den Matsch, daß England das Volk unterstützen werde; aber wer weiß, ob es nicht Tatsache wird. Denn um den ober-schlesischen Bergarbeiter aus der Anrechtshaltung zu entfernen, würde selbst der Chinese mit seinen Goldschindeln nicht zurückbleiben. Wir rufen den Bergarbeitern zu: Hallet Euch! Denn wenn Ihr den Kampf einmal begonnen, dann müßt Ihr ihn auch beendigen. Fort mit der 13-Stunden-Arbeit! Fort mit den schlechten Löhnen! Der ober-schlesische Bergarbeiter ist ein guter und geschickter Arbeiter, und ihm gebührt daselbe, was die Bergarbeiter in den anderen Revieren Deutschlands haben.“

Tatsache ist es, daß sehr viele Bergleute nach Frankreich abwandern. Obgleich im Streikgebiet alles ruhig ist, wird die Polizei täglich verstärkt. Gestern wurden aus Breslau Pferde von den Kuratieren betransportiert, damit die Hamburger und Danziger Schulleute hoch zu Hof das Industriegebiet bewachen. Auch die Jesuitenbeamten sind betribigt worden, und haben nunmehr polizeiliche Gewalt. Weil die Unternehmerblätter auch gar keinen Steinwurf oder Totschlag von Seiten der Streikenden bringen können, behaupten sie, die Streikenden üben einen Terrorismus durch die Post aus. Die „Kattowitzer Zeitung“ schreibt:

„Drohbriefe von Streikenden. Mehrere Bergwerksdirektoren erhielten Briefe, in denen ihnen mit dem Tode gedroht wurde. Die Staatsanwaltschaft hat Untersuchung eingeleitet.“ Können denn die Unternehmer gar keinen Attentäter auf-treiben? Dann könnte doch die Regierung sofort ihre Wünsche erfüllen! Von den Eisenbahnwagen, die wir Kohlen nach Ober-schlesien kommen, sind die Abgangszettel abgerissen, damit der Verursacher nicht zu erkennen ist. Die Konfessionsdiener veröffent-lichen ihren Jahresbericht. Darin heißt es: „Wir sind in der an-genehmen Lage, in diesem Jahre über recht gute Gewinnverhältnisse

berichten zu können. Der Gewinn beträgt 5 702 072,25 M., gegen 4 416 132,42 M. im Vorjahr, ist also um 1 285 839,83 M. höher und ermöglicht uns, die Ausschüttung einer Dividende von 20 Proz. vorzuschlagen zu können. — Die Aktionäre können zufrieden sein; wenn der Arbeiter mehr fordert, ruft man Gen darme ins Land, und die Regierung stützt die Wünsche der Grubenwagnaten.

Der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches für den Gewerkschaftsangeestellten.

Vor dem Schöffengericht in Schillingheim bei Ströburg i. E. hatte sich der Ortsangehörige für Ströburg des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter wegen Verleumdung des Brauereidirektors Klein nicht zu verantworten. Die Verleumdung wurde erblüht in der Kritik, die der Angeklagte dem Direktor wegen seines Verhaltens den organisierten Arbeitern gegenüber und wegen der fortgeschrittenen Umgehungen des Tarifvertrages in der Presse angedeihen ließ. Durch Zeugenaussagen wurde vor Gericht festgestellt, daß das vom Angeklagten gegen den Direktor kritisierte zutrifft und daß der Direktor allen Anschriften der Organisation gegenüber taub blieb. — Es blieb also kein anderer Weg übrig, als zur Veröffentlichung der Mißstände und zur Kritik des ganzen Gebahrens der Leitung der Brauerei zu schreiten, um auf diesem Wege Abhilfe zu erlangen, bevor zum letzten Mittel, zum Streik gegriffen wurde. Der Angeklagte hatte sich nur in der Form verteidigt. Er wurde deshalb zu der hohen Strafe von 300 M. verurteilt. Der Schutz des § 193 Str.-G.-B. wurde ihm verweigert, wobei wohl die Ansicht des Gerichtsvorstandes ausschlaggebend gewesen ist, der da meinte, daß die Arbeiter in erster Linie ihre Interessen selbst wahrnehmen müssen.

Wenn dieses Urteil Schule machen sollte, kann der Gewerkschaftsangehörige bei Vertretung von Arbeiterforderungen den Arbeitnehmern gegenüber nie mehr in Wahrnehmung berechtigter Interessen handeln. Man muß beachten, daß der Angeklagte als Gewerkschaftsangehöriger den von der Brauereileitung fortgesetzt durchgeführten Tarif mit verhandelt, mit abgeschlossen hat, daß er also in doppelter Eigenschaft: als Vertragsabschließender und als Geschäftsführer des Arbeiterverbandes die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, dem Tarif Stellung zu verschaffen und Verträge gegen ihn abzuschließen sollte; daß er ferner auf seine Beschwerden gar keine Antwort erhielt, oder daß trotz Zufolge keine Abhilfe erfolgte. In diesem Fall dem Angeklagten den Schutz des § 193 zu verweigern, heißt die Aufgabe und Tätigkeit der Organisation und ihrer Angehörigen völlig verkennen.

Jugendbewegung.

Die schweizerische Jugendbewegung.

Die Mitgliederzahl der Schweizer Jungburschenorganisation ist seit dem verflochtenen Jahr von 493 auf 763 gestiegen. Sie zählt zurzeit im Gebiet der deutschen Schweiz 19 Sektionen, von denen vier besondere Mädchengruppen eingerichtet haben. Der Sitz der Zentrale und die Seele der ganzen Bewegung ist Zürich. Das Organ der Organisation ist die „Freie Jugend“, die Genosse W. Münzberg redigiert. Sie erscheint monatlich in einer Auflage von 3500 Exemplaren. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 42 500 Exemplare von ihr abgesetzt. Die Einnahmen der Zentrale betragen im letzten Jahr 3679 Fr., die Ausgaben 3479 Fr. Der Vermögensbestand ist 1135 Fr. Die Sektion Zürich gibt im Verein mit dem Zentralvorstand alljährlich ein Jahrbuch heraus, das einen umfassenden Überblick über die Tätigkeit der Zentrale und der einzelnen Sektionen gibt. Nebenbei enthält es belehrende und für die Jugend leicht verständliche Artikel, kleine Erzählungen, Gedichte und Gebetsprüche, nebst einer Anzahl Bilder. Die dritte all-gemeine Delegiertenversammlung der Schweizer Jungburschenorganisation, die während der Osterfeiertage in Zürich tagte und mit 52 Delegierten besetzt worden war, hat auch eine Statutenänderung beschlossen, nach der die Mitglieder, die das 20. Altersjahr erreicht haben, nur beratende Stimme besitzen und in die Partei eintreten müssen. Ein Hauptaugenmerk wird der Bildungsarbeit gewidmet. Durch Veranstaltung von wissenschaftlichen und belehrenden Kursen und Vorträgen erhöht sie das Wissen ihrer Mitglieder, durch Verbreitung guter Literatur zu billigerem Preis steuert sie der Schundliteratur und in Wort und Schrift kämpft sie gegen den Mißbrauch geistiger Getränke an. Musik, Gesangs-, Regitationsvorträge, Spiele, Theateraufführungen und in der guten Jahreszeit hauptsächlich kleinere und größere Ausflüge in die an landschaftlichen Schönheiten so reichen Schweizerberge sorgen für die Unterhaltung und gesunden-stliche Stärkung der Mitglieder. Die Sektion Zürich hat im letzten halben Jahre sehr energisch den Kampf gegen die sensationellen Auswüchse des Kinematographen aufgenommen. Sie schloß in der Folge mit dem Inhaber des größten Züricher Lichtspielhauses einen Vertrag ab, wonach dieser Sondervorstellungen für die Arbeiterjugend zu einem Einheitspreis von 20 Rappen veranstaltet, bei denen nur einwandfreie Filme zur Aufführung gelangen. Bei alledem vernachlässigt die Schweizer Jungburschenorganisation eine andere Hauptaufgabe nicht: den rücksichtslosen Kampf gegen die gewissenlosen Ausbeuter der Jugend-lischen! Die Mitglieder der Sektion Zürich haben im vergan-genen Jahr dreimal geschlossen vor den Tüben von Lehrungs-schindern demonstriert. Allerorts entfalteten die sozialdemokratischen Jungburschen eine lebhaft propagandistische für die Schaffung eines eidgenössischen Lehrungsgeistes.

Letzte Nachrichten.

Französische Parlamentarier über die Konferenz.

Paris, 2. Mai. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die Parlamentariergruppe für Schiedsgerichte nahm in zahlreicher, auch von mehreren Sozialisten besuchten Versammlung einstimmig eine Resolution an, worin erklärt ist, daß die Berner Konferenz nicht alle franko-deutschen Streitfragen, sondern nur jene behandeln soll, wo ein Einvernehmen am leichtesten zu erreichen ist und jede nicht vereinbarte Intervention vermeiden. Die Resolution protestiert weiter gegen die chauvinistische Sege haben und drüben. Eine Delegation der Gruppe soll Mittel dagegen suchen und die Regierungen zu bewegen suchen, wenigstens den Versuch einer Unterbrechung der Rüstungsvermehrungen zu machen; ferner die Regierungen verpflichten, in Konflikts-fällen freundliche oder juristische Lösungen anzuwenden. Die Gruppe forderte weiter, daß die Berner Delegierten die Frage der Konstituierung eines Studienkomitees für Frank-reich und Deutschland gemeinsam interessierende Fragen, das in dringenden Fällen zur Schlichtung zusammenzutreten, prüfen.

Die Umkehr zur Vernunft.

Wien, 2. Mai. (W. T. G.) Die „Neue Freie Presse“ erhält von besonderer Seite aus Paris folgende Mitteilung: Die Situation scheint sich heute etwas günstiger darzustellen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß König Nikolaus von Montenegro an-gesichts der sehr ernsten Ratschläge, welche ihm durch die Vertreter der Tripotentenmacht zuteil geworden sind, es doch nicht zum äußersten kommen lassen werde. Man hofft, daß man ein Aus-kunftsmitglied finden werde, um König Nikolaus zum Nachgeben zu bewegen.

Der Verlauf der Maifeier.

Die aufstrebende Arbeiterklasse hat wieder einmal die Ehre der Kultur gereicht. Während die besitzende Klasse in allen Ländern nichts kennt und auf nichts anderes stützt, als auf die Verbesserung des Vernichtungsorganismus, Militarismus genannt, hat die Arbeiterklasse durch ihre Maikundgebung bewiesen, daß auch noch Kulturkräfte in den Nationen lebendig sind, daß nicht alles Hirn und alle materielle Leistungsfähigkeit aufgebraucht wird für die Werke der Zerstörung.

Das internationale Proletariat hat nicht erst abgewartet, was die erhabene Weisheit des diplomatischen Kollegiums in London zusammenbrauen würde. Es hat millionenstimmig durch seine Kundgebung in allen Ländern dargetan, daß das Volk der Arbeit, das wahre Volk, die Masse der Nation, auf die läppischen und läppischen Händel im Balkan und innerhalb der Völkervertrugkonferenz pfeift und nur ein Ziel wahrhaftiger Diplomatie und redlichen Patriotismus kennt: die Erhaltung des Friedens, die Beschränkung der blutigen Kriegshändel auf den Balkan! Und was auch die Redner in den Massenversammlungen ausführen mochten, so stürmisch sie auch die Woge des Beifalls umbrandete: dem Orkan war nichts zu vergleichen, der ausbrach, wenn die Redner die Friedensliebe der Volksmassen beteuerten und den energischen Willen der Volksmehrheit betonten, jeder Kriegshege und jedem Kriegsabenteuerer mit äußerster Kraftanstrengung entgegenzutreten!

Selbst innerhalb bürgerlicher Kreise war ja die Stimmung überaus klar. Jedermann, mit Ausnahme höchstens der alldeutsch total vernagelten Ueberpatrioten, empfand es als Lohndienst, daß Stutari oder irgend eines anderen albanischen Fehlers oder auch des angeblichen Prestiges der Wiener Konfliktführer wegen Europa in ein unabsehbares Massenmorden gestürzt werden sollte.

Der Einsatz, so hörten wir manchen Bourgeois bedenklich dozieren, müsse doch in einem gewissen Verhältnis zum Gewinn stehen. Zu gewinnen sei aber bei solch sinnlosen Abenteuer höchstens Blamage, während der Einsatz an Gut und Blut ganz ungeheuerlich sei. Von Kriegsbegeisterung sei auch nirgends eine Spur zu entdecken; und ein Krieg, der ohne den nationalen Furor, ohne zustimmendste Begeisterung der breiten Massen geführt werde, sei schon von vornherein halb verloren. Gar nicht zu reden von dem, was möglicherweise im Hintergrund solch eines unpopulären, in seinem Ausgang ungewissen Krieges lauern könne...

Das war selbst die Ansicht gar manches Angehörigen der besitzenden Klasse. So verstand es sich vollends von selbst, daß die moderne Arbeiterklasse ihren Protest gegen die Kriegstreiber noch viel entschiedener formulierte und noch viel energischer zum Ausdruck brachte...

Und die Maidemonstrationen wiesen diesmal noch gewaltigere Beteiligung auf als sonst. Gewiß: der Feiertag begünstigte den Massenbesuch — dafür aber hatte es diesmal an einer besonderen Agitation für die Maidemonstration gefehlt. Die ganze Zeitstimmung, die Empörung gegen die Kriegs- und Rüstungshege und der preussische Wahlkampf erlebten um so reichlicher die spezifische Maiparole. Oder vielmehr: in der Kundgebung gegen die Kriegshege und die Dreiklassenmach fand der Gedanke des 1. Mai einen so prägnanten und seiner Kulturmission so entsprechenden Ausdruck, wie er paßender niemals hätte formuliert werden können.

Im ganzen Reich, in ganz Europa war der Verlauf der Maifeier glänzend. Diefelbe Friedens- und Verbrüderungs-idee, die die deutsche Arbeiterklasse befeuerte, scharte die Massen auch in England, in Frankreich und nicht zuletzt in Oesterreich zusammen. Haben die letzten Enthüllungen über die perfiden Praktiken des Rüstungskapitals bewiesen, wie international das von der Volksverhegung sich mäufende Ausbeutertum ist, so hat der 1. Mai 1913 gezeigt, wie international auch der Kampf des Volkes gegen die gewerbsmäßigen Kriegsbrüller und Rüstungsinteressen geworden ist. Und die proletarische Internationale ist doch solider als die goldene Internationale!

Die Demonstration in Groß-Berlin.

Maientag! Eine tropische Glut liegt über der Weltstadt. Durch die feiertagsstillen Straßen weht ein sengender Odem, mit kleinerer Würdigkeit in den Gliedern jähleichen die Menschen dahin. Luft, Schatten, Kühle, heißt ihr lechzender Blick. Die Pferde trotten schmerzhaft und jähfröhlich ihren Weg, ihre Hufe drücken tiefe Spuren in den weichen Asphalt. Keine Wolke am Himmel. Erharmungslos prallen die glühenden Strahlen der Mai Sonne vom hellblauen Gewölbe, als wolle der Frühling seinen Triumph über den härtesten Winter bis zur Reize ausstoßen. Schade, daß am geistigen Tage nicht irgendeine höfische oder militärische Veranstaltung vor sich ging, wie schön hätten die Plätter vom Scherischen Schläge im schönsten Byzantinertanz berichten können: Kaiserwetter war's, richtiges Kaiserwetter! Nun, da die organisierte Arbeiterschaft ihr Völkerfrühlingsfest feierte, wäre es nicht vermessen, von einem „lechten Volkswetter“ zu sprechen, das den Tausenden und Abertausenden den Weg zur Freude machte, daß sie Mittags in die von den Gewerkschaften einberufenen Versammlungen schritten. Sicherlich war es einer der schönsten Maientage, die das Berliner Proletariat in den 25 Jahren der Maifeier begehen konnte. — Als dann die Kraft der Sonne gebrochen war und die Dämmerung auf leisen Sohlen über das Häusermeer schlich, begann es sich in den Arbeiterquartieren der Reichshauptstadt abermals zu regen. Das Proletariatreferat leerte sich und schickte Ströme von Menschen nach den verschiedensten Richtungen. Weiß leuchteten die Frauen- und Kinderkleider und buntharbige Blumen auf den Hüften und in den Händen hoben sich fröhlich aus dem vielgestaltigen Gewimmel. Das Ziel all der vielen, die die Höhe und Hinterhäuser,

die Straßen und Gassen verließen, waren die großen Gartenlokale mit ihrem prächtigen Baumbestand, wie man sie in diesen Gegenden noch vorfindet. Neue Lokale, die nur über Saalbetrieb verfügen, blieben fast gänzlich verwaist und verlassen. Am so beängstigender gestaltete sich das Leben in den großen lustigen Biergärten. Die Festredner sprachen meist im Garten, wo die Temperatur sich zum Reden besser eignete. An einzelnen Stellen bereitete aber die fürsorgliche Polizei ein so staatsgefährliches Unterfangen mit der Motivierung, daß nur für die Säle die Erlaubnis zum Reden erteilt worden sei. Im Garten dürfe nur referiert werden, wenn alle Jugendlichen unter 18 Jahren aus dem Garten entfernt würden.

Das sozialdemokratische Empfinden, das proletarische Klassenbewußtsein einie die Massen zu Tausenden und Abertausenden. Wenn auch überall für Unterhaltung der verschiedensten Art gesorgt war nach dem Worte: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“, so war doch der Pulsschlag der sozialdemokratischen Bewegung in allen Beratungen zu spüren. In erster Linie natürlich in den Festreden, in denen ja die Ereignisse der neuesten Zeit: der Rüstungswahnsinn, das Europa bedrohende Kriegsgespinnst und anderes Stoff genug boten, um den Widerstimm der kapitalistischen Welt zu kennzeichnen. Auch sonst gab es im Festprogramm neben manchem alltäglichen auch zahlreiche Hinweise auf die Gedankenwelt des modernen Proletariats. Hierbei gehören vor allem die Vorträge der Arbeitergesangsvereine, die überall dankbare Zuhörer fanden. So sah man in ungezügelter Festfreude beisammen bis in die späten Abendstunden. Als erste räumten die Familien mit kleineren Kindern das Feld. Wieder bekam die Straße das Gepräge der Maifeier. Da blinkten zu hunderten die roten Lichter der Stollaternen mit der Aufschrift: „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“ Kinderhände trugen die roten Leuchten, Kinderhergen trugen frohe Erinnerungen an einen Festtag heim und Vateraugen schauten hoffnungsfreudig auf den Nachwuchs und die Zukunft des Proletariats.

Die Veranstaltungen der Gewerkschaften.

Am Friedrichshain erhielt die festliche Stimmung dieses wunderbaren Frühlingsmorgens schon vormittags ihre besondere Weihe durch das Maifest der Arbeiter. Die Metallarbeiter hatten die weiten Räumlichkeiten des Brauereistabiliments Friedrichshain für ihre Demonstrationenversammlung aussersehen. Schon lange vor Beginn der Versammlungsstunde strömten die aus allen Stadtgegenden herbeigeeilten Berufsangehörigen leiderliche Geschlechts in der am Park entlang führenden Straße zusammen, wo sich der Strom über die zum Lokal emporführenden Freitreppen in Garten und Saal ergoß. Der Ansturm wollte kein Ende nehmen und verstärkte sich noch besonders, als einige Branchen, die sich vorher gesammelt hatten, in langem Zuge heran kamen. Der politische Versuch, einen dieser längeren Züge unterwegs zu zerreißen, mißlang. Indessen sollen einige Eistörungen dabei vorgekommen sein. Am Lokal selbst wurde der Aufmarsch nicht geübt. Er wirkte imposant in seiner Ruhe. Die Versammlung wurde auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes durch den Leiter Gohren in den riesigen Garten verlegt, da der große Saal mit seinen Galerien doch nur einen kleinen Bruchteil all der erschienenen Tausende fassen konnte. Bis in den äußersten Winkel füllte den weiten Garten die Menge. Viele tausend Köpfe wandten sich der Tribüne zu, als von dort der Sängerkhor „Wedding“ die herrliche Weiße des Liedes:

„Ich warte Dein, wenn über braune Felder
Der erste Hauch des Lebens wieder weht“

ertönen ließ.

„O, Volkes Freiheitslag, ich warte Dein!“

So schloß das Lied. Und durch brausenden Beifall gab die Menge kund, wie sehr mit ihrer Sehnsucht und ihrem Streben die Verse übereinstimmten.

Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt hielt darauf das Referat. Der Rede Schmidts folgte hürmischer Beifall. Bei Abstimmung der Resolution erhob sich ein Wald von Händen zum Schwur, im Sinne der Entschiedenheit zu wirken.

„Ford Johnson“, das aus dem Norwegischen übernommene und von H. H. Mann komponierte Lied ertönte. Ihm folgte die „Internationale“. Dann ein von Cohen ausgedichtetes, vielstimmig aufgenommenes Hoch auf die internationale sozialistische Arbeiterbewegung, dessen Schall der Wind weit in den Hain hinaustrug. Nun leerte sich langsam der Garten.

Die Holzarbeiter sind es seit jeher gewohnt, den 1. Mai so gut wie vollständig durch Arbeitstage zu feiern, ohne sich um den Widerstand der Unternehmer zu kümmern. Wenn aber der Arbeiterfeiertag zufällig auf einen gesetzlichen Feiertag fällt, dann kann man nicht durch Arbeitstage demonstrieren. Es gibt keinen Widerstand zu brechen, es herrscht keine Kampfstimmung. So kam es, daß die Maifeier des Holzarbeiterverbandes diesmal merklich schwächer besucht war als in früheren Jahren, wo den Unternehmern die Arbeitsruhe abgetrotzt werden mußte. Während sonst vom Kottbusser Tor bis zur Hasenheide sich ein Zug feiernder Holzarbeiter an den anderen reihte, war das Straßenbild diesmal das gewohnte sonnige Aussehen. Ab und zu bewegte sich ein Zug von Holzarbeitern durch die von Spaziergängern und Ausflüglern bedrückten Straßen nach dem Versammlungsort, der „Neuen Welt“. Wenn auch die Zahl der Besucher um einige Tausend geringer war als in den vorhergegangenen Jahren, so war es doch eine stattliche, viele tausend Köpfe zählende Schaar, die sich pflichtgemäß eingefunden hatte, den ausgedehnten Garten bedrückte und im Saale mit großem Interesse der Festrede des Genossen Silberstein folgte, der in überzeugenden Worten der Bedeutung des Tages gerecht wurde.

In der Bodbrauerei am Tempelhofer Berg hatten sich die Bauarbeiter in großen Scharen eingefunden; der große Saal und auch der weite Garten waren bis auf den letzten Platz besetzt. Gleich einem wogenden Meer fluteten die Menschen aneinander vorüber. Eines nur wandelte ein Polizeioffizier vor dem Lokal auf und nieder, verwunderndes Bildes die unabsehbaren Züge der heranstömenden Menschenmassen musternd. Als Genosse Hanke die Versammlung eröffnete, standen und sahen im Saal und im Garten sicherlich 6000 Bauarbeiter, von denen auch viele ihre Frauen mitgebracht hatten.

Die Dachdecker und Berufsgeoffenen hielten ihre sehr gut besuchte Maidemonstration, an welcher auch sehr viele Frauen teilnahmen, bei Rich Wille in der Sebastianstr. 39 ab. Nach dem vorzüglichen Referat des Genossen Fendel gelangte die Resolution einstimmig zur Annahme.

Die Maidemonstration der Töpfer fand im großen Saale des Gewerkschaftshauses und war voll besucht. Das Referat des Genossen Artur Schmitz und die allgemeine Resolution fanden allseitige Zustimmung. Der Gesangsverein der Töpfer sang.

Die Versammlung des graphischen Gewerbes im Lokal „Berliner Post“ wurde von der „Typographia“ mit dem Liede „Gruß an den Mai“ eingeleitet. Dann erhielt Genosse Maffini das Wort zum Referat. Großer Beifall zeigte, daß die Anwesenden mit dem Referenten gleicher Ansicht waren. Zum Schluß wurden noch die Lieder „Frühlingssturm“ und „Empor zum Licht“ vorgelesen.

Die Kürschner versammelten sich in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 18a. In einem 15stündigen Referat schilderte der Genosse Klüh die Bedeutung des 1. Mai und geistete die Maßnahmen der herrschenden Klassen. Auf die neue Forderung der Regierung, das stehende Heer um 140 000 Mann zu vermehren, mußte die Antwort des Proletariats sein: Die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen um 1/2 Million neuer Rekruten zu vermehren. Die über 400 Personen starke Versammlung gollte dem Referenten reichen Beifall.

Die Feier der Steinarbeiter wies ebenfalls einen Massenbesuch auf. Der große Saal und die Galerie der Germania-Parkstraße waren dicht gedrängt besetzt und namentlich die Frauen der Verbandsmitglieder waren zahlreich vertreten. Die zündende Festrede des Reichstagsabgeordneten Lebedour fand hürmischen Beifall, nicht minder auch die Freiheitsgedichte des Männergesangsvereins „Verde“. Der Vorsitzende schloß die imposante Feier mit dem Wunsche, das nächstjährige Jubiläum der 25. Wiederkehr der Maifeier in derselben Stärke zu begehen.

Die Handels- und Transportarbeiter hatten sich sehr zahlreich in den „Konordia“-Festsälen eingefunden. Im Saal lauschten etwa 3000 Personen dem Referat des Genossen Ströbel, das mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Fast ebensoviel Besucher, die der geräumige Saal nicht mehr zu fassen vermochte, bevölkerten die anstoßenden Garten- und Hofräume.

Die beiden Maidemonstrationen des Verbandes der Fabrikarbeiter wurden von zirka 1000 Personen besucht.

Die Bildhauer aller Branchen waren in der Alhambra zur Maifeier erschienen. Genosse Wiffell begrüßte die Maifeier.

Außerordentlich überfüllt war die Versammlung der Sattler und Portefeuillier, die im großen Saal der „Armin-Hallen“ stattfand. Das Referat hatte der Genosse Büchner übernommen, der in seinem Vortrage ein scharf umrissenes Bild der heutigen Zustände entwarf. Mit lebhaftem Beifall dankten die Versammelten dem Referenten und mit einem dreuzehenden Hoch auf die gesamte Arbeiterbewegung wurde die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen.

Die Maidemonstration der Maler fand im Saale von Altem statt. Die überfüllte Versammlung, die der Absperrung verfiel, wurde durch einen erhebenden Gesangsvortrag des Arbeiter-Gesangsvereins „Neu Erwach“ eingeleitet. Der Redner, Genosse Dittmer, verstand es, in seinen packenden Ausführungen den momentanen Kampf im Gewerbe mit den Forderungen der Internationalen zu verbinden und entzete demonstrativen Beifall. Nach einem weiteren Lied durch „Neu Erwach“ schloß die wohl bisher imposanteste Maidemonstration der Maler.

Die von zirka 800 Anwesenden besuchte Maidemonstration des Verbandes der Steinseher usw. in den Sophiensälen nahm mit Begeisterung die Ausführungen des Referenten Genossen Dr. Wehl entgegen. Nach Annahme der Resolution verpflichteten sich die Anwesenden, nach wie vor dafür einzutreten, den noch fernstehenden Teil der Berufsangehörigen der Organisation, dem sozialdemokratischen Wahlverein, sowie der Konsumgenossenschaft zuzuführen.

Die Versammlung der Postboten in der Straßauer Allee war gut besucht. Die Anwesenden lauschten aufmerksam auf die Ausführungen des Referenten W. Richter und spendeten seinen trefflichen Worten großen Beifall.

Die Versammlung der Arbeiter in der Nahrungs- und Genussmittelbranche war stark besucht. Genosse Gullitschke hielt ein außerordentlich fesselndes Referat. Genosse Böhner als Vorsitzender verwies darauf, daß in Anbetracht des Wetters und der Eigenart der Arbeitsverhältnisse die Gastwirthegehilfen nicht in der Versammlung anwesend sein können, des weiteren die Brauerei- und Mühlenarbeiter eine besondere Versammlung abhalten. Würden diese in der Versammlung sein, so wäre der Saal nicht in der Lage, die Teilnehmer zu fassen.

Die Bäcker, Konditoren und bierm. Berufe hielten in den Marinsälen eine überfüllte Versammlung ab. Der Widergesangsverein „Vorgengrauen“ leitete die Versammlung mit dem gerade jetzt zeitgemäßen Arbeiter-Vaterlandsliede ein. Reichstagsabgeordneter Genosse Jubel hatte das Referat übernommen. Reicher Beifall lohnte am Schluß den Redner. Die Versammlung wurde mit dem vom Gesangsverein prächtig vorgelegten Liede „Der erste Mai“ und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung geschlossen.

Die Versammlung der Brauerei- und Mühlenarbeiter in Sauerlands Festsälen, Neue Friedrichstr. 35, wo Genosse Linz referierte, war von über 1000 Personen, darunter zahlreichen Frauen, besucht. In der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß die Löwenbrauerei, Abteilung II, Berlin, Hochstr. 20 Maschinenfellerarbeiten gekündigt hat, weil dieselben sich geweigert haben, am 1. Mai zu arbeiten.

Die Versammlung der Maschinisten und Heizer im Lokal „Arminhallen“ war sehr gut besucht. Genosse Scheffel referierte. Nachdem der Vorsitzende noch zur eifrigen Beteiligung an der Landtagswahl aufgefordert, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

An der Versammlung der Gemeinbedienten in den Androsälen nahmen 2500 Personen teil. In zündenden Worten feierte Genosse Dr. Breitscheid die Bedeutung des Tages. Die Sängerschaft der Gemeinbedienten trug zur Hebung der Feststimmung bei.

Die Schneider, Schneiderinnen und Wäscherarbeiter hatten sich in zwei starkbesetzten Versammlungen in Kellers Neue Philharmonie und im Elysium, Landsberger Allee, eingefunden. Die Ausführungen der Referenten Sabbath und Schärfl fanden lebhaften Beifall. Die Versammlung in Kellers Neue Philharmonie wurde durch Gesangsvorträge des Gesangsvereins Luisenstädtischer Männerchor eingeleitet und beschlossen.

Die Versammlung der Putzmaier usw. war von ungefähr 500 Personen besucht. Eingeleitet und geschlossen wurde sie durch Gesangsvorträge des Putzmaiergesangsvereins „Einigkeit“. Referentin war die Genossin Clara Wehl, die reichen Beifall erntete.

In der Versammlung der Schuhmaier, welche im Schweizer-Garten am Friedrichshain stattfand, hatten sich nahezu 2000 Personen eingefunden. Das Referat des Genossen

Sassenhagen wie auch die von der Gesangsabteilung des Schu- macherverbandes vorgetragene Besänge wurden mit reichem Bei- fall entgegengenommen.

Die Kasseier des Zentralverbandes der Glasarbeiter und -Ar- beiterinnen fand in dem Comeniusfälen, Remelerstr. 67, statt. Bei Eröffnung der Versammlung brachte der Gesangsverein der Glasarbeiter ein Freiheitslied zu Gehör. Das Referat hatte Genosse J. Knoll übernommen. Er erntete reichen Beifall der überfüllten Versammlung.

In den Prachtzälen „Alt-Berlin“ feierten die Hand- lungsgeschäft, Lagerhalter und Ausleiher ihren Mai. Beide Sätze vermochten die Versammlungsteilnehmer nicht zu fassen, so daß noch eine große Anzahl im Garten verbleiben mußten. Der Referent der ersten Versammlung, Genosse Erich Kuttner, ge- haltete die Kasseier zu einer Jahrhundertfeier für den großen Phi- losophen Fichte, den Philosophen der Freiheit. Reicher Beifall be- lohnte die Ausführungen des Referenten. In der zweiten Ver- sammlung sprach Genosse Kruse. Auch die Ausführungen dieses Referenten wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung wurden beide Ver- sammlungen geschlossen.

Die Versammlung der Textilarbeiter tagte in den Pracht- zälen „Alt-Berlin“. Anwesend waren 600 Personen. Ge- nosse Schrader referierte. Bei Eröffnung und Schluß der Ver- sammlung sang der Männergesangsverein „Textilia“.

Die bei Schmidt in der Brünge-Allee abgehaltene Versamm- lung der Lederarbeiter erfreute sich in diesem Jahre eines ganz besonders guten Besuchs. Nicht alle konnten im Saale aufgenommen werden, so daß ein Teil der Versammlungsbesucher außerhalb des Saales bleiben mußte. Den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt Genosse Franke. Der Gesangsverein „Gesund- brunner Harmonie“ trug durch seinen schönen Gesang dazu bei, die Versammlung festlicher zu gestalten.

Der Verband der Buchbinder tagte im Restaurant „Königs- baul“, Große Frankfurterstr. 117. Saal und Garten waren über- füllt. Im Saale referierte Genosse Max Schütze, im Garten Genosse Eugen Brückner.

Zwischen 500 Teilnehmern zählte die Versammlung der Kupfer- schmiebe in Obiglos Festzälen. Der Referent, Genosse Hecht, er- ledigte sich seiner Aufgabe in 1 1/2 Stunden und wurde durch reichen Beifall belohnt. Der Gesangsverein der Kupferschmiede verhönte die Feier. Die Versammlung war nach dem Garten verlegt.

Die stark besuchte Kasseier der Porzellanarbeiter fand im Saal I des Gewerblichshauses statt. Nach einem Referat des Gen. Joh. Schneider-Charlottenburg wurde die Resolution der Gewerkschaftskommission verlesen und einstimmig angenommen. Durch den Gesangsverein „Kreuzberger Harmonie“ wurde die Versammlung in stimmungsvoller Weise eingeleitet und beendet.

Der Verband der Tapezierer tagte bei Schmidt in der Beuth- straße. Zur Einleitung und zum Schluß trug der Männerchor „Korden“ je ein Lied vor. Die Rede des Genossen Spieck über die Bedeutung des 1. Mai wurde mit großem Beifall aufgenommen. Anwesend waren 800 Personen.

Die Maifeier in den Vororten

nahm gleichfalls einen imposanten Verlauf. Die von der Char- lottenburger Gewerkschaftskommission eingebrachten Mittagsver- sammlungen waren von ungefähr 2000 Personen besucht. Im großen Saale des „Volkshauses“ sprach Genosse Dr. Bruno Bor- chardt in temperamentvoller Weise über die Bedeutung des Tages, während im Garten der Genosse Reichstagsabgeordneter Edward Bernstein unter dem stürmischen Beifall der Anwesenden referierte. Außerdem sprach noch der Genosse Lehmann im Garten.

In Neukölln sprachen vor drei überfüllten Versammlungen in Borsich-Festzälen, den Bürgerzälen und Festschulz-Gesellschaftshaus die Genossen Bietzsch sowie die Genossen Börgel und Har- mann unter lebhaftem Beifall der Besucher. Die Gesangsvereine Kaufmännischer Männerchor, Schneeglöckchen und Meiodia erhöhten durch ihre Mitwirkung die Stimmung des Tages.

Schöneberg. Hier sprach in den Rathauszälen vor gutbesuchter Versammlung Genosse Ohst. Vor und am Schluß des Vortrages brachte der Schöneberger Männergesangsverein zwei stimmungsvolle Lieder zu Gehör der Versammelten.

Einen ausnehmend guten Besuch wiesen die Versamm- lungen in Lichterfelde auf. Im Café Bellevue sprach vor etwa 2000 Versammelten Genosse Köffel, während bei Schwarz, wo Genosse Düvel referierte, etwa 1500 Personen anwesend waren. Beide Versammlungen wurden durch Vorträge der Arbeitergesangs- vereine eingeleitet und beschlossen.

Die Versammlung in Oberschöneberg, in der Genosse Jer- niko das Referat hielt, war von circa 1000 Personen be- sucht. Nach Schluß der Versammlung bildete sich ein imposanter Demonstrationzug bis zum Marktplatz; hier brachten die Teil- nehmer Hochrufe auf ein Wahlrecht aus, worauf sich der Zug auf- löste.

An der Versammlung in Lichterfelde nahmen 250 Personen teil. Das Referat hielt Genosse Heintz.

Die in Reinickendorf-Ost und West stattgefundenen zwei Ver- sammlungen waren von 1000 Personen besucht.

Für die Orte Stralitz und Trebbin war eine gemeinsame Versammlung im Steglitzer Wäldchen anberaumt, die einen imposanten Besuch aufwies. Das Referat hielt Genosse Sillier. Einleitend und am Schluß brachte der Gesangsverein einige stimmungsvolle Lieder zum Vortrag.

In Steglitz referierte vor gutbesuchter Versammlung Genosse Langhammer.

Vor über 1000 Versammelten referierte in der von der Ge- werkschaftskommission Tempelhof-Mariendorf-Mariensfelde eingebrachten Versammlung in Laars Gesellschaftshaus, Mariendorf, Ge- nosse Langkutschke. Nach dem mit großem Beifall aufge- nommenen Vortrage und einem Lied der Gesangsvereine Marien- dorfer Tempelhof setzte sich ein Festzug mit Musik in Bewegung. Da die Hauptverkehrsstraßen nicht überschritten werden durften, mußte die Teilnehmerzahl dieser Straßen wieder zurückmarschieren.

Zehlendorf (Wannsee). Hier sprach Genosse Dänmig unter lebhaftem Beifall der Versammelten.

In Grünau referierte Genosse Schulz-Neukölln unter großem Beifall über die Bedeutung des Tages.

Zur benachbarten Bahndorf sprach Genosse Sonnensurg- Friedrichshagen. Seine Ausführungen lösten am Schluß bei den Versammelten lebhaften Beifall aus. Der Gesangsverein Allegro- berlin verhönte die Feier durch den Vortrag zweier stimmungsvoller Lieder.

Kowatsch. Die beiden Versammlungen, welche nachmittags um 1/2 Uhr im „Volksgarten“ und in den „Deutschen Festzälen“ statt- fanden, waren je von etwa 300 Personen besucht. Im ersten Lokal referierte Genosse Radtke-Neukölln, im zweiten Genosse Heinig-Groß-Lichterfelde über die Bedeutung des Weltfeiertages für die Arbeiterklasse.

Brix. Die bei Madag. Chausseestraße, tagende öffentliche gut- besuchte Versammlung folgte den Ausführungen des Genossen Jod mit lebhaftem Interesse.

Schmargendorf. Hier referierte vor gutbesuchter Versammlung Genosse Johansen. Die Ausführungen des Redners fanden großen Beifall.

Königs-Wusterhausen. Die hier tagende Versammlung war von etwa 500 Männern und Frauen besucht. Das Referat, welches Genosse Wähler übernommen hatte, wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

In Friedrichshagen bei Oranienburg sprach vor gutbesuchter Versammlung Reichstagsabgeordneter Genosse Stadthagen.

Köpenick. Am Frühlingsflug nach Dabendorf beteiligten sich 150 Personen. Im Dabendorfer Lokal hatten sich die Dabendorfer Ge- nossen eingefunden, um ein angelegtes Referat über die Bedeutung des Tages zu hören; leider blieb der Referent aus. Am Nach-

mittagszug durch die Stadt sowie an der Abendfeier beteiligten sich 400 Personen, ein Beweis dafür, daß auch der Naigebanke in unseren Städtchen immer tiefere Wurzeln schlägt.

Schwab. Die Teilnahme an dem erstmalig genehmigten Um- zuge war bezeichnend. Auf die große Wehrheit der Bewohner mochte das Ereignis einen starken Eindruck. Das Referat hielt unter lebhaftem Beifall Genosse Varkh.

In Spandau brachte die Kasseier die gesamte Polizei auf die Beine. Während dieselbe in großer Zahl mit umgeschalteten Revolver am Wasserturn vergeblich auf die Teilnehmer an dem verbotenen Festzug wartete, versammelten sich die einzelnen Ge- werkschaften in ihren Lokalen, um in Gruppen nach Bicheldorf zu marschieren. Als in der Klosterstraße die Zahl der Demonstranten auf über 2000 Personen angewachsen war, erschien plötzlich zu allgemeiner Heiterkeit die Polizei unter Anführung eines Kom- missars in größerer Stärke zu Rad und zu Pferde und geleitete die Kasseiernden getrennt bis zur Heerstraße. In besonderen Zwischenfällen kam es nicht. Die Kasseier selbst fand unter starker Beteiligung in Bicheldorf in der üblichen Weise statt.

Potsdam. Hier nahm die Feier einen glänzenden Verlauf. Das Referat hielt Genosse Dr. Karl Liebknecht.

Eggenbergs-Bruchmühle. In der hiesigen gutbesuchten Kasseier- versammlung referierte die Genossin Demming vor einer an- dächtigen Zuhörerschaft.

Lichterfelde. Die Versammlung war für hiesige Verhältnisse gut besucht. Das Referat hielt Genosse A. Mohs.

In Waidmannslust sprach Genosse Wille vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. Besondere Anerkennung fanden hier die guten Ge- sangsvorträge des Gesangsvereins Anacker-Berlin.

Alt-Oranien. Eine von circa 300 Personen besuchte Ver- sammlung tagte nachmittags 2 Uhr im Terrassen-Restaurant. Die Referentin, Genossin Veria Lungwitz, erntete mit ihrem Vor- trage reichen Beifall. Der nach der Versammlung veranstaltete Raummzug ging ohne Zwischenfall vor sich.

In Niederschönhausen-Nordend waren die Versammlungen so- wohl mittags wie abends überfüllt. Am Umzug beteiligten sich an- nähernd 1000 Personen unter Vorantritt einer Musikkapelle. Durch besondere Schneidigkeit zeichnete sich ein Genarmenbrotmeister aus. Dank dem besonnenen Verhalten der Genossen kam es zu keinem Zusammenstoß.

Weitere Versammlungen fanden statt in Rühlendel, wo Ge- nosse Max Thiem sprach. In Rüdersdorf-Kallberge referierte vor 300 Zuhörern Genosse Alwin Schulze. In Herzfelde behan- delte Genosse Jakob die Bedeutung des Tages. Auch die nachmittags- und Abendveranstaltungen verliefen in allen Orten in würdiger Weise.

Die Maifeier im Reiche.

Neben dem Verlauf der Maifeier im Reiche gingen und folgende Berichte zu:

Hamburg. Die Zahl der Teilnehmer am Festzuge nur an- nähernd abzuschätzen, erscheint unmöglich, da von mittags 1 Uhr, wo die Spitze des Zuges pünktlich vom Rathaus abmarschierte, nahezu drei Stunden vergingen, bis die letzten Kolonnen sich in Bewegung setzen konnten. Auf der ausgedehnten Festwiese am Rathaus bei Barmbeck traf die Spitze des Zuges mit der alten roten Parteifähne, der unzählige Banner von Gewerkschaften usw. folgten, kurz nach 2 1/2 Uhr ein. Abends fanden in den größten Sälen der Stadt festliche Veranstaltungen mit Ansprachen usw. statt. Auch auf der Festwiese war nachmittags von 3 Tribünen aus in kurzen Reden auf die Bedeutung des Tages hingewiesen worden. — Auch die Arbeiter der Nachbarschaft begingen das Mai- fest durch großartige Demonstrationzüge. Die Teilnehmerzahl in Altona wird auf 18000, die von Wandbühl auf 5000 geschätzt.

In der Provinz Pommern hatten die Behörden in verichte- denen kleinen Orten Aufzüge gestattigt, die eine zahlreiche Beteili- gung aufwiesen hatten. In Stettin war ein Umzug der Kasseiernden vom Polizeipräsidenten verboten worden; dafür hatten die einzelnen Gewerkschaftsverbände einen zwanglosen Morgenparadepaziergang beschlossen. Die Genossen trafen sich in ver- schiedenen Gegenden der Stadt, und zogen zur bestimmten Zeit zu dem gut eine Stunde entfernten Ederberger Wald. Durch den gemeinsamen Aufbruch wurde erreicht, daß sich, besonders im Mittelpunkt der Stadt, ein imposanter Demonstrationzug bildete. Der Zug wuchs bis auf 7000—8000 Teilnehmer an. Nach einer kurzen Ansprache im Walde ging es im geschlossenen Zuge zur Stadt zurück, wo zwei große Versammlungen stattfanden. — Die nachmittagsveranstaltungen waren glänzend besucht.

Lübeck. Die Morgenveranstaltung zählte etwa 1000 Personen. Am Festzug marschierten 7000 Teilnehmer. Die Maifeier in zahl- reichen Kabinen wies außergewöhnlich starke Beteiligung auf.

Wismar. Das Zusammentreffen der Maifeier mit Himmel- fahrt ermöglichte in Mecklenburg eine sehr große Beteiligung, die sich auch in den kleinsten Städtchen zeigte.

Rüstringen. Die Vormittagsversammlung war von etwa 3000 Personen besucht. Ein Spaziergang der Versammlungsbesucher nach dem anderen Stadtteil wurde, da der Weg über preussisches Gebiet führt, von der preussischen Polizei gehindert, die sich, wie alljährlich, in starkem Aufgebote an der preussisch-oldeburgerischen Grenze postiert hatte. Als sich die Menge stautte, zogen die preussischen Polizisten blank und verletzten mehrere Personen, zwei dar- unter erheblich.

Frankfurt a. O. Der Morgenausflug wies 800 Teilnehmer auf. Nachmittags fand eine starkbesuchte Feier statt.

Kottbus. Der Morgenausflug begann hier schon sehr früh; um 8 Uhr wurde bereits eine Versammlung abgehalten, die 2000 Personen zählte.

Kalau-Ludau. 20 Versammlungen, die sämtlich eine starke Beteiligung aufwiesen, fanden im Wahlkreise Kalau-Ludau statt. Alkorts fanden die Manifestationen gegen die Kriegshetze, die Wehrvorlage, für den Arbeiterkampf und die Erringung des gleichen Wahlrechts in Preußen begeisterte Aufnahme bei der Bevölkerung.

In Weiskau wurde dem Wirt des „Schützenhauses“, der dem Kartell sein Lokal für die Feier überließ, durch das Bezirkskom- mando eröffnet, daß die Aushebung der Bestellungsplattchen in seinem Lokal nicht stattfinden könne. — Und das, obwohl der Kriegsminister v. Deeringer noch kürzlich im Reichstag seine Miß- billigung über solche Maßregelungen ausgesprochen.

Jürstentwale. An der Feier beteiligten sich ungefähr 3000 Personen.

Ludenswale. Der Morgenausflug wies eine außergewöhnliche Beteiligung auf. Im benachbarten Wollersdorf waren drei Garten- lokale von den Teilnehmern überfüllt. Mittags fand eine große Versammlung in einem Garten der Stadt statt, und nachmittags wurden Feierlichkeiten in zwei Lokalen abgehalten.

Magdeburg. Etwa 10000 Personen machten heute bei herr- lichem Wetter einen Ausflug. Ein offizieller Umzug war nicht genehmigt. Bei der Rückkehr nach der Stadt gestaltete sich der Zug zu einer glänzenden Strahendemonstration, die keine Störung durch die Polizei erfuhr. Am Nachmittage fanden zwei große Ver- sammlungen statt. — In fast allen Orten des Regierungsbezirks Magdeburg veranstalteten die Genossen Ausflüge, die überall einen glänzenden Verlauf nahmen.

Halle. Die Halle'sche Polizei hatte sich die Maifeier wieder zu einer Kraftprobe ausgedacht. Im vergangenen Jahre veranstat- teten die Genossen einen Umzug, der mißgünstig verlief. Dies Jahr wurden schon die Gewerkschaften, die von ihren Versammlungs- lokalen in losen Zügen nach dem Volkspark wandern wollten, von der Polizei auseinandergetrieben. In den Ver- sammlungen wurde das Verhalten der Polizei aufs Schärfste ge- geißelt. Stürmische Entrüstung rief die Mitteilung hervor, daß

die Polizei sogar einen Lampenumzug der Kinder wegen Gefähr- dung der öffentlichen Sicherheit unterjagt hatte. Nach Schluß der etwa 6000 Mann zählenden Versammlung sperrte die Polizei das Versammlungslokal ab und ließ nur kleine Gruppen von 10 bis 15 Mann nach der Stadt wandern. Es kam dabei zu stürmischen Austritten; die Polizei nahm eine ganze Anzahl Verhaf- tungen vor.

Die Maifeier in Bremen nahm einen imposanten Verlauf. Auf dem sehr großen Spielplatz der westlichen Vorstadt, in jenem Stadtteile, wo das Gros der Arbeiter wohnt, versammelte sich morgens früh zwischen 7 und 8 1/2 Uhr eine mindestens 20000 Köpfe zählende Menge. Mit polizeilicher Erlaubnis wurden von drei Tribünen herab kurze, die Bedeutung der Maifeier würdige Ansprachen gehalten. Arbeiterfänger sangen einige Kampflieder, und dann marschierte die gewaltige Menge durch verschiedene Straßen der genannten Vorstadt und der inneren Stadt zum Bürgerpark, wo sich der imposante Zug auflöste.

In Düsseldorf veranstalteten die Genossen anstatt des ver- botenen Raummzuges einen zwanglosen Spaziergang durch die Stadt. Polizei war nicht zu sehen. Nachmittags fanden Ausflüge und abends in 16 Lokalen Festlichkeiten statt. Die Beteiligung an allen Veranstaltungen war trotz des schlechten Wetters sehr groß. In den Vororten von Düsseldorf: Venrath, Ratingen und Hilfen verließen die von der Polizei genehmigten Raummzüge unter zahl- reicher Beteiligung musterhaft.

Im Wahlkreise Neuh-Oreventbrich fand vormittags eine sehr stark besuchte Versammlung statt. Die Abendfestlichkeiten waren gut besucht.

Im Wahlkreise München-Grabbach vereinigte ein Raumpazier- gang die Genossen des Kreises. Die Versammlungen und Festlich- keiten waren bedeutend stärker besucht als in früheren Jahren.

Coburg. An dem Demonstrationzug beteiligten sich circa 1200 bis 1400 Teilnehmer; die Straßen der Stadt waren dicht besetzt, zwei Musikchöre marschierten im Zuge, den Radfahrer mit ge- schmückten Mähern eröffneten. Das Versammlungslokal, die Ver- einshauserei, war überfüllt.

Gera. Die Maifeier zeigte hier eine verhältnismäßig schwache Beteiligung. Es waren nur circa 1000 Personen bei der Vor- mittagsdemonstration. Die Nachmittagsversammlungen wurden durch Gewitter beeinträchtigt.

Erfurt. Der Morgenausflug zählte 5000 Personen; nach- mittags fanden Veranstaltungen statt. Die Polizei verhielt sich referiert.

Saalfeld. Die Maifeier verlief glänzend. Am Nachmittags- festzug nahmen 1000, an den weiteren Veranstaltungen 2500 Per- sonen teil.

Kassel. Ein Festzug war polizeilich verboten. Die Versamm- lung war von 1500 Personen besucht.

Frankfurt a. M. Die Maifeier vollzog sich dieses Jahr unter tieferer Beteiligung. Am frühen Nachmittag waren 10 Versamm- lungen. Nach Schluß dieser Versammlungen zogen die Teilnehmer in den Stadtwald. Die Polizei ließ den imposanten Zug unbe- belangt und hatte auch nichts dagegen, daß von den Massen Arbeiter- lieder gesungen wurden. Das gemeinsame Fest im Stadtwald verlief ungestört.

Im Bezirk Frankfurt a. M., zu dem die Orte Höchst, Wies- baden, Hanau usw. gehören, fanden 40 Versammlungen statt. Teilweise war ein außerordentlich starker Besuch aufzuweisen. In einzelnen Orten fanden Umzüge statt. Die Nachmittagsfeiern ver- liefen durchgängig würdig.

Harburg. Die Versammlung war von 6000 Mann besucht.

Hörsing. Hier fand ein Umzug statt, der über 3000 Personen zählte. Nach dem Umzug fand eine Versammlung statt.

Huben. Der Festzug mit circa 8000 Teilnehmern verlief ohne Störung.

Quisburg. Die Versammlung war von etwa 10000 Personen besucht und ist glänzend verlaufen.

Solingen. Eine Versammlung unter freiem Himmel war ver- boten. Es fanden dann zwei große Versammlungen statt, die von 3000 Personen besucht waren. Am Ausflug nahmen 2000 Per- sonen teil.

Eberfeld. Vormittags fanden in Eberfeld und Barmen zwei überfüllte Versammlungen statt. Die Lokale waren abgesperrt. Nachmittags veranstalteten die Maifeiernden einen gemeinsamen Ausflug. Trotz der trüben Witterung beteiligten sich daran viele Tausende. Abends wurden die üblichen Feierlichkeiten abgehalten.

Offen. An den Morgenausflügen im Stadt- und Landkreis Offen beteiligten sich circa 30000 Personen. Eine große Zahl sammelte sich im Stadtpark. Die überraschte Polizei versuchte rasch die Tore des Stadtparcs zu schließen; nunmehr aber gingen die Demonstranten durch die Lokalitäten des städtischen Saalbaus nach dem Park und nun bequemte sich die Polizei, die Tore wieder zu öffnen. Mittags marschierten die Genossen in geschlossenem Zuge zurück. Die Polizei versuchte 10—12mal die Demonstranten aufzulösen. Das gelang nicht und schließlich rückte eine berit- tene Abteilung mit blankgezogenem Säbel an. Ob Personen verletzt sind, ließ sich bisher nicht feststellen.

Böckum. Es fanden Ausflüge in verschiedenen Bezirken statt, deren Gesamtteilnehmerzahl 10000 betrug. Obwohl die Polizei überall in Bereitschaft stand, verlief die Demonstration friedlich.

Reddinghausen. Die Vormittagsversammlung war von 4000 Personen besucht. Der Redner hatte aber kaum 10 Minuten ge- sprochen, als eine Anzahl Gendarmen anrückte, die die Massen auseinandertrieben, da an Festtagen vormittags keine Versammlungen stattfinden dürften.

Dresden. Eine einseitliche Feiertage war infolge der Verweige- rung des städtischen Ausstellungspalastes unmöglich geworden. Es fanden daher in 11 großen Sälen Veranstaltungen statt. In langen Zügen unter Vorantritt der Musik zogen die Genossen nach den Festplätzen. Am Abend fanden zahlreiche Kommerse statt.

Leipzig. Die Maifeier wies eine außerordentlich starke Beteili- gung auf. In den Mittagsstunden versammelten sich die Demon- stranten in 18 Lokalen, die sämtlich überfüllt waren. Ganz be- sonders stark war die Beteiligung der Frauen. Von den Ver- sammlungslokalen aus zogen die Demonstranten nach dem im Westen Leipzigs gelegenen großen Rehpark und von dort in ge- schlossenem Zuge durch die Stadt nach dem Brauereigarten in Stötteritz. Im Zuge spielten zwölf Musikchöre. Die Zahl der De- monstranten wird auf 50000—60000 geschätzt. Die Zahl der Gesamtteilnehmer auf 60000, da sich viele schon vorher auf den großen Rehpark begeben hatten, der bei Eintreffen des Zuges bereits stark besetzt war. Das große Lokal vermochte die Massen nicht zu fassen. Im Brauereigarten fanden nachmittags zwei Versamm- lungen statt, in denen die Genossen Geher und Heinrich Lange sprachen.

Mittweida i. Sa. Die Festzugsteilnehmer sammelten sich an drei verschiedenen Punkten der Stadt und trafen auf dem Markte zusammen. Die Teilnehmerzahl am Festzug betrug rund 1600 Personen. Dem Festzug voran wurde von 2 Männern ein großes Transparent getragen, welches die Aufschrift hatte: Wir wollen den Achtundzestag, wir protestieren gegen den Krieg, wir kämpfen für Freiheit und Recht! Der große Schützenhausgarten war der Endpunkt des Festzuges. Weit über 2000 Personen hatten sich dort eingefunden.

Chemnitz. Ein circa zwei Stunden langer Demonstration- zug, an dem schätzungsweise 50000 Personen teilnahmen, führte die Chemnitzer Arbeiterschaft am Vormittag nach dem Sportplatz in Altendorf. Dort fanden drei Versammlungen statt. Zehn- tausende bildeten in den Straßen Spalier.

Sittau. Im ersten sächsischen Wahlkreise fanden in 9 Bezirken vormittags Ausflüge, nachmittags Versammlungen und Kommerse statt. — Im zweiten und dritten sächsischen Wahlkreise wurden gleichfalls zahlreiche Morgenausflüge abgehalten, an denen sich

z. B. in Waupen 1100 Personen, in den Industrieorten des zweiten Kreises auch viele Tausende beteiligten.

Breslau. Die beiden Vormittagsversammlungen waren außerordentlich besucht. Am Nachmittag fanden in den drei größten Gartenlokalen der Stadt große Volksfeste statt, die von über 7000 Personen besucht waren. Die in früheren Jahren war auch diesmal wieder die gesamte Breslauer Polizei unnötigerweise in Dienstbereitschaft.

In der näheren und weiteren Umgegend Breslaus fanden über 80 Festversammlungen statt, die sämtlich gut besucht waren.

Eine bisher noch nie dagewesene Beteiligung wiesen die Maierversammlungen im oberschlesischen Streifgebiet auf. Schon lange vor Beginn sperrte die Polizei die meisten der Lokale wegen Überfüllung. Die gesamte Gegend in Oberschlesien anwesende Polizei war auf den Beinen.

Stuttgart. In ganz Württemberg wies die Maifeier eine imposante Beteiligung auf. Fast alle Mitgliedschaften der Landesorganisation, auch die Kleinsten, hatten besondere Feiern veranstaltet. Zahlreiche Fröhenszüge, verbunden mit Demonstrationsversammlungen, führten am Vormittag schon die Genossen zusammen. In den größeren Städten, so besonders in Stuttgart, wurden Riesenmärsche veranstaltet. In den Stuttgarter Umzug schlossen sich drei Versammlungen an. Die Versammlungen in Heilbronn, Cannstatt, Ehlingen, Göttingen und in anderen Mittelstädten waren durchgängig sehr gut besucht.

Worms. Eine Versammlung unter freiem Himmel zählte 2500 Teilnehmer. Daraus schloß sich ein riesiger Festzug.

Mannheim. Die Frühversammlung zeigte 8000 Teilnehmer. Im Landbezirk Mannheim fanden am Nachmittag 18 Versammlungen, im Landbezirk Heidelberg 10 Versammlungen statt.

Freiburg i. S. Die Maiveranstaltungen in ganz Oberbaden wiesen überall große Beteiligung auf. In Konstanz, Singen, Rheinfelden, Wörzach fanden zum ersten Male Umzüge statt.

Mains. Ein Demonstrationzug zählte 5000 Personen. Fünf überfüllte Versammlungen schlossen sich an.

Strasbourg i. G. Vormittags fanden fünf Versammlungen statt. Ein für die Stadt Strasbourg geplantes gemeinsames Fest im größten Saale der Stadt mußte verlegt werden, da der neue Gouverneur dem Wirt mit dem Militärpostamt drohte, falls er sein Lokal den Sozialdemokraten zur Verfügung stellte. Die Abendveranstaltungen nahmen unter diesen Umständen einen demonstrativen Charakter an.

Im übrigen Elsaß verlief die Maifeier nicht minder imposant. Der Umzug in Mülhausen zählte circa 3000, die Versammlungen 10 000 Teilnehmer. In Saargemünd veranstalteten die Genossen einen Ausflug, und um den Familien die Teilnahme zu ermöglichen, wurden Wagen für den Transport der Kinder gemietet. Die Maifeier in Metz wies gleich starken Besuch wie in den anderen Städten auf. Im übrigen fanden in Strasbourg-Land und in den übrigen elsäß-lothringischen Kreisen eine Menge lokaler Veranstaltungen statt.

Gotha. Im Herzogtum Gotha fanden 23 überfüllte Versammlungen statt. In der Stadt Gotha wies ein Demonstrationzug über 300 Teilnehmer auf, obwohl dieser Umzug durch ein kurz vorher niedergegangenes Gewitter beeinflusst war.

Jena. Die Vormittagsversammlung auf der Grafenmühlinsel wies 4000 Teilnehmer auf. Ein Festzug, in dem neben den Bannern der Arbeitervereine auch die rote Fahne des sozialdemokratischen Vereins wehte, bewegte sich mit vier Musikchören durch die Stadt.

Hilfsberg. Maifeier sehr stark besucht. Täglich Umzug mit hohen Versammlungen in Memel, Rastenburg, Ragnit.

Wizburg. Versammlung von 3000 Personen besucht.

München. Die Stadt München hat noch nie ein solches Massenaufgebot gesehen, als es die Maifeier auf die Straße brachte. In 10 Zügen marschierten die Arbeiter mit ihren Familien von den äußeren Vierteln durch die Stadt nach dem Areal der ehemaligen Porzellanfabrik, wo drei Rednertribünen aufgeschlagen waren. Die Züge führten rote Fahnen und entsprechende Embleme mit. Auf dem Festplatz wurden die Versammlungsreden eingeleitet durch Vieder des Arbeiterführerbundes. Nachmittags fanden Festlichkeiten in fünf hohen Lokalitäten statt.

Nürnberg. Der Festzug war sehr imposant. Die Festversammlung fand in dem zum ersten Male benutzten Waldpark hinter der Gartenstadt mit über 80 000 Teilnehmern statt. Es redeten Südekum, Söhlein und Rechtsanwält Hofmann aus Hof. Die Stimmung war ausgezeichnet.

Darmstadt. Die Maifeier wurde begangen durch einen Morgenparadezug mit anschließendem Demonstrationzug von 3000 Personen durch mehrere Hauptstraßen.

Neuß i. L. Die Maifeier in Greiz gestaltete sich zu einer gewaltigen Demonstration, nicht nur für die Maiforderungen, sondern auch gegen die geplante Wahlrechtsänderung. In zwei überfüllten Versammlungen wurde gegen dieselbe protestiert. Nach den Versammlungen schlossen sich die Versammlungsbesucher zu einem Demonstrationzug zusammen und durchzogen mehrere Straßen der Stadt nach Reinsdorf und Schönfeld. An dem Zuge beteiligten sich circa 2500 Personen.

Bielefeld. Am Morgen beteiligten sich am Spaziergange durch die Stadt 600 Personen. Im östlichen Westfalen und in beiden Lippe fanden noch 22 Auszüge und Versammlungen statt.

Köln. Die Maifeier im Kölner Bezirk wie in den Städten der südlichen Rheinprovinz wies allenthalben riesigen Andrang der Arbeitermasse auf. Die Demonstration, die in Köln unter freiem Himmel stattfinden sollte, wurde dadurch vereitelt, daß kein Besucher wogte, das erforderliche Gelände herzugeben. Ähnliche Ursachen machten sich ein gemeinsames Volksfest am Nachmittag unmöglich. Es fanden aber in Köln und zwei Vororten vier überfüllte Versammlungen statt; die Abendfeiern wurden in Lokalen abgehalten.

Hannover. In Hannover-Linden veranstalteten die Genossen einen Ausflug nach den Parkanlagen der alten welfischen Sommerresidenz Herrenhausen. Im Anschluß daran wurden drei Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten. Die Polizei hielt sich völlig fern. Die Nachmittagsfestlichkeiten vereinigten die Genossen in sieben Gartenlokalen. Sie litten etwas unter andauernden Gewittern.

Siegen. Eine glatte Heberumpelung der Polizei, die den Maimanzug verboten hatte, gelang hier unseren maifeiernden Genossen. Sieverankstalten am Morgen Auszüge nach vier Nachbarrdörfern. Um 11 Uhr brachen die Auszügler gleichzeitig zur Rückkehr auf; die Pöler trafen sich vor den Toren der Stadt und nun marschierten 30 Mann, geschmückt mit roten Abzeichen, quer durch die ganze Stadt nach dem Gewerkschaftshause. Dort fand eine überfüllte Versammlung statt. Die unerwartete Straßendemonstration erregte überall das größte Aufsehen.

Dortmund. An der Maifeier beteiligten sich schätzungsweise 80 000 Menschen; an der Versammlung unter freiem Himmel nahmen circa 30 000 teil.

Aachen. Die Maifeier wurde eingeleitet durch eine Zusammenkunft der Arbeiter der Stadt und der umliegenden Ortschaften. Um 11 Uhr marschierten die Massen in losem Zuge nach der Stadt zurück. Es mögen 8000 Personen im Zuge gewesen sein. Den Umzug schloß sich eine große Versammlung an. Die Polizei hielt sich sehr zurück; nur auf der Landstraße machten sich überfülltweise ein paar berittene Gendarmen bemerkbar.

Lüneburg. Die Polizei hatte hier einen Umzug verboten, mit Rücksicht auf den für die übrige Bevölkerung bedrohlichen Charakter; solcher Maimärsche und die darin liegende Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Dieses Verbot hatte vielleicht mitbewirkt, daß sich schon zu dem frühen Morgenausflug über 600 Teilnehmer einfanden. Am Nachmittag wurde eine Versammlung unter freiem Himmel abgehalten.

Die Maifeier im Auslande.

Oesterreich.

Wien, 2. Mai. Die Maifeier der organisierten Arbeiterschaft ist bei prachtvollem Wetter hier und in der Provinz ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. In den Versammlungen wurde eine Resolution beschlossen, in der die Regierung nochmals mit allem Nachdruck aufgefordert wird, sich wegen der Skutariffrage nicht von der gemeinschaftlichen Aktion der Mächte zu trennen und keinen eigenmächtigen Schritt, der zum Kriege führen könnte, zu tun. Ein kriegerisches Vorgehen gegen Montenegro würde tausende Menschenleben kosten und könnte mit Rußland und Serbien einen schweren Konflikt herbeiführen.

Prag. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die tschecho-slawische sozialdemokratische Arbeiterpartei (Separatisten) Böhmens hat heute am 1. Mai in 265 Versammlungen gegen den Krieg protestiert. Besonders stark war die Manifestation in Prag, im Vergarbeiterrevier Kladno und in Pilsen. In Prag und den Vororten fanden 9 Meetings statt. Die Teilnehmer zogen dann unter 18 roten Fahnen auf die Straße. Die Kundendemonstration war diesmal vor allem eine Manifestation gegen den Krieg. In Böhmen fiel sie zusammen mit dem Kampfe um das Wahlrecht in den Landtag. Deshalb wurde ein großes Zentralmeeting am Radetzkyplatz auf der Kleinfeste vor dem Landtagsgebäude und der Statthaltereiveranstaltet. Es sprach hier das Mitglied des internationalen Bureau, Remec.

In Mähren fiel die Manifestation zusammen mit den Landtagswahlen. Auch aus diesen Gründen war die heurige Kundendemonstration überaus stark besucht und übertraf alle vorherigen. Das Wetter war schön.

Den Maifeierversammlungen wurde außer der Mairesolution auch noch folgender Antrag zur Beschlußfassung vorgelegt:

„Die am 1. Mai versammelte Arbeiterschaft fordert die Regierung nochmals mit allem Nachdruck auf, sich von der gemeinsamen Aktion der europäischen Mächte nicht zu trennen und keinen eigenmächtigen Schritt, der zum Kriege führen kann, zu unternehmen.“

Ein kriegerisches Vorgehen gegen Montenegro würde Tausende Menschenleben kosten. Es würde die Gefahr eines schweren Konfliktes mit Rußland und mit Serbien herbeiführen. Es würde den Frieden ganz Europas schwer gefährden.

Diese Opfer und Gefahren stehen in schreiendem Mißverhältnis zu dem Streitgegenstand. Kein Lebensinteresse der Völker Oesterreichs wird durch diesen berührt.

Wenn aber schon die österreichische Regierung die Hebergabe Skutaris an Albanien für ein Interesse Oesterreichs hält, so ist dieses Ziel auch durch eine geduldige und beharrliche gemeinsame Aktion der europäischen Mächte zu erreichen. Es bedarf dazu nicht des eigenmächtigen Einschreitens Oesterreichs.

Wir fordern daher die Regierung nochmals auf, sich nicht von gewissenlosen Kriegshetzeren in ein blutiges Abenteuer verstricken zu lassen, und stellen nochmals fest, daß die ungeheure Masse des arbeitenden Volkes in Oesterreich nichts will als die Erhaltung und Sicherung des Friedens.“

Schweiz.

Zürich, 2. Mai. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die Maifeier ist an allen Orten ohne Zwischenfall imposant verlaufen. Teilweise herrschte ungünstige Witterung.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die Maifeier verlief ruhig. Die Konföderation der Arbeit veranstaltete in Paris und Umgebung 23, in der Provinz 80 Versammlungen. Die angenommene Resolution protestiert gegen die dreijährige Dienstzeit und den Besuch des spanischen Königs Alfons in Paris. Sie fordert den freien Sonnabendnachmittag und entbietet dem Weltproletariat den Brudergruß der französischen Arbeiter. In Vrest und Montceau entzog die Präfektur den sozialistischen Bürgermeistern die Polizeigewalt und verbot alle Kundgebungen.

Belgien.

Brüssel, 1. Mai. (Eig. Ber.) Die diesmalige Maifeier fand unter der nachwirkenden Generalstreikstimmung: siegesfestlich die Gewerkschaftsversammlungen, die diesmal am frühen Nachmittag tagten, siegesfestlich der Umzug der Tausende durch die Stadt. Ein Teil der Manifestanten sammelte sich nach den Versammlungen auf dem Platz vor dem Raion du Peuple, um dann mit den übrigen Zugteilnehmern am Boulevard du Midi zusammenzutreffen, wo sich der Riesenzug formierte. Dem Zug vorangetragen wurde wie stets bei Straßendemonstrationen die Vanderschelle mit dem Vorderschwert; Platz den Armen! Immer wieder las man die Inschriften mit der Wahlrechtsforderung, der Forderung des Achtstundentages, der Arbeiterpensionen, des unbeschränkten Koalitionsrechtes. — Auf der alten Grand Place — einer der schönsten Plätze der Welt — wo die goldberzieren Junghäuser, das prächtige gotische Rathaus, der historische „Raisun du Roi“ stehen, landete der Zug. Der Platz war für die Zugteilnehmer, die Sänger und Musikanten für die Festkantate reserviert. Um sechs Uhr trat der letzte Teil des Zuges ein. Bald darauf setzten Hunderte Kinderstimmen ein. Frauenstimmen folgten, dann der Männerchor und schließlich im jubelnden Finale der wogende Schwall des Ensembles. Dem feurigen Festgesang folgte, von allen jubelnd mitgesungen, die Internationale.

Italien.

Rom, 2. Mai. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die Maifeier wurde mit wilder Arbeitstunde ohne Zwischenfall begangen. Es wurden imponierende große Umzüge in Rom, Mailand, Turin und vielen anderen Städten veranstaltet. Der Tramverkehr und die Zeitungsdruckereien ruhten. Auch wurde durch Demonstrationen der Friedenswille des Proletariats gegenüber der europäischen Kriegsdrohung bekundet.

Spanien.

Barcelona, 2. Mai. Gelegentlich des 1. Mai fanden hier drei Solierversammlungen statt, die jedoch alle ohne bemerkenswerte Zwischenfälle verliefen. Abends gegen 7 Uhr fielen auf dem Catalonja-Platz drei Schüsse. Man sagt, Karlisten hätten auf Radikale geschossen. Verwundet wurde niemand; Verhaftungen erfolgten nicht.

Holland.

Amsterdam, 2. Mai. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) In Holland nahm die Maifeier ihren gewöhnlichen

Verlauf. Festabende und Umzüge in den verschiedenen Städten des Landes wurden von den sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen gemeinschaftlich veranstaltet. Die Teilnahme war infolge des Festtages noch stärker. In Amsterdam fanden dieses Mal drei von verschiedenen Stadtteilen aus sich nach dem „Osterpark“ hegebenden Umzüge statt, wo ein gemeinschaftliches Meeting unter freiem Himmel die Feiern vereinigete. Ein feiner, nachfolter Regen beeinträchtigte leider die Festtagsstimmung.

Rußland.

Mosk., 1. Mai. Aus Anlaß des 1. Mai legten die Arbeiter in mehreren Fabriken die Arbeit nieder und versuchten am Abend eine Kundgebung zu veranstalten. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm mehrere Verhaftungen vor. Ein Polizeioffizier wurde durch Steinwürfe am Kopfe verletzt.

Aus Industrie und Handel.

Kartellbestrebungen im Schiffsbau.

Gleich den übrigen Lieferanten von Rüstungsmaterialien wird auch von den Schiffbauergesellschaften der Weg von Verhandlungen zum Zweck der Preishochhaltung beschritten. Wie die Stettiner Vulcan-Werke in ihrem Geschäftsbericht mitteilen, haben im vergangenen Jahre Verhandlungen mit dem Ziele der Syndikatsbildung stattgefunden. Als diese Bestrebungen scheiterten, versuchte der Vulcan mit vier anderen Werften durch Einreichung einheitlicher Preisofferten bei der Ausschreibung eines deutschen Kriegsschiffes einen größeren Profit zu erzielen. Es heißt darüber im Geschäftsbericht:

„Wir haben im Herbst 1912 uns über die ungesunde Wirtschaftslage unserer Industrie mit den anderen deutschen Werften besprochen, um durch einen Zusammenschluß die Erzielung besserer Arbeitsbedingungen zu sichern. Es hat sich aber leider ergeben, daß, wenn auch alle unter den geschätzten Nebenbedingungen — einige noch intensiver als wir — zu leiden hatten, der Syndikatsgedanke einzelnen Werftgesellschaften noch zu fremd war und als ein Bewegungs- und Entwicklungshemmnis empfunden wurde. Nach dem Scheitern dieser Verhandlungen ist dann noch Anfang dieses Jahres bei der Submission um ein deutsches Linienschiff von vier Werften der Versuch gemacht worden, durch Abgabe eines durch Vergleich selbständig aufgestellter Kalkulationen ermittelten einheitlichen Preises die Zuzugabe eines solchen Objektes mit einem überaus bescheidenen Gewinn anzustreben.“

Es ist natürlich nicht Schuld der Werften, daß aus diesem Plan eines Schiffsbau-Ringes, der sich den Wettbewerbsbedingungen ebenbürtig anreihen würde, nichts geworden ist. Durch die Mitteilungen des Vulcan wissen die Steuerzahler aber, daß die Werften sich auf dem gleichen Wege der Profitgier befinden wie die Kanonen-, Gewehr- und Munitionslieferanten.

Die Klagen des Vulcan über schlechten Geschäftsgang erfuhren eine eigentümliche Beleuchtung durch die Tatsache, daß die Werke außerordentlich gut beschäftigt sind. Nach dem Geschäftsbericht sind in Arbeit befindlich noch geblieben bezw. neu hinzugekommen: Das Linienschiff „Erlaß Kaiserin Friedrich Wilhelm“, acht Hochseetorpedoboote und die Kaiserliche Yacht „Erlaß Hohenzollern“ für die Kaiserlich Deutsche Marine; ein großer Panzerkreuzer und sechs Torpedoboote für die Königlich Hellenische Marine; der große transatlantische Passagierdampfer „Imperator“, ein Fracht- und Passagierdampfer für den Panamadienst und ein Passagierdampfer für den Seebürodienst für die Hamburg-Amerika Linie, Hamburg; die Fracht- und Passagierdampfer „Sierra Nevada“ und „Sierra Cordoba“ (inzwischen abgeliefert) für den Norddeutschen Lloyd, Bremen; der Fracht- und Passagierdampfer „Cap Trafalgar“ für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg; der Fracht- und Passagierdampfer „König Frederik VIII“ für der Forenede Dampfskibs-Selskab Aktieselskab, Kopenhagen; der Eisbrecher „Jar Michail Feodorowitsch“ für das Russische Handelsministerium, St. Petersburg; Schiffsturbinen und Maschinenanlagen für acht Torpedoboote und einen Kreuzer für die Kaiserlich Russische Marine, sowie verschiedene Schiffsfessel, Schiffsmaschinen, vierzehn stationäre Dampfmaschinen bis zu 20 000 KW, Einzelleistung, zwei Kompressormaschinen, vier Transformatoren, außerdem 112 Lokomotiven.

Wenn trotzdem der Bruttogewinn von 3,96 auf 1,88 Millionen gesunken ist und außerordentliche Abschreibungen notwendig wurden, so müssen dafür besondere Gründe maßgebend sein. Neben der Preissteigerung der Rohmaterialien durch die Rohstoffmonopole sind offenbar technische Fehler bei der Konstruktion dafür verantwortlich zu machen. Nebenfalls sind die „Verluste“ des Vulcan derart hoch, daß die Werke nur 900 000 Mark oder 6 Prozent (statt 11 Prozent wie im Jahre 1911) an die Aktionäre zahlen können.

Schnelle Entwicklung russischer Banken. Die Entwicklung der St. Petersburger Aktienbanken ist aus nachstehenden von dem kaiserlichen Generalkonsulat in St. Petersburg mitgeteilten Zahlen ersichtlich:

	1903	1907	1912
in Millionen Rubel			
Aktienkapital	119	150	321
Reserven	38	58	154
Depositen	437	545	1649

Vor dem Jahre 1903 bestanden in St. Petersburg die Notendbank, Diskontobank, Industriebank, Internationale Privatbank, Russenbank, Sibirische Bank, Wolga-Kamabank, Nordische Bank und Russisch-Chinesische Bank. Neu hinzugekommen sind die Russisch-Französische und Russisch-Englische Bank mit je 5 Millionen Rubel Kapital. Das ist ein ganz außerordentlicher Aufschwung, der weniger auf die Gründung neuer Banken wie auf die Entwicklung der schon bestehenden Institute entfällt. Die Bankkonzentration macht also in Rußland nicht geringere Fortschritte als in Westeuropa. Gleichzeitig gelang auch die jämmerliche Aufwärtsbewegung der russischen Industrie indirekt in diesen Bankenziffern zum Ausdruck.

Die Papierherzeugung eine der größten Industrien. Die größten Industrien, die in Deutschland gewaltige Massen an Werten erzeugen, sind die Steinkohlenerzeugung, die Rohstoffproduktion und die Lederherzeugung. In ihnen ist im letzten Jahrzehnt auch die Herstellung von Papier gekommen und bildet jetzt eine der größten Bestandteile der heimischen Produktion. Es wurden im Jahre 1910 im Reiche erzeugt:

	Tonnen	Wert in Mark
Steinkohlenerzeugung	152 827 800	1 526 604 000
Rohstoffherzeugung	14 793 600	802 851 000
Lederherzeugung	1 880 621	544 163 198
Papier- und Papperproduktion	1 790 755	472 568 821

Beinahe eine halbe Milliarde Mark Wert betrug die Produktion, die dabei in harter Steigerung begriffen ist. Denn gegen 1909 wurden nicht weniger als 18,7 Proz. Papier mehr erzeugt.

Frische Eier Mdl. **70,80** Pf.
Kartoffeln magnum bonum **25** Pf.
 10 Pfd.

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Allianzstrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Die mit ☉ bezeichneten Artikel sind von der Zu- sendung ausgeschlossen

Soweit Vorrat. Verkauf nicht an Wiederverkäufer. Lebensmittel nicht am Spittelmarkt.

Lebensmittel

Tafelbutter ff. Pfund **1.28**
 Frische Gurken Stück **30, 40** Pf.
 Kopfsalat Kopf **5** Pf.
 Spinat 2 Pfund **15** Pf.
 Junge Mohrrüben Band **30** Pf.
 Junge Kohlrabi Band **25** Pf.
 Rabarber Bund **5** Pf.

Frischer Spargel Pfund **25, 45** Pf.

Puddingpulver (gefärbt) in verschied. Geschmack **5** Pack **28** Pf.
 Vanillen-Saucen-Pulver **3** Pack **20** Pf.
 Himbeersaft ^{1/2} Flasche **95**, ^{1/4} Flasche **50** Pf.
 Apfelwein **3** Flaschen **95** Pf.
 Bowlenwein Flasche **78** Pf.
 Johannisbeerwein Flasche **60** Pf.
 Frischer Malfrank (aus Fruchtwein) Flasche **55** Pf.

Wurstwaren

Cervelat- oder Salamiwurst Pfund **1.35**
 Teewurst Pfund **1.10**
 ff. Leberwurst Pfund **1.10**
 Landleber- od. Rotwurst I Pfund **95** Pf.
 Rouladenwurst Pfund **98** Pf.
 Zwiebel- od. Rotwurst .. Pfund **55** Pf.
 Speck ^{hell} Pfund **78** Pf. Speck ^{mager} Pfund **95** Pf.
 Nusschinken Pfund **1.35**

Frishes Fleisch

Schweineschinken im Ganzen Pfund **85** Pf.
 Schweinebauch .. Pfund **75** Pf.
 Kalbsbrust oder Kamm .. Pfund **80** Pf.
 Kalbsbug Pfund **80** Pf.
 Sappenfleisch Pfund **65** Pf.
 Schmorfleisch mit Knoch. Pfund **85** Pf.

Rückenfett Pfund **60** Pf.
Kassler Pfund **85** Pf.

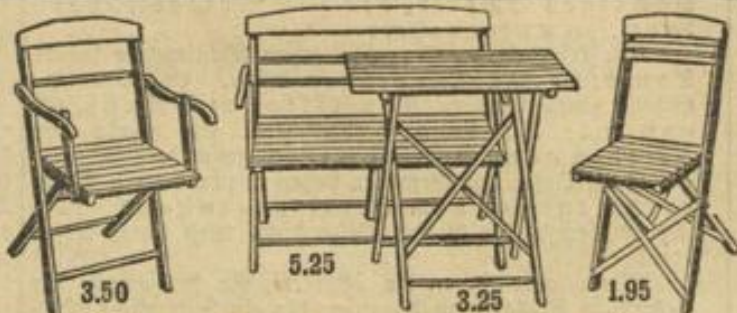
Schinkenspeck Pfd. 1.20

Schweizer Käse Pfund **85, 95** Pf.
 Tilsiter Käse Pfund **85** Pf.
 Limburger Käse Pfund **50** Pf.
 Brie-Käse Pfund **55** Pf.
 Zitronen Dutzend **35, 45** Pf.
 Ananas Pfund **75, 85** Pf.
 Austral-Aepfel Pfund **30, 40** Pf.



Garten- und Eisenmöbel

Stühle 1.95, 2.45
 Tische Platte ca. 47x70 cm **6.50**
 Bänke 5.25, 6.25
 Fussbänke... **70** Pf.



Holz-möbel, zusammenlegbar

Stühle 1.95, 2.90, 3.50
 Tische Platte ca. 50x70 cm **3.25**
 Bänke 5.25

Balkon-Möbel

Korb-Stuhl mit Sitz- und Rückenpolster **7.25**
 Liegestühle ... **1.95**
 Liegestühle mit Armlehne **2.50**



Sessel mit hoher Lehne **6.25**

Verkaufsstelle für Abonnementsmarken der Grossen Berliner Strassenbahn und der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft

H. Esders & Dyckhoff

Gertraudenstraße 8-9.



Sakko-Anzüge

moderne Formen - neue Muster
 u. 19.- 25.- 32.- 39.-
 45.- 55.- 65.- bis 75.-

Frühjahrs-Paletots u. Ulster

schicke Fassons
 u. 23.- 27.- 33.- 39.-
 45.- 52.- 58.- 65.- bis 75.-

Große Spezial-Abteilung

in Knaben- u. Jünglings-Konfektion, Burschen-Anzügen, Knaben-Stoff- u. Wasch-Anzügen etc.

Die richtige Quelle für **HÜTE u. MÜTZEN**
 Steife Hüte v. 2.00 M. an
 Weiche Hüte v. 1.50 M. an
Hut-Arnold
 Berlin 5 Dresdenerstr. 116

Monats-Garderobe

Von Kavallieren getragene Ulster, Jackett-, Rock-, Frack-, Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet, sowie großes Lager in neuer eleganter Herren-Garderobe wegen Umbau zu besonders billigen Preisen.

Türkischer, Prinzenstr. 79 am Moritzplatz

Zentralhaus mod. Herrenkleidung
 I.: Neue Friedr.istr. 35 an der Zentral-Kathalle
 II.: Turmstr. 67, I. Etage, liefert an jedermann elegante Herren-Gardeoben nach Maß unter Garantie für tadellose Sitz gegen wöchentliche Teilzahlung von **1 Mark** an. Aufeinander im Wert im Hause. Mit Wunsch Besuch der Kleider mit neuesten Stoffen. Besondere Abteilung für fertige Garderobe. Sonntags geöffnet.

Am 1. Pfingstfeiertag bleiben meine Ateliers geschlossen.

Photographin J. Fuß **Umsonst**
 gebe ich jedem von Sonntag, den 4. Mai, bis Sonntag, d. 18. Mai d. eine **Bromsilber-Vergrößerung** Schwarzmalerei Größe **42 x 50 cm** mit eleganter Aufmachung, der sich in dieser Zeit eine Matt-Aufnahme besell.
 Meine Filialen sind nur:
 Berlin Friedrichstraße 108 Ecke Johannisstraße Friedrichstraße 138 vis-à-vis Kom. Oper (Fahrstuhl) Königstraße 20-21 (Fahrstuhl) neben Gumpert Rosenthaler Str. 72a Rosenthaler Platz Reinickendorfer Str. 4 am Weddingplatz
 Schöneberg Hauptstraße 19 (Fahrstuhl)
 Neukölln Bergstraße 151-152 in der Passage Fahrstuhl.
 Im eigenen Interesse bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten!
 Geböffnet von 9-7 Uhr.
 !!! Man achte genau auf die Größe u. Ausführung meiner Gratisbilder !!!
 12 Visit von 1⁸⁰ an 12 Kabinett von 4⁰⁰ an Gruppen-, Kinder- und Matt-Bilder entsprechend billg.

Was will die Sozialdemokratie?

- Die Sozialdemokratie fordert das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zu allen gesetzgebenden und Verwaltungskörperschaften;
die Sozialdemokratie fordert die Beseitigung des Herrenhauses mit seinen willkürlich ernannten und „geborenen“ Gesetzesgebern. Nur ein aus dem gleichen und geheimen Wahlrecht hervorgegangener Landtag soll die Gesetze machen;
die Sozialdemokratie fordert die Abschaffung aller Vorrechte der Adelskaste, der Fürsten und Reichsunmittelbaren;
die Sozialdemokratie fordert die Trennung der Kirche vom Staat;
die Sozialdemokratie fordert die Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts einschließlich der Lehrmittel. Die Kosten soll der Staat tragen. Nur die geistig dazu veranlagten Kinder, diese aber auch alle, sollen auf Kosten des Staates die höheren Schulen besuchen;
die Sozialdemokratie fordert die Schulpflicht für bedürftige Kinder;
die Sozialdemokratie fordert die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht;
die Sozialdemokratie fordert die Uebernahme der Armenlasten auf den Staat;
die Sozialdemokratie fordert die Abschaffung der Gutsbezirke;
die Sozialdemokratie fordert den Ausbau der Fabrikspektion;
Anstellung von Kontrollleuten aus den Kreisen der Arbeiter, von diesen selbst erwählt;
die Sozialdemokratie fordert die Abschaffung der Gewerbeordnung und Ausdehnung der Gewerbeordnung auf alle gegen Lohn beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen;
die Sozialdemokratie fordert volles Vereins- und Versammlungsrecht für die Landarbeiter;
die Sozialdemokratie fordert Krankenversicherung für alle in ländlichen Betrieben Beschäftigten, ferner für die Pächter und kleinen Bauern, sowie deren Frauen;
die Sozialdemokratie fordert Steuerfreiheit für alle Einkommen bis 1500 M.; allmähliche Erhöhung der steuerfreien Grenze bis auf 3000 M.; von da an mäßig einsehende und stark progressiv ansteigende Einkommensteuer;
die Sozialdemokratie fordert Verstaatlichung des gesamten Medizinalwesens;
die Sozialdemokratie fordert obligatorische Hebammenhilfe;
die Sozialdemokratie fordert die Beamtenverantwortlichkeit;
die Sozialdemokratie fordert die Demokratisierung des gesamten Staatswesens.

Im freien Felde bei Hannover.

„Gebaut wird er doch!“ So war das Königswort über den Mittellandkanal, der das Meer und den Rhein mit der Elbe und dem deutschen Osten verbinden sollte. Gebaut wurde er doch nicht. Es darf nicht geschehen, was etwa gar die Einfuhr des argentinischen Weizens verbilligen könnte. Der Profit der Junker darf in ihrem Preussien nicht geschmälert werden. Die Kanalarbeiter von einst sind wieder in Amt und Würden, höher stehen sie als jemals zuvor! Sie haben gesiegt: im freien Felde bei Hannover verjumpt der glorreiche Mittellandkanal!

Her mit dem Deumal ins freie Feld bei Hannover: „Hier endigt der vom König, aber nicht von den Junkern gewollte Mittellandkanal!“

Sechster Verbandstag des Zentralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands.

Dresden, 30. April. Den Bericht der Beschwerdekommission gab Gaher-Köln; die

Kleines Feuilleton

„Bilder vom Kriegsschauplatz.“ Da ist im Verlage Köhler in Minden ein Buch erschienen: „Kriegsareuel“. Am es vorwegzunehmen: schlecht, ungelesen bearbeitet, in unangenehmem Deutsch geschrieben. Aber es hat ein Gutes. Unter den vielen Abbildungen, die annähernd wie Illustrationen zu „Waldemar“ der Originaltafel des Speersitz oder das blutende Herz — unter diesen Abbildungen sind ein paar Photographien vom Kriegsschauplatz. S. 43: „Die Ballstrahlung des Todesurteils“, S. 41: Leibes Gebet vor der Hinrichtung, S. 79: Verwundeter türkischer Soldat auf dem Operationstisch.

Das ist es. Das wird viel zu wenig bei uns gewacht. Solche Photographien sollten massenhaft gedruckt werden. Berichte, Erzählungen, Telegramme: es wird so viel gelogen. Aber hiergegen gibt es keine Zweifel, kein Abstreiten ist da möglich — das war so! Dieses Ding, das ganz in weich, in einer weichen Papiertüte, an einem Punkte hängelt, ist ein Mensch, und die Uniformen da herum gehören Menschen, ja, man sollte es kaum glauben, aber es ist so, daß das Menschen sind, die da kumpffinnig und gleichgültig zusehen, wie einer aufgehängt wird. Diese Bilder zeigen, wie verlogen Schlachtberichte sind. Man muß dieses Bild des Komitarschisch einmal gesehen haben, um die meckernden Jubelstürmer und Bandenführer, die Frauen genutzüchtig haben, die rauen, die alles beschlagen, angefeuert von besoffenen Pfaffen, nicht mehr ernst zu nehmen. Was da unich getrieben wird, das ist kein Krieg. Das ist eine unendliche Reihe von Verbrechen, die um ihrer selbst willen verübt werden, nicht einmal um dieses Handels willen, den wir bisher als „Politik“ in den Blättern vorgetischt bekommen. Wehr-Wörter!

In einer großen Berliner Zeitung sind dieser Tage Photographien aus dem Balkan eingetroffen, die natürlich nicht veröffentlicht wurden. Da sah man, wie in den Stachelbäumen die Leichen hingen, die nicht mehr herauszubekommen waren, da sah man die toten Pferde mit den verfaulten Leichen der „Helden“ darunter. — Das sollte man immer und immer wieder veröffentlichten!! So sollte man zeigen: das kann dir blühen und deinem Bruder und deinem Mann, wenn es einmal den internationalen Waffenfabriken einfällt, die Vaterlandsliebe aufzuklämmen zu lassen!

Das Recht der Regisseurs. Von der Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände einberufen, tagte gestern im Nollisbau zu Charlottenburg der erste deutsche Regiekongress. Den Kern der Erörterungen, die den ersten Teil der Tagesordnung ausfüllten, bildete die Frage nach dem Recht der Regisseurs. Dr. Karl Heine, der Vorsitzende des Kongresses, sagte, die Regie sei heute noch ein jauchendes Feld, auf dem jeder umgehört adern und Früchte erntens könne. Zu mehreren Reden wurde die wichtige Rolle des

Beschlüsse der Kommission wurden angenommen; danach wurde der Ausschluß Weder-Leipzig unter gewissen Bedingungen wieder rückgängig gemacht; andere Ausschüsse und verteilte Rechtschutz wurden zu Recht bestehend erklärt.

Für die Statutenberathungskommission berieten Schäfer-Berlin und Lechan-Hamburg. Die Debatte über diesen Bericht war sehr ausgiebig; sie erstreckte sich auf die Unterstützungsleistungen, auf die Zusammenziehung der Schiedsgerichte usw. — Am Arbeitslosenunterstützungs-Regulativ wird eine neue Klasse angefügt. Die für männliche Mitglieder nach der Mitgliedschaftsdauer von 416 Wochen pro Tag 1,50 M., auf die Dauer von 6 Wochen im Gesamtbetrag von 54 M.; für weibliche Mitglieder nach 260 Wochen pro Tag 1 M., auf die Dauer von 6 Wochen im Gesamtbetrag von 30 M. betragen soll.

Die Kranzenunterstützung wird insoweit geändert, daß für ältere Mitglieder die Beiträge etwas erhöht, für jüngere etwas ermäßigt werden. Ferner wird zu dieser Materie beschlossen:

Bei jenen Mitgliedern, welche die Krankheit den Lohn weiter erhalten, beginnt der Bezug der Erwerbslosenunterstützung erst mit dem Tage, wo die Weiterzahlung des Lohnes aufhört. Die Karenzzeit gilt in solchen Fällen als erledigt, wenn der Lohn mindestens acht Tage weiter gezahlt wird. Wird der Lohn für weniger als acht Tage weiter gezahlt, so werden diese Tage mit in die Karenzzeit eingerechnet.

Als neuer Unterstützungsgegenstand gelangt die Sterbeunterstützung zur Einführung.

Beim Todesfall eines Mitgliedes kann den Hinterbliebenen: Ehegatten, Personen, die in häuslicher Gemeinschaft mit dem Verstorbenen gelebt haben, unmündigen Kindern, Eltern und Geschwistern, letzteren jedoch nur dann, wenn sie zu dem Verstorbenen in einem Fürsorgeverhältnis gestanden haben, ein Sterbegeld gewährt werden, und zwar nach folgenden Sätzen:

Tabelle mit 2 Spalten: Nach Einrichtung von 52 Wochenbeiträgen (25 M.) und 25 M. mit Werten 104, 156, 200, 364, 520.

Weibliche und jugendliche Mitglieder erhalten die Hälfte der Unterstützung von den für männliche Mitglieder gezahlten Sätzen. Diefelbe beträgt 1/2 der festgesetzten Beerdigungsbeihilfe für männliche Mitglieder.

Ebenfalls gelangt eine Umzugsunterstützung zur Einführung. Diese Unterstützung geschieht in Form eines Darlehens auf ein Jahr und kann nur einmal im Jahre erhoben werden.

Befiehlt die Mitgliedschaft ein Jahr nach Empfang einer als Darlehen gegebenen Umzugsunterstützung noch fort, so erlischt nach dieser Zeit das Darlehen.

Scheidet jedoch das Mitglied innerhalb eines Jahres nach dem Unterstützungs Empfang aus, so ist es verpflichtet, die erhaltene Unterstützung zurückzahlen.

Tabelle mit 2 Spalten: Die Umzugsunterstützung beträgt bei 25-50 Kilometer bis zu 10,- M., 50-100 15,-, 150 20,-, 200 25,-, 250 35,-, bei größeren Entfernungen 40,-.

Verheiratete weibliche Mitglieder erhalten bei einem Beitrage von 25 M. die Hälfte der vorstehend angeführten Grundsätze. Sind beide Ehegatten Mitglied des Verbandes, so wird bei einem Umzuge das halbenjährige Umzugsgeld für beide bezahlt. Das Umzugsgeld ist möglichst erst am Umzugsort auszugeben.

Die Reiseunterstützung wird um den letzten Abend des Monats bei einer 10wöchentl. Mitgliedsch. pro Tag u. Zahlst. 1 M. bis 25 M. bei einer 52wöchentl. Mitgliedsch. pro Tag u. Zahlst. 1 M. bis 30 M.

Ferner beauftragt der Verbandstag den Hauptvorstand, im Laufe der kommenden Geschäftsperiode die hier gedauerten Wünsche in bezug auf Staffellung der Beiträge zu prüfen und eine Vorlage in Verbindung mit dementsprechender Neuregelung der Unterstützungen auszubereiten und diese der vor dem kommenden Verbandstag stattfindenden Gausleiterkonferenz zur Beratung zu unterbreiten.

Die Maßregeln wurden nach längerer Debatte, an der sich auch Genosse Bauer, Vertreter der Generalkommission, beteiligte, wie folgt geregelt:

Das Grundgehalt aller Beamten beträgt nach den Beschläffen

Registrieren gekennzeichnet, der zwischen Theaterleitung und Schauspielerschaft steht und die Leitung der Arbeit des Dichters in die schauspielerische Leistung künstlerisch verantwortungsvoll an entscheidender Stelle zu regeln hat. Dr. Karl Hagemann kennzeichnet an Beispielen den grundlegenden Regierinfall. Leopold Jessner, ein Schüler Karl Heines, sprach in wenig geformten Sätzen seine Meinung über die künstlerische Bedeutung des Regisseurs, der kein Bureaukrat sondern ein ernsthafter Kenner der Höhe des Schauspielers sein müsse, aus. Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld ging den juristischen Inhalt der Frage durch. Der Entwurf zum Reichstheatergesetz läßt den Regisseur völlig außer acht. Die Arbeit des Regisseurs ist gesetzlich nicht geschützt, aber sie könne auch nicht geschützt werden, und sie sei auch nicht schutzbedürftig und schauwändig. Die Besprechung der Schauspieler förderte keine Gesichtspunkte zutage, an die die Gesetzgebung erfolgreich anknüpfen könnte. Auch die Forderung, den grundlegenden Regierinfall zu säubern, eröffnet keine Aussicht auf eine nähere Regelung. Der zweite Teil der Tagesordnung des Kongresses brachte mehrere Vorträge über die Praxis der Regiearbeit.

Eine geophysikalische Warte wird demnächst in Effen eröffnet werden. Sie ist großartig organisiert. Die dort regelmäßig anzustellenden Beobachtungen erstrecken sich weit über den Bereich der meteorologischen Observatorien. So sollen zum Beispiel nach Angaben der „Frankfurter Zeitung“ regelmäßige Messungen des Staubgehalts der Luft und Untersuchungen über die Beschaffenheit dieses Staubes und über die Polarisationsverhältnisse des Himmels sowie photometrische Bestimmungen der Tageshelligkeit vorgenommen werden. Ferner werden Richtung und Stärke des Windes in großen Höhen durch Pilotballonaufstiege regelmäßig bestimmt. Dann will man auch die Ventilationsverhältnisse bei der Heizung von Krankenhäusern usw. bestimmen, sowie Untersuchungen über die Beziehungen der Schlagwetter zu den Luftströmungsverhältnissen anstellen. Ein weiteres Gebiet des Studiums stellt der Einfluß der Feuerungsstoffe und industriellen Anlagen auf die Beschaffenheit der Luft dar. Wetterprognosen für das rheinisch-westfälische Industriegebiet und das untere Sauerland werden nicht fehlen.

Eine vorgefertigte Waffenfabrik. Eine „Fabrik“ aus der Steinzeit, in welcher Waffen und anderes Kriegsgerät hergestellt wurden, ist bei Abergswitz, in der Grafschaft Garzigau in Südniederschlesien, entdeckt worden. Man fand Hunderte von Pfeilspitzen, Hunderte von Lanzenspitzen, Hunderte von Steinen, die als Hämmer, Keulen, Messer und Schabellen benutzt wurden, u. a.; die Pfeilspitzen besonders sind überraschend gut gearbeitet; sie sind so spitz und scharf, wie wenn sie aus Stahl hergestellt wären. An derselben Stelle fand man Lebertreife von Gefäßen und von Knochen, die so bearbeitet wurden, daß sie als Behälter benutzt werden konnten. Ein englischer Forscher hat festgestellt, daß die gefundenen Gegenstände aus einer Zeit stammen, die unmittelbar vor der des Höhlenmenschen folgte.

des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses 2000 M. und soll für den Hauptvorstand bis 3000 M., für die Orts- und Gaubeamten bis zu 2000 M. freigen. Dazu soll ein Wohnungszuschuß von 10 resp. 5 M. pro Monat gewährt werden. Die Steigerung soll während der ersten drei Jahre je 100 M., während der folgenden Jahre je 75 M. betragen.

Ueber die gelbe „meistertreue“ Gesellenbewegung sprach Vergmann-Berlin. In seinem instruktiven Referat sprach er aus, daß die gelbe Organisation dem Zentralverband nirgends groß geschadet, hiesemal aber sehr genutzt hat. Nach Redners Ansicht hat der gelbe Verband seinen Höhepunkt überschritten.

Zur Orientierung über die geplante „gewerkschaftlich-gesellschaftliche Volksfürsorge“ hielt Genosse Bauer-Berlin ein erläuterndes Referat, wofür ihm reichlich Beifall gezollt wurde.

Die Verichterstattung über den verflochtenen Gewerkschaftskongress wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Wahlen der Verbandsoberämter ergaben die Wiederwahl von Genzel als Vorsitzenden und Krause als Kassierer. Als Redakteur wird Vergmann-Berlin gewählt.

Damit sind die Arbeiten des Verbandstages erledigt und schloß Genzel denselben mit dem Wunsch, daß die gefassten Beschlüsse dazu beitragen mögen, den Zentralverband der Fleischer zu stärken und die Kollegen immer mehr in dem Verband zu vereinen, damit das Gros der Fleischer in die Lage kommt, ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die Kraft ihrer Organisation zu verbessern.

Gerichts-Zeitung.

Zum § 153 der Gewerbeordnung.

Vor dem Schöffengericht Havelberg hatte sich in der vergangenen Woche eine größere Anzahl streikender Binnenschiffer, Maschinisten und Heizer wegen angeblicher Verletzung des § 153 der Gewerbeordnung zu verhandeln. Die sämtlichen Angeklagten wurden durch den Rechtsanwalt Dr. Heinemann-Berlin vertreten. Dieser legt dar, von der Anwendung dieses Paragraphen könne schon deshalb keine Rede sein, weil der Streik, gegenüber dem Mißbrauch, die Binnenschiffer bis zur Erschöpfung zu beschäftigen, lediglich das Ziel verfolgt habe, ihnen eine fünfstündige Nachtruhe zu gewähren. Darauf aber hätten die Angeklagten nach der Gewerbeordnung und dem Bürgerlichen Gesetzbuch einen gesetzlich erzwingbaren Rechtsanspruch. Es sei unzulässig, die Arbeiter durch Ueberanstrengung gesundheitlich zu Grunde zu richten. Diefem Standpunkt ist auch das Reichsgericht gefolgt. Es habe jüngst die Schlafwagen-Gesellschaft zu vollen Schadenersatz verurteilt, weil ein Schlafwagenschaffner, dem keine ausreichende Nachtruhe gewährt worden sei, durch Ueberanstrengung an seiner Gesundheit schwer geschädigt wurde. Der Streik habe somit nur Forderungen zum Gegenstande, auf die die Arbeiter einen Rechtsanspruch hätten. Der Streik bezwecke somit nicht die Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, mithin scheide die Anwendung des § 153 ohne weiteres aus. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen durchweg an und erklärte den § 153 für unanwendbar. Infolge dessen wurde eine Reihe Angeklagter ohne weiteres freigesprochen, bezüglich anderer, bei denen möglicherweise Nötigung vorliegen konnte, erklärte sich das Schöffengericht für unzuständig.

Die Gründe des Urteils gingen dahin: „Es handelt sich um einen Schifferstreik, in dem die Streikenden zur Zeit der geschilderten Vorfälle nur noch die Gewährung einer regelmäßigen fünfständigen Nachtruhe forderten. Ist aber die Forderung der Streikenden lediglich noch die Gewährung einer fünfständigen Nachtruhe, so fordern die Arbeitnehmer nur etwas, worauf sie gemäß § 618 Abs. 1 B. G. B., § 120a B. G. B. bereits einen gesetzmäßigen Anspruch haben. Denn wenn der Unternehmer die Dienstleistungen „so zu regeln hat“, daß der Arbeitnehmer „gegen Gefahr für... Gesundheit so weit geschützt ist, als die Natur der Dienstleistung es gestattet“ (§ 618 Abs. 1 B. G. B.), so ist er zweifellos privatrechtlich ohne Rücksicht auf fehlende oder entgegenstehende Parteivereinbarung verpflichtet, dem Arbeitnehmer eine regel-

Notizen.

Die Sezession und die Jubiläumsausstellung. Gegenüber den Mitteilungen des Prof. Kasmorgen läßt die Sezession feststellen, daß ihre Forderung, als gleichberechtigt mit dem Verein Berliner Künstler anerkannt und von der Regierung offiziell eingeladen zu werden, nicht erfüllt wurde und sie daher die Beteiligung an der Jubiläumsausstellung ablehnen mußte.

— Fährnenchronik. Das geplante Sommergastspiel in der Kurfürstentoper mußte verfallen werden. Die erforderliche Spielerlaubnis fehlt noch. Der Nachweis der finanziellen Leistungsfähigkeit konnte noch nicht erbracht werden. — Fritz Cortalezzis ist von Direktor Hagin für die musikalische Oberleitung der Berliner Krolloper verpflichtet worden.

— Pierpont Morgans Kunstsammlung wird jetzt ziffermäßig illustriert. Die Verträge nämlich, die zur Versicherung der Kunstschätze des verstorbenen Milliardärs abgeschlossen wurden, haben eine Höhe von — 23 Millionen Dollars.

— Großstadtkultur. Die Einnahmen der Pariser Theater im letzten Jahr übertreffen alle früheren Ergebnisse. Die Einnahmen der Staatstheater liegen von 9,5 auf 10 Millionen Frank, die der übrigen Theater von 2,5 auf 24 Millionen. Die Zunahme ist hier also nicht sehr groß. Dagegen erhöhten sich die Einnahmen der Kinos von 2,8 auf 6,8 Millionen Frank und die der sogenannten „Café-concerts“ von 6,8 auf 9,2 Millionen Frank. Das typische Bild!

— Filmdichter Maeterlind. Das Filmkapital läßt eine Dichtergunft nach der andern ein. Eine Pariser Gesellschaft hat jetzt Maeterlinds „Blauer Vogel“ für den Film aufnehmen lassen, und zwar in der Darstellung des Theaters Majane. Wie es heißt, will Maeterlind auch den Internationalen Kongress der Film-Autoren präsidieren, der im Herbst in Paris tagen soll.

— Eine Theaterperle. Ueber das seit geräumter Zeit wachsende Stadttheater in Gungen ist von den vereinigten Organisationen der Bühnengehörigen die Sperre verhängt worden. Die Ritters des Theaters hängt mit der Gleichgültigkeit des zahlungsunfähigen Publikums gegenüber ernstgemeinter Bühnenarbeit zusammen.

— Ein Modernisten-Drama. Der ehemalige Priester und Führer des demokratischen Modernismus in Italien, Abgeordneter Romolo Murri, hat seinen Konflikt mit der Kirche in einem Drama „Arrestati, o Paolo“ behandelt.

— Das Privilegium der Steuerzahler. Den Bewohnern von Rizza kommt die Vergünstigung der Fremden teuer zu stehen. Die Blumenstrahlen, die auf der Rizzaer Promenade stattfinden, werden aus dem Stadtkasse subventioniert. Die letzte derartige Schenkung hat aber die fast einer halben Millionen Frank Gesamtkosten ein Defizit von 140.000 Frank erbracht, und das müssen nun wiederum die Steuerzahler Rizzas decken. Ihr Privilegium!

mäßige fünfstündige Nachtruhe zu gewähren. Eine geringere Nachtruhe ist gesundheitsgefährlich im Sinne der angeführten Vorschriften, und für die Annahme, daß das Wesen des Schiffsbetriebes der Gewährung einer fünfstündigen Nachtruhe entgegensteht, liegt keinerlei Anhaltspunkt vor, da diese durch Einstellung vermehrter Arbeitskräfte, Einführung häufigeren Schichtwechsels usw. ermöglicht werden kann und muß, insoweit sie etwa unter den bisherigen Verhältnissen nicht durchführbar war.

Hatten so die Streikenden auf das, was sie durch den Streik erzielten, bereits einen geschnitzten Anspruch, so handelte es sich bei dem vorliegenden Streik um keine „Verabredung zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen“ im Sinne des § 152 G. D. Denn es fallen, wie auch das Reichsgericht wiederholt entschieden hat, unter diese Norm nur solche „Verabredungen“, die die Erreichung von Ansprüchen bezwecken, welche den Streikenden nicht schon ohnedies kraft Vertrages oder Gesetzes zustehen. Erzielten die Streikenden nur die Durchsetzung eines ihnen schon zustehenden, nur noch nicht verwirklichten Rechts, so handelt es sich nicht um die „Erlangung“ von günstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern um ihre „Verwirklichung“. Für die Anwendung des § 153 G. D., der auf den § 152 a. D. Bezug nimmt, ist sonach im vorliegenden Falle von vornherein kein Raum, ohne daß auf die Frage eingegangen zu werden braucht, ob die Drohungen einen Bestimmungsvorschlag seitens des Angeklagten darstellen.

Starke ist es, daß in solchen Fällen überhaupt Anklage erhoben wird.

Unterschlagungen und Fälschungen eines Postamtsvorstehers
Tage einem umfangreichen Prozeß zugrunde, der mehrere Tage hindurch das Schwurgericht des Landgerichts III beschäftigte. Unter der Anklage der fortgesetzten Amtsunterschlagung in Verbindung mit Registerfälschung und schwerer Urkundenfälschung hatte sich der frühere Postverwalter Maximilian Guthmann aus Hohenschönhausen vor den Geschworenen zu verantworten.

Der Angeklagte hat im Jahre 1901 die Prüfung als Postassistent bestanden. Als im Jahre 1900 die bis dahin bestehende Postagentur in Hohenschönhausen in ein Postamt dritter Klasse umgewandelt wurde, wurde er auf seinen Wunsch hin zum Vorsteher des neuen Postamts ernannt, welches gleichzeitig auch in ein dem Angeklagten und seinen Geschwister gehöriges Grundstück in Hohenschönhausen gelegt wurde. Dieses Grundstück war bis über den Schornstein hinaus mit Hypotheken belastet. Durch den notwendig gewordenen Umbau für die Postzwecke und durch die Anschaffung der Inneneinrichtung, war es gezwungen, weitere Kapitalien aufzunehmen, so daß er schließlich an zahlreichen Stellen Zinsen zahlen mußte, die fast mit seinem gesamten Einkommen balancierten. Als er schließlich nicht mehr aus und ein wußte, machte er allerlei Schiedungen mit Postanweisungen, durch die er in die Lage versetzt wurde, die auf den Postanweisungen bezeichneten Geldbeträge längere Zeit zu seiner Verfügung zu behalten und dringende Verbindlichkeiten damit erfüllen zu können. Es handelt sich im wesentlichen um ein Hundstücken der Auszahlung der Postanweisungsbeträge; am letzten Ende ist der Postassistent nicht geschädigt worden, da alle Beträge schließlich vom Angeklagten gedeckt worden sind. Auf Grund wiederholter Beschwerden über Unregelmäßigkeiten im Postanweisungswesen nahm Postrat Ribbert eine unermittelte Revision vor; es wurde dabei ein Zeitaler beschlagnahmt, auf dem der Angeklagte über seine Schiedungen gewissermaßen Buch geführt hatte. Da der Angeklagte jene Manipulationen mit den Postanweisungen in so raffiniertester Weise vorgenommen hatte, daß selbst die Revision eine Aufdeckung der Straftaten nur durch einen reinen Zufall möglich war, fand die Verhandlung wegen Gefährdung des Staatsinteresses zum Teil unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

Laitsch 379.

Eine Beleidigungsakze, die eines humoristischen Einschlags nicht entbehrt, beschäftigte gestern unter Vorsitz des Berichtspräsidenten die 148. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte. Als Kläger trat der Rechtsanwalt Dr. Frey gegen den von Rechtsanwält Schumann vertretenen Schumann Laitsch auf.

Vor einiger Zeit hatte sich der Schriftsteller Ludwig Levi unter der Anklage der Beleidigung des jetzigen Angeklagten Laitsch vor dem Strafgericht zu verantworten. Levi war seinerzeit für eine arme Blumenverkäuferin eingetreten, die fortwährend Strafmandate erhalten hatte, und, da sie nicht bezahlte, beinahe überhaupt nicht mehr aus dem Gefängnis herauskam. In einer Beschwerde über den Schumann Laitsch, die Levi aus gutem Herzen für die alte Frau angefertigt hatte, hatte er den Beamten mit „Laitsch der dreitausendsechshundertneunundfünfzigste“ bezeichnet. Die Folge war eine Anklage wegen Beleidigung. In der damaligen Verhandlung nahm der jetzige Kläger Dr. Frey auf seine Art schriftlichen Gutachten Maximilian Hardens Bezug, in dem u. a. gesagt wurde, daß der Name Laitsch, in jener Verbindung gebraucht, nur bei simperlicher Empfindsamkeit als eine beleidigende Redewendung angesehen werden könne und das Recht auf einen figelnden, nicht beißenden Spott nicht in dieser Weise beschnitten werden könne. Nachdem der jetzige Kläger in seinem Klagebegehren den Namen „Laitsch“ mehrmals wie „Laitsch“ ausgesprochen hatte, trat der Beklagte während der Beratung an Dr. Frey heran und apostrophierte diesen folgendermaßen: „Wissen Sie, was ich in meiner Jugend dagegen gemacht habe? Da habe ich einfach von meinem Hautrecht Gebrauch gemacht.“ Hierbei hatte er in drohender Weise die Faust geballt.

Wegen dieser Äußerung erhob Rechtsanwalt Dr. Frey die vorstehende Privatklage. In der gestrigen Verhandlung wies der Kläger darauf hin, daß er sich seinerzeit keinesfalls in ungeschicklicher Weise des Namens „Laitsch“ bedient habe, da er sonst wahrscheinlich vom Vorsitzenden des Gerichts zur Ordnung gerufen worden wäre. Rechtsanwalt Schumann erwähnte unter anderem, daß der Beklagte, da er endlich der fortwährenden Anklage müde sei, jetzt mit Einwilligung des Polizeipräsidenten von Jago den Namen „Stahl“ führe. — In der Sache selbst kam auf die vermittelnden Vorschläge des Vorsitzenden ein Vergleich zustande: Der Beklagte übernahm sämtliche Kosten des Verfahrens und der Kläger nahm die Klage zurück.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 31. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Mars und Merkur. Von Hermann Wendel. — Die Beziehungen zwischen Krankheit und sozialer Lage. Eine Abrechnung mit dem „Sozialhygieniker“ Angdon. Von Dr. med. S. Deuder. — Militarismus und Volkswirtschaft. Von Gustav Ehlert. (Schluß). — Die Unterdrückung des Sächsischen Eisenbahnverbandes. Von Albert Köhler (Augsburg). — Literarische Rundschau: Professor Dr. Otto v. Guericke-Südwest, Arbeiterchutz und Arbeiterversicherung. Von Gustav Koch.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3.25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Vom „Wahren Jacob“ ist soeben die 16. Nummer des 25. Jahrgangs 16 Seiten stark zum Preise von 10 Pf. erschienen und bringt u. a. eine Würdigung von Richard Wagner's Leben und Werken aus Anlaß der Feier seines 100. Geburtstages aus der Feder Kurt Eisner's. Dem Katalog ist ein vorzügliches Bild des Dichterskomponisten beigegeben.

Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Bestenmühen sind jederzeit durch den Verlag von J. H. S. Dies Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolportageuren zu beziehen.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeitenden, ist soeben Nr. 16 des 24. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Wir sind die Kraft. — Der schlammige Feind. Von S. Sellinger. — Arbeiter und Arbeiterinneninteressen. Von G. H. — Ein mühsamer Krieg. — Die Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit. Von Katharine Sturm. — Warum fordern wir die Freizügigkeit des Abendnachmittags? Von Karsten Hoppe. — Das Weib und der Krieg. Von Wilh. Paetel. — Erbrüdernde Fall. Von J. K.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2.60 M.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 4. Mai, vormittags 9 Uhr, Poppelallee 15-17, Kirchhof, „Idealpassage“, und Ziegel, Schloßstraße 30: Freireligiöse Bekehrung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. H. Bernheim: „Psychologie des Kindes“. — Damen und Herren als Gäste willkommen.

Arbeiter-Wanderverein „Berlin“. Sonntag, den 4. Mai: Wanderfahrt nach Köpenick — Rückkehr Müggelsee — Rummel Laake — Kabinort. Abfahrt 6.30 Uhr Schloß, Bahnhof. Gäste willkommen.

Arbeiter-Touristenverein „Die Naturfreunde“. (Ortsgruppe Berlin.) Sonntag, den 4. Mai: Wanderungen: I. Grünberg, Liebenberg, Trammberg. Abfahrt nach Grünberg 6.30 Uhr (Zentrum), II. Weichow, Schwansee, Kottbus, Weichow. Abfahrt Stett. Bahnhof 5.50 Uhr (Zentrum). Gäste willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. 31. Male Kaufm. Sonnabend, den 3. Mai, abends 9 Uhr: Generalversammlung bei Schiedler, Flossstr. 5/9.

Heideschloß Hohenbinde.
Station Gruner. „Zum Gutenberg“, Fernruf Gruner 293. Romantisch an Wald und See. Reizende Gesellschaften sehr zu empfehlen. Gr. Saal und Glashalle. 3 Regeldampfen. Wohl. Zimmer. Gute Küche u. Keller. Eig. Motorbootverbindung mit Gruner. Alb. Lohmann.

Billige Backartikel.

Feinstes Kaiser-Auszugmehl	20 Pf.
Deutsches Auszugmehl	18 Pf.
Weizenmehl	16 Pf.
Zitrona, feinste Auslese	70 Pf.
„ II.	60 Pf.
Koffin, große helle Frucht	60 Pf.
Corinthen, feinste	38 Pf.
Niesen-Wandeln, süß und bitter	140 Pf.
Mandeln II., süß	110 Pf.
Succade (Zitronat)	68 Pf.
Feinste Hamburger Getreidebefe	60 Pf.
Zucker, fein gemahlen	20 Pf.
Feinste gemahlene Brottraffnade	45 Pf.

Butter billiger! Feine Tafelbutter pro Pfund M. 1.40.

Georg Bethke
Zentrale: Berlin SO 33, Muskauer Str. 44.
Neukölln Treptow
Elbstraße 33, Kaiser-Friedrich-Straße 64, Graetzstraße 64,
Weserstraße 189, Friedelsstraße 23.

ADLER Dauer Wäsche

Kalt abwaschbar!
Wirklich dauerhaft!
Katalog frei!
Willy Winkelmann & Co.
Berlin A. 14
Dresdener Straße 50/51.

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, den 3. Mai 1913.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Theater am Nollendorplatz. Aufführung Sternsches Konvolut. Anfang 4 Uhr.
Heute. „Hohenzollern“-Jahres. Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus. Fingard Hochzeit.
Königl. Schauspielhaus. Die Reuerröckchen. Zwischen den Schichten.
Deutsches. Der lebende Leichnam. Mummenspiele. Einnahme von Bergop-Joom. Anfang 8 Uhr.
Heute. Gebirge und Erbeben. Leinung. Elfen der Gesellschaft. Königgräzer Straße. Das Buch einer Frau.
Theater des Westens. Der Frauenlecker.
Montis Operetten. Der Zigeunerprimas.
Deutsches Schauspielhaus. Alt-Heidelberg.
Berliner. Filmzauber.
Deutsches Opernhaus. Oberon.
Schiller O. Die Jüdin von Toledo.
Schiller-Charlottenburg. Zwei Wappen.
Komödienhaus. Socherrschaffliche Wahnungen.
Metropol. Die Kino-Königin.
Trianon. Madame X.
Neuburg. Die Frau Präsidentin.
Zentral. Puppen.
Zentral. Haza.
Walhalla. Parole Walhalla!
Wintergarten. Spezialitäten.
Colosse. Kurioses Flitterwochen.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 1/2 Uhr.
Theater am Nollendorplatz. Vertag nach Nizza.
Friedr. Wilh. Schauspielhaus. Das Hartermädchen.
Zentral. Rokokos.
Wese. Napoleon Bonaparte und seine Frauen.
Folies Caprice. Die Sanf. Sein letzter Wille. Der Cowboy. Anfang 8 1/2 Uhr.
Neues Volkstheater. Ernst sein. Anfang 9 Uhr.
Admiralpalast. Eisballett: Jüst in St. Moritz.
Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.

Schiller-Theater O. Ballner-Theater.
Sonnabend, abends 8 Uhr.
Die Jüdin von Toledo.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Das Konzert.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Zwei Wappen.
Montag, abends 8 Uhr:
Klein Dorrit.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Zwei Wappen.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
König Lear.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Geographie und Liebe.
Montag, abends 8 Uhr:
Geographie und Liebe.

Berliner Theater.
8 Uhr: **Filmzauber.**

Theater in der Königsgräzer Straße
8 Uhr:
Das Buch einer Frau.

Theater am Nollendorplatz
Nachm. 3 1/2 Uhr: 5. Akt der Opern-
schule d. Sternsches Konvolutariums.
Abends 8 1/2 Uhr:
Extrazug nach Nizza.

Theater des Westens.
8 Uhr („Vollstimmliche Preise“):
Der Vogelhändler.
Sonntag u. Montag 3 1/2 Uhr: Der
Hoh Augustin.

Montis Operetten-Theater
(fr. Neues Theater). Amt Norden 1141.
Abends 8 1/2 Uhr:
Der Zigeunerprimas.

Residenz-Theater.
Abends 8 1/2 Uhr:
Die Frau Präsidentin.
(Madame la Presidente).
Schwarz in 3 Akten v. R. Pennequin
und B. Seber.
Morgen und folgende Tage:
Die Frau Präsidentin.

Trianon-Theater.
Täglich 8 Uhr: **Madame X.**
Sonntag 3 Uhr: Der seltsame Topfinsel.

Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**
(Karl Heing. Harry Walden.)

Urania
Taubenstraße 48/49.
Wissenschaftliches Theater.
Nachmittags 4 Uhr:
„Hohenzollern“-Fahrten.
6. Festvortrag zum 25jährigen Jubiläum
der Urania (28. 4. bis 4. 5.): 8 Uhr:
Direktor Prof. Dr. P. Schwann:
„Gebirge und Erbeben (Erinnerungen an
den Untergang von Messina 1908)“.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Täglich abends 8 1/2 Uhr:
Gastspiel Alfred Dedak:
**Napoleon Bonaparte und
seine Frauen.**
Gr. Kunstplatzstr. 1. 4 Akt v. Wild u. Lutz

Reeder Kahnt & Hertzner
Waisenbrücke
Bilge Dampfer-Extrazugfahrten. Am Sonntag, 4. Mai ab
vorm. 9 Uhr nach Grünau-Krampenburg. Nachm.
2 Uhr nach Grünau-Krampenburg-Neue Mühle.
Hin und zurück 70 Pf.

Voranzelge! Pfingst-Fahrten.
An allen drei Feiertagen nach Teupitz und Rente Wäde. Am zweiten
und dritten Feiertag nach Jiegenhals und Soltersdorfer Schleuse.
Fahrtscheine sind auch vorher im Kontor R. d. Stralauer Br. 4/5 zu haben

„Clou“ :: Berliner ::
Konzerthaus
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Großes Extra-Konzert!
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
An allen Wochenenden: **Gr. Nachmittags-Konzert** bei freiem Eintritt.
Der „Clou“ bleibt bis auf weiteres geöffnet.

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor. Tel.: Ernst Liebing.
Ab Pfingsten: Jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag:
Kaffee-frei-Vorstellung
der Norddeutschen und Apollo-Sänger
bei freiem Entrée. Freitag: Frei-Konzert.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich nachm. 4 Uhr:
Gr. Militärkonzert.
Eintritt 1 Mark.
von 6 Uhr ab 50 Pf.
Kinderunter 10 Jahren die Hälfte.
Jahresabonnements an allen drei
Schalterkassen.

Voigt-Theater.
Badstraße 38.
Sonntag, den 4. Mai:
Bei höchstem Wetter im Garten.
Anfang 4 Uhr.
Die Näherin.
Vorm. 11. 4 u. v. Helba Jacobson.
Reißeröffnung 10 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Reeder Kahnt & Hertzner
Waisenbrücke
Bilge Dampfer-Extrazugfahrten. Am Sonntag, 4. Mai ab
vorm. 9 Uhr nach Grünau-Krampenburg. Nachm.
2 Uhr nach Grünau-Krampenburg-Neue Mühle.
Hin und zurück 70 Pf.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
„Café
Größenwahn“
Bariako von Moysel.
Anfang 8 Uhr.

Metropol-Theater.
Abends 8 Uhr:
Die Kino-Königin.
Operette in 3 Akten von Jul. Freund
und G. Clouffowski.
Musik von Jean Gilbert.
In Szene gesetzt v. Dir. Alf. Schulz.
Karl Bachmann J. Giampietro
G. Thielscher V. Norbert
H. Ballot J. Russka Ly Winter
Morgen nachmittags 3 Uhr:
Leichte Cavallerie u. Flotte Borscho.

Passage-Panoptikum
Jon Got
der akrobatische
Schlafwandler!
Der Mann mit der
eisernen Hand:
Aga, die schwebende
Jungfrau!
Alles lebend!
Alles ohne Extra-Entree!

Folies Caprice.
Die Novitäten:
• Die Bank. •
• Sein letzter Wille. •
• Der Cowboy. •
Anfang 8 1/2 Uhr. Sonnt. 11-2 Uhr.

**Admiralpalast
Eis-Arena**
Angenehm kühler Aufenthalt.
Abends 9 Uhr:
Das sensationelle Eisballett
Flirt in St. Moritz.
Die kleine Charlotte.
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
halbe Kassapreise.
Restaurant I. Ranges.
Wein- und Bier-Abteilung.

Casino-Theater
Lohninger Str. 37. Täglich 8 Uhr
Nur noch bis Montag, den 5. Mai:
Der uralte Pöppelwägen:
Arturs Flitterwochen
u. das glänzende erhellte Programm.
Sonntagnachm.: Die Hochkaplerin.
Schluß der Saison: Montag, 5. Mal.

LUNA PARK
Heute Sonnabend:
Erster Elite-Tag!
Doppel-Konzert!
Illumination!
Monstre-Feuwerk
Entree 1 M.
Saisonkarten 3 Mark.

Berliner Uik-Trio
Adr. Neukölln Lahnstr. 74L
Für den Inhalt der Anzeiger
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Ihrem ehemaligen Bezirksführer
Otto Glaser
und
Frl. Elfriede Brendel
die herzlichsten Glückwünsche
zur Eheschließung!
Der 822. Bezirk des VI. Kreises.

Todes-Anzeigen

**Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Stralauer Viertel. Bezirk 332.**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Genosse, der Mitglied
Georg Borchert
Vogelanger Straße 7
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 3. Mai, nachmittags
5 Uhr, von der Leichenhalle
des Zentralfriedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.**
Am 30. April verstarb unser
Genosse, der Klempner
Rudolf Rohleder
Schönhauser Allee 72c, Bezirk 575.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr,
auf dem städtischen Friedhofe in
Friedrichsfelde statt.
Am 1. Mai verstarb unser Ge-
nosse, der Dreher
Otto Blasius
Prinz-Eugen-Str. 4, Bezirk 794.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 5. Mai, nachmittags
2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes in
Wüllerstraße aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.**
Den Kollegen zur Nachricht, dass
unser Mitglied, der Klempner
Rudolf Rohleder,
Schönhauser Allee 72c, am
30. April an Augenleiden ge-
storben ist.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 3. Mai, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Den Kollegen ferner zur Nach-
richt, dass unser Mitglied, der
Dreher
Otto Blasius,
Prinz-Eugen-Str. 4, gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 5. Mai, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes in
Wüllerstraße aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
117/11 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, dass meine
liebe Frau am 1. Mai plötzlich
am Herzschlag verstorben ist.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 4. Mai, nachmittags
5 Uhr, auf dem neuen Jakob-
Kirchhof, Hermannstraße, statt.
Louis Wildner
Schankwirt,
Nichtenberg, Friedrich-Str. 9.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
für Niederharnim.
Bezirk Lichtenberg.**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unsere Genossin
Frau Wildner
verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet Sonntag,
nachmittags 5 Uhr, auf dem neuen
Jakobi-Kirchhof in Neudöbn,
Hermannstraße, statt.
Rege Beteiligung erwartet
14/8 Die Bezirksleitung.

**Verband der freien Gast- und
Schankwirte Deutschlands.
Sitzstelle Lichtenberg.**
Den Mitgliedern die traurige
Nachricht, dass die
Frau unseres **Louis Wildner**
plötzlich verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet Sonntag-
nachmittags 5 Uhr auf dem neuen
Jakobi-Kirchhof, Neudöbn, Her-
mannstraße, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
72/15 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Sitzstelle Berlin.**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Boden-
leger
Wilhelm Klein Vogel
(Lübecker Straße 37) im Alter
von 73 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 3. Mai, nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle
des Stahndorfer Friedhofes aus
statt.

Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, dass unser Kollege, der
Beizer
Emil Schulz
(Schillingstr. 28) im Alter von
43 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 3. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle des
St. Georgen-Kirchhofes, Beizen-
see, Köhlentstraße, aus statt.
82/14 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Gastwirtsgehilfen.
Ordnungsverwaltung Berlin I.**
Am Mittwoch verschied unser
Mitglied
Wilhelm Grau
im Alter von 60 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen
eifrigen Anhänger unserer Sache
und werden sein Andenken in
Ehren halten.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 3. Mai, nach-
mittags 1/2 5 Uhr, auf dem alten
St. Thomas-Kirchhof in Neudöbn,
Hermannstraße, statt.
31/13 Der Vorstand.

Am 30. April er. verstarb mein
lieber Mann, unser guter Vater,
der Kellner
Wilhelm Grau.
Dies zeigt sich betriebl. an
Fran **Grau** und Kinder.
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr,
vom alten Thomas-Kirchhof, Her-
mannstraße, aus statt. 6906

**Verband der Lithographen, Stein-
drucker u. verw. Berufe.
(Deutscher Senefelderbund.)**
Am 1. Mai verstarb unser Mit-
glied, der Steindrucker
Emil Völker
im 54. Lebensjahre an Magen-
krebs.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 3. Mai, nachmittags
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
des städtischen Friedhofes in der
Wüllerstraße, Ecke Seefstraße, aus
statt. 109/11
Der Vorstand.

Dankjagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme sowie die zahlreichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, des Gastwirts
Albert Schulz
sagen wir allen unseren herzlichsten
Dank. 11a
Mitte **Berta Schulz**
und Kinder.

**Verband der
Fabrikarbeiter Deutschlands.
Sitzstelle Groß-Berlin.**
Nachruf.
Am Montag, den 28. April, ist
nach langem schwerem Leiden unser
Kollege, der Gummiarbeiter
Johann Haberzettl
verstorben.
Ehre seinem Andenken!
36/15 Die Ortsverwaltung.

Am Mittwoch, den 30. April,
verstarb nach langem Leiden
unser langjähriger Mitarbeiter,
der Kollege
August Neitzel
im Alter von 42 Jahren.
Am werden ein dauerndes
Andenken bewahren
Die Kollegen der Hofbuchdruckerei
Julius Sittenfeld.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 3. Mai, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes,
Wüllerstraße, Ecke Seefstraße, Ein-
gangs Wüllerstraße, aus statt. 6806

**Verband der Maler, Lackierer etc.
Filiale Berlin.**
Unseren Kollegen zur Nachricht,
dass unser Mitglied, der Lackierer
August Gelicke
(Sektion der Lackierer)
am 30. April verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 3. Mai, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, auf dem städti-
schen Friedhof in der Seefstraße
statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
139/6 Die Ortsverwaltung.

**Ortskrankenkasse
der Gelb- und Zingierker
zu Berlin.**
Mittwoch, den 14. Mai er.,
nachmittags 5 1/2 Uhr, findet im Ge-
werkschaftshaus, Engelauer 15,
Saal 3, eine
**Außerordentliche
General-Versammlung**
der Vertreter der Kasse statt.
Tagesordnung:
1. Beratung und Beschlussfassung
über das neue Statut der Kassen-
sicherungen nach den Bestimmungen
der Reichsversicherungsordnung.
Die Herren Delegierten werden
ersucht, bestimmt und pünktlich zu
erscheinen.
Berlin, den 2. Mai 1913.
Der Vorstand. 6016
Wilh. Schütt, Vorsitzender.

Western morgen 6 Uhr verschied
plötzlich am Herzschlag mein lieber
Mann, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel, der Gast-
wirt
Wilh. Hermann
im 67. Lebensjahre.
Dies zeigt allen Freunden und
Bekanntem tiefbetriebl. an
Niederlehme, den 1. Mai 1913
Luise Hermann
geb. **Drows.**
Die Beerdigung findet Sonntag,
den 4. Mai, nachmittags 4 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41,
dicht am
Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12.

PIA
Papier- Industrie- Ausstellung
3. bis 14. Mai
Philharmonie
Geöffnet von 10 bis 8 Uhr
Täglich Konzert

*Pfingsten
im Freien!
und
wenn Sie noch dazu
Salamander
Stiefel tragen
welch Hochgenuss!*



SALAMANDER



SALAMANDER

Von **1** Mark an
liefern **1** elegante
fertige
**Herren-
Garderobe**
Anfertigung nach Mass mit
Garantie für tadellosen Sitz
Julius Fabian
Schneidermeister
I. Geschäft:
Gr. Frankfurter Str. 37'
II. Geschäft:
Turmsirasse 18' Kein
Laden.
III. Geschäft:
Kottbuser Str. 14 Nur
2. Etage

Großer Pflanzen-Verkauf.
Wegen Auflösung einer deutschen Baumzucht: Rosen, Schlingpflanzen,
Obstbäume, Beerensträucher, Fierzsträucher, Rabenholz, Blumensträucher usw.
— Gehende Ware, unbedingt billig! **Am Bahnhof Alexander-
platz, Gontardstraße, bis-a-bis Panoramastraße, Zentralmarkthalle.**

westmann
Mohrenstr. 37a. Gr. Frankfurterstr. 115.

**Meine
Pfingst-
Preise!**



Kostüme	regulär bis 42.—	für M.	25
Kostüme	regulär bis 100.—	für M.	55
Modell-Kostüme	regulär bis 200.—	für M.	75
Popeline-Mäntel	regulär bis 35.—	für M.	18
Alpaka-Mäntel	regulär bis 33.—	für M.	18
Seiden-Mäntel	regulär bis 80.—	für M.	45
Leinen-Kostüme	regulär bis 27.—	für M.	15
Kleider, leicht, luftig	regulär bis 45.—	für M.	27
Röcke und Blusen	regulär bis 15.—	für M.	9 ⁵⁰

Für starke Figuren
Passendes in allen
Abteilungen vorrätig!
Sonntag geöffnet 9-12, 2-6 Uhr.

Eine glänzende Existenz

ermöglicht es, für seine Kleidung jeden Preis zu zahlen. Wenn
aber daran liegt, sich billig und gut zu kleiden und noch be-
deutende Ersparnisse zu machen, der decke seinen Bedarf nur
bei **Klinger & Co.**, Abonnements- und Verleihhaus eleganter
Herrenkleidung. Man erhält dort von leistenden Herrschaften,
Doktoren, Kavaliere und Reisenden nur wenig getragene,
nach Mass angefertigte Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen usw.,
die einen Anschaffungswert bis 150 Mark gehabt haben und
vielfach auf Seide verarbeitet sind. Es kosten gut erhaltenen,
wieder tadellos hergerichtete

Mass-Anzüge	7.— 12.— 15.— 18.—	M.
Mass-Paletots	5.— 8.— 12.— 16.—	M.
Mass-Ulster	8.— 12.— 18.— 20.—	M.
Hosen schöne Streifen	2.— 3.25 5.—	M.
Rock u. Weste Cutaway	18.— 24.— 28.—	M.
Sport-Paletots alle gesteppt	22.— 25.— 28.—	M.

Klinger & Co., Rosenthaler Str. 11-12
gegenüber der Silesstraße.
Besondere Abteilung: Abonnements u. Verleihabteilung
Sonntag von 9-10 und 2-6 Uhr geöffnet.
Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche
sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen.
Altbewährt und unerreicht!
HENKEL & Co., Düsseldorf.

Ohne Anzahlung

Möbel auf Kredit

liefert an jedermann
bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung und bequemer Abzahlung
komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne
Möbelstücke, Polsterwaren, farbige Küchen,
Portieren, Gardinen, Leib- und Bettwäsche, Stoppdecken,
Teppiche, Betten, Kronen, Kinderwagen usw.
in modernster Ausführung. - Ferner
Garderobe für Herren, Damen u. Kinder
Größte Auswahl neuester Fassons.

S. DORN, Weipmeyerstraße 9
Ecke Alte Schönhauser Straße.

Das größte Abonnementshaus feinsten
Herren-Moden J. Stock & Co. verkauft seine

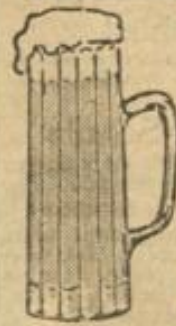
Monats-Garderobe direkt an Private.

Anzüge und Paletots von 10 M. an.

Friedrichstr. 108 Eingang Johannisstr.
durch den Hausflur.

vis-a-vis der Karlstraße.

Engelhardt



Specialhell

Ein

Qualitätsbräu

Kein Laden, nur 1 Tr. ■ Preisliste franko. ■ Kein Laden, nur 1 Tr.

Reellste, „direkte“ und billigste Zigarren-Engros-Bezugsquelle!



No. 92
Nebstehende
Original-
Sumatra-Zigarre,
rein überseeische,
100 Stück
4.30

Kleine Mexiko-Zig., 100 St. M. 3.- Diaz (mild) 100 St. M. 4.00 Hansa, Fehlfarben 100 St. M. 5.-
Santa Clara (Manila) 100 St. M. 4.- Vorst. Perl. . . . 100 St. M. 4.85 Gisela (feinblum.) 100 St. M. 6.-
Verkauf nur in Originalkisten (kein Einzelstückverkauf) 400 St. fr. Nachb. (Tabak allein 9 Pfd. fr.)

Görsen-Raudtabak St. 1 Nr. 2 Nr. 3 Pa. Görsen-Shagtabak per 1.50
Pfd. 80 Pfd. 90 Pfd. 1.00 Pfd.

Czollek & Geballe Zigarren Berlin C., Neue Promenade 7 Tr.
Engros, vis-a-vis Haupteing. Stadtbahnhof Börse.

Kein Laden, nur 1 Treppe.

Franz.-engl.-ital.-deutsche Zeitungen
i. sprachl. Fortb. liefert u. Probe gratis
G. Lüthi, Chaux-de-Fonds-31 (Schweiz)



KON-
LITON

Vera Gold
Qualitäts 33 Cigarette

Josefetti

Eine Mark wöchentliche
Teilzahlung

liefere elegante fertige

Herren-Moden

vollständiger Ersatz für Mass

Mass-Anfertigung

Feinste Verarbeitung

Garantie: tadelloser Sitz

J. Kurzberg MASS-
Schneiderei

Nur:

Im Zentrum:

Rosenthaler Strasse 36
I. Etage
Hackescher Markt.

Im Osten:

Frankfurter Allee 104
parterre
Ecke Friedenstrasse

Im Norden:

Reinickendorfer Str. 4
I. Etage
Am Wedding-Platz.



Jedermann erhält

auf bequeme Teilzahlung

Herren-Anzüge nur moderne Stoffe und schicke Fassons

21.- 26.- 35.- 42.- 50.- bis 60.- M.

Anzahlung von 5.- M. an

Ulster u. Paletots für jede Größe
passend

Anzahlung von 6.- M. an

Wochenrate:

1.- M.

C. Wachsmann & Co.

Reinickendorfer Str. 15
Eingang Ravenstraße, a. d. Feuerwache

Bei
1.- M.

wöchentlicher Abzahlung

erhält jede Dame

Kostüme - Kleider

Röcke ◊ Blusen ◊ Wäsche

Anzahlung von 3.- M. an

Besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse
unsere neuesten Modelle ohne Kaufverpflichtung

Möbel:

Einzelne GegenständeAnzahlung v. **3.- M. an**

Komplette Zimmereinrichtungen „ v. **10.- M. an**

Vollständige Wohnungsausstattungen „ v. **25.- M. an**

Unerreicht ist
unsere Abteilung

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavaliere wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jacketanzüge,
Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9-18 M. Ferner Gelegen-
heitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesen-Posten Kleider, Kostüme,
Mäntel, auf Seide gearbeitet, früher bis 150, jetzt 20-35 M. Extra-Angebot in
Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche sowie Uhren und
Goldwaren zu enorm billigen Preisen. - Vorwärtsleser erhalten 10% extra

Partei-Angelegenheiten.

Auf zur Wahlarbeit!

Die bevorstehenden Landtagswahlen bringen für unsere tätigen Genossen ein gerütteltes Maß von Arbeit mit sich. Da sind die Hauslisten in Ordnung zu bringen, was durch die vollzogene Umzüge oft nicht leicht ist. Dann sind die Einladungsarten zu Versammlungen der Urwähler und solche zur Wahl selbst zu fertigen. Vor allem aber gilt es, die Wähler bis zum Wahltermin am 16. Mai für die Wahl von sozialdemokratischen Wahlmännern zu interessieren. Eine wichtige Tätigkeit besteht in der Verbreitung von Flugblättern und Anschreiben an die Wähler. Diese Arbeit darf nicht einem kleinen Häuflein eifriger Parteifreunde überlassen werden. Unsere Genossen sollten sich allgemein in den Dienst der Parteiarbeit stellen. Dann dürfte bei der großen Zahl organisierter Genossen die auf den Einzelnen entfallende Mühe nur eine verhältnismäßig kleine sein. An die Genossen ergeht deshalb die besondere Aufforderung, an den bevorstehenden Wahlarbeiten sich recht rege zu beteiligen.

3. Landtagswahlbezirk. Am Sonntag, den 4. Mai, morgens 8 Uhr, findet für den 3. Landtagswahlbezirk eine Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus statt. Die Genossen von Neukölln, welche dem 3. Kreis zugewiesen sind, mögen sich melden bei Fleischmann, Annenstr. 26, und bei Dette, Ritterstr. 32.

Um rege Beteiligung ersucht Das Wahlkomitee. 4. Landtagswahlbezirk. Am Sonntag, den 4. Mai 1913, findet eine Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Das Komitee.

9. Berliner Landtagswahlbezirk. Sonntag, den 4. Mai, früh 8 Uhr, Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen, zu der jeder Genosse zur Stelle sein muß. Das Landtagswahlkomitee.

10. Landtagswahlbezirk. Am Sonntag, den 4. Mai, morgens 8 Uhr, von den bekannten Bezirkslokale wichtige Flugblattverbreitung. Dienstagabend große Versammlung. Näheres Annonce am Sonntag und Dienstag im Vorwärts. Das Wahlkomitee.

11. Landtagswahlbezirk. Morgen, Sonntag, den 4. Mai, wichtige Flugblattverbreitung. Treffpunkt früh 8 Uhr in den Bezirkslokalen.

12. Landtagswahlbezirk (Moabit). Montag, den 5. Mai, abends 7 Uhr, wichtige Flugblattverbreitung; zu der am Mittwoch, den 7. Mai, im Café Gärtner, Goldsteiner Ufer 27-28, stattfindenden Wählerversammlung.

Waisensee. Wir erlauben die Bibliothekleiter, die entlassenen Bücher bestimmt heute abend bei Veufert, Berliner Allee 261, abzuliefern. Die Bibliothek bleibt auf kurze Zeit geschlossen. Die Bekanntgabe ihrer Wiedereröffnung erfolgt an dieser Stelle. Die Bibliothekskommission.

Steglitz. Morgen, Sonntag, vormittags 8 Uhr, von allen Zahl- abendlokale aus, wichtige Flugblattverbreitung.

Bezirk Strausau. Am Montag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, von den Bezirkslokalen aus: Handzettelverbreitung.

Wandlitz (Bezirk Panlow). Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal des Herrn Laffan, Grenzlaue und Bernauer Straßen-Ecke, eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Nieder mit der Junkerherkunft!“ Referent: Reichstagsabgeordneter Artur Stadthagen. 2. Diskussion.

Die Parteigenossen von Panlow werden ersucht, an der Versammlung teilzunehmen. Um gemeinsam mit dem Panlower Gesangsverein „Liederfreud“ in der Versammlung zu erscheinen, wollen sich die, welche an der Versammlung teilnehmen, früh 7 1/2 Uhr am Bahnhof Panlow-Schönhausen einfinden. Fahrt mit der Vorortbahn bis Bernau, für Nachzügler Treffpunkt im „Waldlager“ an der Chaussee nach Wandlitz bis 9 Uhr. Die Agitationskommission.

Ober-Schöneweide. Eine Volkversammlung unter freiem Himmel findet am Sonntag, den 4. Mai, mittags 12 Uhr, für die Bezirke Friedrichsfelde, Karlshorst und Ober-Schöneweide auf dem Grundstück an der Trossowallee und Friedrich-Wilhelm-Straße in Karlshorst statt. Alle Freunde eines gerechten Wahlrechts werden ersucht, sich an dieser Versammlung zu beteiligen. Die Ober-Schöneweider Wahlrechtsfreunde und Parteigenossen treffen sich um 11 Uhr an der Edison- und Waldstraßen-Ecke (Eichenwald). 11 1/2 Uhr: Spaziergang nach dem Versammlungsort.

ferner weisen wir darauf hin, daß die Wahlvereins-Bibliothek von Sonntag, den 4. Mai, bis 1. Oktober 1913 nur an den beiden Wochentagen geöffnet ist. Die Leser mögen dies beachten. Die Bezirksleitung.

Blankenfelde, Schilow, Schönfließ (Bezirk Nieder-Schönhausen). Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet in Wäldenbeck im Gasthof zu Sonne (Inhaber A. Vörich), eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Die preussische Goldverbreitung in Dreifloßhaus. Referent: Parteisekretär Genosse Braun-Berlin. — Diskussion.

Die Genossen vorgenannter Orte wollen sich vollzählig an dieser Versammlung beteiligen. Die Schönhauser Genossen, die an dieser Versammlung teilnehmen, treffen sich um 2 Uhr bei Protzvogel, Nordend. Die Agitationskommission.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Sonntag früh 8 Uhr findet von den bekannten Stellen aus eine Handzettelverbreitung statt zu der am Dienstag, den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Liebenitz (Inb. Verhale) geplanten öffentlichen Versammlung, in welcher Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt referieren wird. Regen Besuch erwartet Das Wahlkomitee.

Wilmersdorf. Am Dienstag, den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Johann-Georg-Haus, Palenke, Johann-Georg-Straße 19, eine Landtagswählerversammlung statt, in welcher Parteisekretär H. Müller über „Preußens Volksvertretung“ referieren wird.

Handzettelverteilung hierzu am Montagabend 7 Uhr von den Bezirkslokalen aus. Alle Mann zur Stelle! Der Vorstand.

Neukölln. Der dritte Wahlkreis gebraucht am Sonntag, den 4. Mai, morgens 8 Uhr, Hilfskräfte zur Verbreitung eines Flugblattes. Die Parteigenossen Neuköllns werden gebeten, sich recht zahlreich zur Verfügung zu stellen. Treffpunkte sind die Lokale von Dette, Ritterstr. 33 und Fleischmann, Annenstr. 26.

Friedrichsfelde. Die Parteigenossen, die an der Versammlung in Karlshorst teilnehmen wollen, treffen sich bei Schulz, Lindenpark, Abmarsch pünktlich 11 Uhr.

Mit-Landsberg. Morgen Sonntag, mittags 1 Uhr: Wählerversammlung im Lokal von Werkmann, Straußberger- und Poststraßen-Ecke. Referent: Stimming-Lichtenberg. Ansprache des Kandidaten Gutsbeizigers Genossen Pöter.

Königs-Wusterhausen und Umgegend. Am Sonntag, den 4. Mai, früh 7 1/2 Uhr, von den bekannten Stellen aus: Flugblattverbreitung für alle Bezirke. Die Genossen, welche den Außenbezirk belegen, treffen sich Sonntag früh 7 1/2 Uhr am Bahnhof Königs-Wusterhausen.

Am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokale Wedhorn eine öffentliche polnische Versammlung statt. — Um 4 Uhr: Wählerversammlung für den Bezirk Deutsch-Wusterhausen und Ragow.

Rüdersdorf-Kalferge-Tasdorf. Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Wählerversammlung im Lokal von Mähler, Schulstr. 45 (Zunungshaus). Referent: Alwin Schulze-Berlin.

Zeuthen, Miersdorf, Schmüdow, Müggelheim. Morgen Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal von Lindemann, Zeuthen, Dorfstraße, eine öffentliche Landtagswählerversammlung statt. Genosse Joachim Klübs wird über das Thema: „Die Anechtung des Volkes durch den preussischen Landtag“ sprechen.

Zeuthen, Miersdorf. Heute abend 6 Uhr: Wichtige Flugblattverbreitung von Barnack aus.

Panlow. Morgen, Sonntag, den 4. Mai, von 8 Uhr ab: Handzettelverbreitung von den bekannten Stellen aus zu der Versammlung am Dienstag, den 6. Mai, in welcher Genosse Dr. Rud. Dreifisch sprechen wird.

Karow und Blankenfelde. Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 2 Uhr, öffentliche Wählerversammlung im Lokale von Emil Pechlow, Karow, Luisenstr. 4. Referent: Genosse Schlemminger. Die Genossen von Franz-Buchholz werden gebeten, sich daran zu beteiligen. Treffpunkt: Bahnhof Blankenburg um 1 Uhr.

Romow. Eine öffentliche Landtagswählerversammlung, wohl die letzte vor den Wahlen, findet am Montag, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Singerschen Saale statt. Das Referat hat der sozialdemokratische Kandidat des Kreises, Gutsbeiziger Genosse Pöter (Dörsch) übernommen.

Berliner Nachrichten.

Der Seefischmarkt der Stadt Berlin

soß nach einem Beschluß der Markthallen-Deputation bis auf weiteres bestehen bleiben. Genosse Hingge berichtete in der letzten Deputationsitzung über den bisherigen Verlauf des Seefischverkaufs. Infolge der hohen Fleischpreise in den letzten Jahren beschloß die Markthallen-Deputation im Oktober 1911 den direkten Bezug von Seefischen. Zum Ankauf wurde in Geestemünde ein Makler bestellt, während der Verkauf in Berlin den vereinigten Fischhändlern unter Aufsicht des städtischen Verkaufsvermittlers Melzer übertragen wurde. Der Verkauf findet jetzt in folgenden Markthallen statt: Lindenhalle, Halle auf dem Magedurger Platz, Ackerstraße, Dresdenstraße, Andreasstraße, Büdlerstraße, Noabit Arminiusplatz, Marheinekeplatz, Bärthnerstraße, Wedding und im Verkaufsstand auf dem Viehhof.

Als Verkaufstage bleiben der Dienstag und Donnerstag, da sich sowohl die Händler als auch die Konsumenten an diese Tage gewöhnt haben. Zum Verkauf gelangen: Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Schollen, Rotzungen, Goldbars. Der Versuch mit Seemuscheln hat sich nicht bewährt. Die Verteilung der in Körben von 60 bis 120 Pfund ankommenden Fische geschieht in einem Stadtbahnbogen in der Nähe der Zentralhalle.

Die Verkaufspreise regeln sich nach den Einkaufspreisen und zwar derartig, daß ein Aufschlag von 8 M. per Zentner genommen wird. Hiervon werden zunächst die Kosten für den Transport, Ankauf usw. gedeckt; dieser Betrag stellt sich auf zirka 3,50 M. per Zentner, so daß den Verkäufern in den Hallen ein Nutzen von 4,50 M. per Zentner verbleibt. Dieser Nutzen wird als auskömmlich angesehen. Die Stände werden von der Markthallenverwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt; ebenso wird auch die Reflektoren durch diese gezahlt.

Der Umsatz betrug im Anfang des Jahres 350 bis 400 Zentner pro Woche. Im Laufe der Zeit ist ein Rückgang eingetreten. Seit September vorigen Jahres bewegt sich der Umsatz zwischen 200 bis 250 Zentner pro Woche; weniger nur in den Monaten Januar, Februar, März, wo die Zufuhren in Geestemünde infolge der herrschenden Stürme nur äußerst schwach sind. Am 21. Januar fand überhaupt kein Verkauf statt, da keine Ware eingetroffen war. Die Verkaufspreise selbst sollen 39 Pfennig pro Pfund nicht übersteigen; dementsprechend hat der Einkäufer in Geestemünde den Verkauf einzurichten. Die Ware selbst ist durchweg also als gut und frisch anerkannt und nur hierdurch ist es möglich geworden, die Seefische als ein gesundes und billiges Nahrungsmittel einzuführen. Von den Vororten beteiligten sich bei Beginn des Winters am Verkauf: Neukölln, Britz, Karlshorst, Trep-tow, Reinickendorf, Friedrichsfelde, Tempelhof, Mariendorf, während Schönberg und Wilmersdorf ihren Bedarf selbst direkt bezogen. Von städtischen Anstalten waren es nur einige Krankenhäuser, welche wöchentlich regelmäßig 2 bis 3 Zentner Fische bezogen. Jetzt ist es nur noch das Krankenhaus am Urban, welches bis zu 2 Zentner die Woche verbraucht.

Beschlossen wurde von der Deputation, mit dem Verkauf in der bisherigen Weise fortzufahren, dagegen in den Monaten Juli und August den Vertrieb einzustellen, wie dies auch im Vorjahre der Fall war.

Unsere Montagsausgabe und „Der Straßenhändler“.

Als Organ der Zeitungs- und Druckereihändler bezeichnet sich ein Druckerzeugnis: „Der Straßenhändler“. Wer da meint, daß es sich in vorliegenden Falle um ein Blatt handelt, welches die Interessen der Straßenhändler, insbesondere in ihrem Kampfe gegen polizeiliche Maßnahmen, vertritt, der irrt sich. Der „Straßenhändler“ beschränkt sich vornehmlich darauf, durch redaktionelle Hinweise auf Zeitungen, die im Inseratenteile angekündigt sind, die Händler zu interessieren. Man braucht nur die letzte Nummer vom 30. April anzusehen, so finden wir im Inseratenteile, daß Druckerzeugnisse wie der „Roland von Berlin“, „Berliner Lokalanzeiger“, „Berliner Illustrierte Zeitung“, die „Deutsche Montagszeitung“, „Deutsche Tageszeitung“, „Blut“, „Die Tribune“ usw. dort inseriert werden. Und zugleich werden im redaktionellen Teile diese Druckschriften besonders empfohlen. Der „Vorwärts“ fehlt im Inseratenteile. Dafür lesen wir aber im redaktionellen Teile folgende Notiz:

„Ein glänzendes“ Geschäft.

Aus unserem Leserkreis sind in letzter Zeit mehrere Beschwerden an uns gelangt, die wir pflichtgemäß im „Straßenhändler“ zur Kenntnis bringen wollen, ohne aus begrifflichen Gründen zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Die Kollegen fühlen sich durch die Geschäftsgebarung der Geschäftsstelle des „Vorwärts“ benachteiligt, die ihnen von der gewöhnlichen Nummer 3 Exemplare für 10 Pf. mit Remissionsrecht bis zu 5 Stück, der Montagsausgabe 10 Exemplare für 25 Pf. ohne jedes Remissionsrecht abgibt.

Wir überlassen es der Kollegenschaft, sich zu dieser Angelegenheit zu äußern.

Zu dieser Notiz wollen wir nur bemerken, daß die Behauptung, unsere Expedition habe unterkaufte Exemplare unserer Montagsausgabe nicht umgetauscht, einfach unwar ist. Wahr ist, daß bisher anstandslos nichtverkaufte Exemplare zurückgenommen worden sind und daß in Zukunft auch Umtauschungen stattfinden, allerdings nach Uebereinkunft. Es soll vermieden werden, daß Händler eine ungewöhnlich große Zahl von Exemplaren nehmen, ohne in der Lage zu sein, auch einen entsprechenden Prozentsatz verkaufen zu können. Nach diesen Gepflogenheiten haben Händler, die nur einigermaßen ihren Absatz übersehen können, keinerlei Risiko auf sich zu nehmen. Und darauf kann es den Zeitungshändlern doch nur ankommen.

Wir wissen nicht, welche Händler sich hier noch beschwert fühlen konnten. Allerdings ist das nicht möglich, Zeitungen vom März vorigen Jahres umzutauschen, wie dies kürzlich ein Händler von unserer Expedition verlangte und dann drohte, sich wo anders beschweren zu wollen. Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung kann derartigen Ansprüchen beim besten Willen nicht Rechnung getragen werden.

Eine Fahrt durch den brennenden Wald.

Die Passagiere der auf der Nordbahn verkehrenden Züge hatten am Donnerstagabend angstvolle Minuten durchzumachen. Zwischen Löwenberg und Oranienburg waren mächtige Stapel frischgeteilter Schienenschwellen sowie größere Strecken des an der Bahnstrecke stehenden Untergehölzes in Brand geraten, durch den die von Stettin kommenden Züge fahren mußten. Wir erfahren darüber:

Als Donnerstagabend der von Kopenhagen kommende Vorzug die Ortschaft Kassenheide, etwa 10 Kilometer hinter Löwenberg, passierte, geriet durch Funkenauswurf der Lokomotive das am Bahndamm stehende Unterholz, sowie das Gras, das durch die Hitze der letzten Tage völlig ausgedorrt war, in Flammen. Die Glut breitete sich schnell aus und erfaßte die riesigen, neben den Schienen lagernden Stapel der frischgeteilter Holzschwellen, die alsbald in hellen Flammen standen. Die mächtige Glut, die auch auf die Bäume und Sträucher übergriff, war schon auf viele Kilometer zu sehen. Riesige dunkle Rauchwolken stiegen zum Himmel und über den Gleisen lag ein so starker Qualm, daß die Strecke auf 600 bis 700 Meter nicht zu übersehen war. Besonders kritisch wurde die Situation dadurch, daß die Flammen nun auch auf die Holzschwellen übergriffen, auf denen die Schienen ruhen. Der erste Zug, der hier durchfahren mußte, war der Straßburger Personenzug, der zahllose Ausflügler aus Löwenberg nach Berlin bringen sollte. Schon bald hinter Löwenberg bemerkten die Passagiere kleinere Brände an der Strecke, die ebenfalls von dem Kopenhagener Vorzug verursacht worden waren. Drei bis vier Kilometer vor der Brandstelle sah man dann das Feuer in seinem ganzen Umfange. Der Lokomotivführer war ungewiß, was er tun sollte. Auf freier Strecke durfte er nicht halten, da wenige Minuten später der Kopenhagener D-Zug kommen mußte. Nach einem kurzen Aufenthalt und einer Rücksprache mit dem Zugführer entschloß man sich, mit Vollampf durch den Brand hindurchzufahren. Die Passagiere wurden aufgefordert, die Fenster zu schließen, und mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometern in der Stunde ging es durch den Brand hindurch. Zum Glück bietet die Strecke an dieser Stelle keine Kurve. Für einige Minuten wurde es völlig dunkel. Der Qualm des schmelzenden Feuers schlug gegen die Fensterscheiben, die heiß wurden. Ab und zu aber schlug eine Flamme gegen die Scheiben. Die Abteile der Wagen füllten sich mit einem scharfen, bissenigen Rauch, der das Atmen erschwerte. Nach einigen Minuten angstvoller Spannung verlangsamte die Maschine das rasende Tempo und sofort öffneten sich alle Fenster, um frische Luft hereinzulassen. Viel übler war es freilich dem Kopenhagener D-Zug ergangen, der einige Zeit später die Brandstelle passieren mußte. Der Lokomotivführer hatte an beiden Armen schmerzende Brandwunden davongetragen, trotzdem aber seinen Zug sicher durch das Flammenmeer hindurchgebracht. Mehrere Fensterscheiben zeigten Sprünge, der letzte Wagen war sogar in Brand geraten. Die Bahnbeamten in Oranienburg mußten die brennenden Trittbretter des Waggons mit Sand beschütten, um die Glut zu ersticken. Mehrere Damen hatten Ohnmachtsanfälle erlitten, doch war keiner der Passagiere ernstlich zu Schaden gekommen.

Der Brand, bei dem etwa 2000 Eisenbahnschwellen in Flammen standen und durch den ein allerdings nur kleiner Waldbestand vernichtet worden ist, wurde durch die Angestellten der Förkerei Kassenheide, die freiwilligen Feuerwehren von Rüdersberg, Friedrichsfeld und Kassenheide erst nach mehrstündiger Arbeit gelöscht. Die Reparatur der angefohlenen Streckenschwellen wurde zum Teil noch in der Nacht vorgenommen.

Ein falscher Sittenpolizeibeamter kreibt in Weihensee gegenwärtig sein Unwesen. Als vorgestern abend ein in der Berliner Allee in Weihensee wohnendes junges Mädchen unweit ihrer Wohnung vor einem Schaufenster stand, um die Auslage zu besichtigen, näherte sich ihm ein elegant gekleideter Herr. Der Fremde lud das Mädchen zu einem Glase Bier ein und die Einladung wurde, da der Kavalier einen sehr vertrauenswürdigem Eindruck machte, schließlich auch angenommen. Der Herr begleitete dann das Mädchen bis zu ihrer Wohnung. Als sich das Mädchen verabschieden wollte, zog der Fremde plötzlich eine Wegmarke hervor und erklärte, er sei Kriminalbeamter. Er sei durch die Weihenseeer Polizei über den Lebenswandel des Mädchens unterrichtet und beauftragt, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Durch die Androhung sofortiger Verhaftung zwang der Mann die Geängstigte, ihm die Wohnung zu öffnen. Hier wühlte der angebliche Beamte die Bedauernswerke sich seinen Wünschen gefügig zu machen, indem er schwere Truhengener aussprach. Zwei Tage später erschien der falsche Kriminalbeamte wieder in der Wohnung des Mädchens, ergriff jedoch die Flucht, als dieses um Hilfe rief. Gegen den Wüstling ist Anzeige erstattet worden.

Mord aus Eifersucht.

Der anfangs der 30er Jahre stehende Kaufmann Hans Weichert war mit der im Jahre 1887 geborenen Verkäuferin Franziska Buchholz, die in dem Buttergeschäft von Groh in der Kaiser-Wilhelmstraße, Ecke Neue Friedrichstraße, beschäftigt war, von Jugend auf bekannt, später entwickelte sich zwischen den beiden ein Liebesverhältnis. Vor einigen Tagen war es aber zum Bruch gekommen, und das Mädchen, das nun nichts mehr von W. wissen wollte, hatte bereits eine andere Liebchaft angeknüpft. W. hatte dem Mädchen Dienstagabend vor der Haustür aufgelauret und es dort mit dem neuen Liebhaber sichten sehen. Gestern mittag erschien er vor dem Buttergeschäft, ließ das Mädchen heraussuchen, und es fand zwischen beiden eine lebhaft Auseinandersetzung statt. Die B. ließ ihren ehemaligen Liebhaber schließlich sichten und wollte sich nach dem Geschäft zurückgeben. Jetzt zog W. einen Revolver aus der Tasche und schoß dem Mädchen vier Kugeln in den Rücken, den fünften Schuß gab er auf sich selbst ab und verlor sich am Fasse. Das Mädchen schleifte sich noch bis zu dem Geschäft und brach dort bewußtlos zusammen; es hatte lebensgefährliche Verletzungen erlitten und starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der Täter wurde als Polizeigefangener nach der Charité gebracht.

Todessturz.

Ein bedauerlicher schwerer Unglücksfall, dem ein Kindesleben zum Opfer fiel, hat sich am Samstagabend in der Niederwallstraße zugetragen. Der dreizehnjährige Kurt Thierbach, dessen Eltern in dem Hause Niederwallstr. 34 wohnen, war Donnerstagabend gegen 6 Uhr auf den Boden des genannten Hauses gegangen und von dort durch eine Dachluke auf das Dach gelaufen. Infolge eines Fehltritts kam der Knabe zu Fall und stürzte kopfüber auf den Hof hinab, wo er mit zerschmetterten Gliedern blutüberströmt und bewegungslos liegen blieb. Der von der Unfallstation am Spittelmarkt hinzugerufene Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Aus dem Landwehrkanal gezogen wurde am 30. April die Leiche des Dachdeckers August Schulz. Die Verzweiflung hatte den Dreizehnjährigen ins Wasser getrieben. Schulz war in der Berliner Arbeiterbewegung kein Unbekannter. Keine Parteilaktion, keine Flugblattverbreitung verging, ohne daß Schulz nicht seinen Mann gestellt hätte. Überall war er, wenn es galt für die Rechte des arbeitenden Volkes einzutreten. Längere Zeit bekleidete Schulz das Amt eines Bezirksführers im 382. Bezirk. Dem Verbandsrat des Dachdecker gehörte Schulz seit 15. April 1890 an und war einer ihrer Gründer. Schulz ist ein Opfer des Kapitalismus geworden. Als Dachdecker arbeitete er 13 Jahre bei einer wohlhabenden Berliner Firma, bis im vorigen Jahre die brutale Aussperrung der Unternehmer auch Schulz auf Straßenpflaster warf. Der Unternehmer hatte die Arbeitskraft des damals Dreizehnjährigen genug ausbeutet. Wäre er zum Verräter der Arbeiterfrage, wäre er Mitglied der gelben Soldatentruppe der Unternehmer geworden, er hätte weiter arbeiten können. Ein derartiges Ansehen wie es der Alte aber mit Entschiedenheit zurückwies. Die darauf einsetzende Arbeitslosigkeit und die Verurteilung, daß er als 63jähriger Mann schwerlich lohnende Beschäftigung finden würde, scheint in ihm den Plan eines gewaltigen Entschlusses reifen lassen.

Die Beerdigung findet voraussichtlich am Montag auf dem städtischen Friedhof in Friedrichsfelde statt. Weiteres ergeben die Anzeigen im „Vorwärts“ in der Sonntagsnummer.

Straßenbahnunfall. Ein schwerer Straßenbahnunfall hat sich am Samstagmorgen ereignet. Gegen 4 Uhr nachmittags wollte ein Herr Rudolf Guschmid am Südwesttor einen Straßenbahnwagen der Linie 89 während der Fahrt bestiegen. Er glitt jedoch vom Trittbrett ab und geriet unter den Vorderperron des Anhängewagens, und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels, mehrere Rippenbrüche und erhebliche Hautabstülpungen. Der Verunglückte mußte, nachdem ihm auf der nächsten Unfallstation Notverbände angelegt worden waren, nach dem Schöneberger städtischen Krankenhaus geschafft werden.

Abgestürzt.

Ein verhängnisvoller Unglücksfall hat sich gestern vormittag auf einem Abrißgrundstück am Hausboigtelplatz zugetragen. Das Dachgebälge ist bereits abgedeckt und gegenwärtig sind die Leute damit beschäftigt, das vierte Stockwerk abzutragen. Um von der einen Hälfte zu den anderen zu kommen, hatten sie eine große Bohle gelegt. Als gestern morgen zwei Arbeiter über die Bohle hinweggingen, brach diese mitten durch und die Verunglückten stürzten in die Tiefe. Arbeitskollegen sprangen schleunigst hinzu und schafften die beiden nach der Unfallstation in der Kronenstraße und von dort wurden sie nach dem Krankenhaus Moabit eingeliefert. Die Abgestürzten, der 35jährige Arbeiter Hermann Beal, Strausbergerstraße 3, und der gleichaltrige Gustav Buchwald, Kallertstraße 156, haben beide schwere innere und äußere Verletzungen davongetragen.

Eine traurige Aufklärung hat das Verschwinden der 17 Jahre alten Arieuse Martha Schwinge aus der Koppenhagenstraße 34 gefunden. Das Mädchen war am 21. April nachmittags ausgegangen und hatte der Mutter hinterlassen, daß es sich mit seinem Brautigam treffen wolle. In der folgenden Nacht fand ein Schutzmann den Gut, die Posa und die Handtasche der jungen Fräulein in der Burgstraße am Ufer der Spree liegen. Die Mutter der Vermißten wollte von der Annahme, daß ihre Tochter ins Wasser gegangen sei, nichts wissen, glaubte vielmehr, daß ihr Geliebter, den sie erst jetzt kennen lernte, sie entführt und die Sachen aus ihrer Hand genommen, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Als der junge Mann diese Annahme als durchaus unrichtig nachwies, glaubte Frau Schwinge an die Entführung durch einen anderen Mann, der ihre Tochter konnte und plötzlich seine Stellung aufgegeben hatte. Die Vermutung, daß das Mädchen ins Wasser gegangen ist, hat sich aber jetzt doch bestätigt. Die Leiche wurde gestern am Friedrichs-Nordufer aus der Spree gefischt. Was das Mädchen in den Tod getrieben hat, ist dagegen noch nicht aufgeklärt.

Das Apollo-Theater von der Cines-Gesellschaft geschickt. Western ist zwischen dem Gläubiger-Ausschuß des Apollo-Theaters und der Cines-Gesellschaft ein Vertrag zustande gekommen, wonach diese das Apollo-Theater auf einige Jahre pachtweise übernimmt. Die Cines-Gesellschaft beabsichtigt, dort ein Kino-Variété einzurichten, d. h. zwischen Variétévorführungen soll die Filmtanz zu Wort kommen.

Mit dem Jagdgewehr seines Herrn erschossen hat sich gestern mittag der 21 Jahre alte Diener Alfred Dirschmann, der bei einer Herrschaft am Viktoria-Luisen-Platz in Schöneberg in Stellung war.

Die Polen und die Landtagswahlen.

Die polnischen Arbeiter haben an den diesmaligen Landtagswahlen ein erhebliches Interesse. Die Rationalpolen verließen dahin zu wirken, daß die polnischen Arbeiter der Reaktion Dienste leisten durch Stimmenthaltung und so die Interessen der polnischen Arbeiter zu verraten. Dem gilt es entgegenzuwirken durch lebhafteste Propaganda für die jede Unterdrückung bekämpfenden Sozialdemokraten. Es findet zu diesem Zweck am Dienstag, den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Moabiter Gesellschaftshaus, Bielestr. 24, eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Wodemski referieren wird. Die Genossen werden gebeten, die in Moabit wohnenden polnischen Arbeiter auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Rollkonzert. Sonnabend abends 8 1/2 Uhr findet im Moabiter Gesellschaftshaus, Bielestr. 24, das zweite Roll-Sinfoniekonzert des Blühner-Orchesters statt. Dirigent: Guido v. Juchas. Solist des Abends ist der Hornvirtuose Alfred Ernst. Das Programm enthält u. a.: Haydn: Sinfonie G-dur (m. d. Paukenlage), R. Wagner: Siegfried-Idyll, P. Tschaikowsky: Capriccio Italien und J. Strauß: Donauwalzer. — Eintrittskarten 80 Pf.

Verloren wurde am 1. Mai eine goldene Brosche vom Restaurant Ludwig in Treptow bis Mariannenplatz. Der Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben bei H. Caspari, Mariannenplatz 15.

Verloren — Gefunden. Am 1. Mai wurde in der Holzbräuererei verloren 1 goldenes Armband, 1 Spiegelglas, 1 Broche. Gefunden 1 Broche, 1 Korb mit Photographie. Abzugeben resp. abzuholen bei Gustav Schmidt, Kirchbachstr. 14.

In der Kaiserfeier-Versammlung der Metallarbeiter in der Brauerei Friedrichshain ist ein Damenportemonaie gefunden worden, das selbe wird dem Eigentümer im Verbandsbureau, Zimmer 2, ausgehändigt.

Gefunden wurden bei der Kaiserfeier in der „Neuen Welt“ eine Herrenuhre nebst Kette und ein Trauring. Die Gegenstände sind abzugeben bei H. H. H., Kammhufstr. 30 IV.

Gefunden wurde am 1. Mai, mittags, in der Grünhofer Straße ein Paket, das Stutzen nebst Handwerkzeug, sowie Schere, ein Vincenz und ein Portemonaie mit Inhalt enthielt. Die Gegenstände sind abzugeben bei Hugo Brandt, Grünhofer Str. 43 v. ptr., in der Zeit abends von 7-8 Uhr.

Kadetten in Treptow. Donnerstag, 1. Mai. Vom Wetter begünstigt, verliefen die hauptsächlich den „Kriegern“ vorbehaltenen Rennen spannend und ohne Unfall. Müll und Lorenz erwiesen sich ihren Gegnern überlegen; sie belegten sowohl in dem über 10 Kilometer führenden Prämienvahren, wie in dem Zeitfahren über zwei Runden die ersten Plätze. Die über 10, 20 und 30 Kilometer führenden Dauercadetten wurden von dem Berliner Demke und dem Holländer Didenman besritten. Demke siegte in allen drei Läufern; in dem ersten überlegte, da der Motor seines Gegners versagte, in den beiden anderen Läufern gab es wiederholt scharfe Kämpfe. Ergebnisse:

Prämienvahren für Klasse C. 100 Meter. 1. H. Rade, 2. B. Lohs, 3. Kandelbacher, 4. Bred. In drei Vorläufen 29 Fahrer.

Prämienvahren für Klasse B. 100 Meter. 1. Lehmer, 2. Schwab, 3. R. Hoffmann, 4. Kubela.

Prämienvahren über 2 Runden. 100, 60, 40, 20, 10, 10 M. Dreizehn Fahrer nahmen teil; die Beratung erfolgt nach der benötigten Zeit.

1. Müll 40 1/2, 2. Lorenz 41 1/2, 3. Kubela 42, 4. Schwab 43, 5. Lehmer 42 1/2, 6. B. Wegener 42 1/2, 7. R. Hoffmann 42 1/2, 8. Demke 43, 9. Müll 43 1/2, 10. Kubela 44 1/2, 11. Schwab 45, 12. Lehmer 45 1/2, 13. Demke 45 1/2.

Prämienvahren ohne Schrittmacher. 10 Kilometer. 125, 80, 50, 30 M. 1. Demke 29 Minuten zu 6 M. dem ersten jeder Runde. 1. Müll in 11 Min. 57, 2. Lorenz, 3. Müll, 4. Kubela. 37 Fahrer nahmen in einem Lauf abgefahren; nach und nach löst sich das Feld, von dem jeder Fahrer dicht geschlossen das Ziel passieren.

Raid Demke-Didenman mit Motorführung. 500, 400 M. 1. Lauf (10 Kilometer) 1. Bruno Demke in 9 Min. 37, 2. Didenman, 2200 Meter zurück. Didenman bleibt von Anfang an zurück, in der 12. Runde wird er zum erstenmal überholt; da sein Motor verläßt, verliert er noch 7 Runden. — 2. Lauf (20 Kilometer): 1. Demke in 17 Min. 34, 2. Didenman, 110 Meter. Spannendes Rennen. Demke geht wieder als erster vom Ablauf, doch Didenman nähert sich ihm wiederholt, er kommt indes nicht vorbei. — 3. Lauf (30 Kilometer): 1. Demke in 26 Min. 23, 2. Didenman, 1200 Meter zurück. Diesmal nimmt Didenman die Spitze; Demke greift ihn an, doch verliert er bei einem Versuch in der 40. Runde, seinen Gegner zu überholen, den Anschluß und bleibt dadurch zurück; doch bei einem zweiten Versuch in der 50. Runde kann er den Holländer passieren, der bis zum Schluß noch 3 Runden verliert.

Vorort-Nachrichten.

Im Landtagswahlkreise Schöneberg-Neukölln

hat jetzt eine lebhaftere Agitation eingesetzt. Liberale sowohl wie unsere Genossen sind mit der Abhaltung öffentlicher politischer Versammlungen auf dem Plan erschienen. Der sozialdemokratische Kandidat des Kreises, Genosse Otto Hue stellte sich vor einigen Tagen den Wählern Schönebergs vor. Mehr denn tausend Personen füllten Saal und Garten der Schlagbräuererei. In seinem vielfach durch Beifallsstürmungen unterbrochenen Referat verwies der Redner vorerst darauf, daß den Landtagswahlen von vielen Staatsbürgern nicht das Interesse entgegengebracht werde, das es verdiene. Wenn im Preußenlande der Geist herrsche, der unsere belgischen Freunde bei ihrem jetzigen Kampfe besetzt habe, wäre das Schmachgesetz der Dreiklassenwahl schon längst über Bord geworfen. Jeder energische Vorstoß zur Besserung der Verhältnisse werde durch die Liberal-konservativen Gegengänge im Landtage vereitelt. Unsere kleine Schaar im preussischen Landtage habe sich wacker geschlagen und versucht, der bedrückten Bevölkerung Erleichterung zu verschaffen. Selbst die Preussischen hätten sich, besonders in der Wahlrechtsfrage, nicht als energische Volkspartei erwiesen. Die bürgerlichen Parteien aller Schattierungen wollen eben die bestehenden Zustände erhalten und sie nur hier und da mit Pflöden belegen. Während konservative Organe den König selbst zum Wörtbruch auffordern, sei die Sozialdemokratie die einzige Partei, die für völlige Einführung des Königswortes bezüglich der Reform des Wahlrechtes für den preussischen Landtag eintrete. Das Zentrum vermisse religiöse Empfindungen mit politischen Tendenzen, um seinen volkseindlichen Einfluß aufrecht zu erhalten. Der preussische Landtag, das Parlament der Bevormundeten sei ein Gegengewicht für den aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Reichstag. Wollte man im Reichstage einmal wirklich fortschrittliche Arbeit leisten, dann trete der preussische Landtag dazwischen mit seinem kulturfeindlichen Einfluß der Hebelbrand und Genossen. Der Wille sei der Regierung Befehl. Deshalb komme man auch auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes nicht weiter. Wurde doch die Koalition zur Gewerbeordnung, nach zweijähriger Arbeit, einfach auf Kommando der Reichsregierung im preussischen Landtag als unannehmbar bei Seite geschoben. Seine Wünsche in der Selbstverwaltung der Krankenkassen hat der preussische Landtag auf Umwegen in das Gesetz gebracht. Welche Bedeutung der preussische Landtag für das deutsche Volk habe, ergebe sich ferner aus seinen Vorstößen gegen das Streikrecht und Streikverboten, seine Stellung zur Streikzeit, die sogar Mütter mit ihren Säuglingen hinter Kerkermauern setze, weiter die Stellung zur Heiligkeit des Eigentums, in Gestalt der bekannten Polenpolitik, die, nach Rezepten preussischer Junker Polen von ihrem alten Bestium verdrängt; außerdem sei der konfessionellen Verhütung in Rheinland-Westfalen zu gedenken, die ihre Kräfte durch die Kulturkampfgesetze gelegt, sowie der Vergewaltigung der Minderheit im holländischen Reich. All diese Zustände habe im Jahre 1906 noch der bekannte christlich-nationale Arbeiterführer Giesberts gekennzeichnet, indem er erklärte, daß man sich fast schäme Preußen zu sein. Dabei jorge er selbst dafür, daß die Gewalt der Junker und Industriearbeiter erhalten, ja sogar ausgedehnt werde. Das habe der letzte Borgardtbericht bewiesen. Der preussische Landtag lasse auch zu, daß die Schätze dieser Erde von einem großkapitalistischen Konzern, den Stinnes, Kirckhoff und Genossen ausgebeutet werde, obwohl das Recht des Schürfens Allgemeines sei. Die Arbeiterpolitik des Reichstages habe ihre Tragweite im preussischen Landtag. Solche Zustände seien auf die Dauer zwar unhaltbar, zurzeit betrübten sie uns aber noch. Das habe selbst der neue Präsident der amerikanischen Republik anerkannt und den Karicaturen, Aingen und Truhs den Krieg erklärt mit dem Hinweis, daß dem Volke bald die Hände von den Augen fallen müßte. Das wünschte der Redner auch zum Schluß für Preußens Volk, damit sie ihre Feinde besser erkennen. Anhaltender Beifall lohnte seine trefflichen Ausführungen. Zur Kandidatur bezog zur Ausübung des eventuell zu übertragenden Mandats gab Hue die Erklärung ab, daß er nicht als Berg- oder Metallarbeiter, sondern als Klassen-genosse die Interessen seiner Wähler zu vertreten gedanke. — Troßdem vom Vorstehenden Ailer ewigen Gegnern vollste Redefreiheit zugesichert war, meldete sich keiner. Nachdem noch Genosse Abner zur Diskussion das Wort ergriffen, schloß die Versammlung mit einem kräftigen Appell an die Genossen und Freunde unserer Sache, am Wahltag ihre Pflicht zu tun und so viel als möglich sozialdemokratische Wähler durchzubringen.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevvertretungen.

Mariendorf. Montag, den 5. Mai, nachmittags 5 Uhr: Auserordentliche Sitzung im Rathausstimmungssaal, Kaiserstraße.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeglieder ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Spiel und Sport.

Die 11. Männer-Abteilung des Turnvereins „Höhe“ oder Siedel-Abteilung veranlaßt sich am Freitagabend um 7 1/2 Uhr im Anhalter Bahnhof zu einer Turnfahrt mit Walden. Die Partie läuft in die Schif.-Böhm. Schweiz. Gäste sind zu dieser Turnfahrt willkommen, und wollen sich diese (Hort jetzt in der Turnhalle, Bergmannstr. 29, beim Turnwart melden, sobald sich bereitwilligst Auskunft erteilt.

Das Anturnen der Rännerabteilungen des Turnvereins „Kummelberg-Richterberg-Friedrichsfelde“ findet am Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 3 Uhr, auf dem Turnplatz in Friedrichsfelde Treptow-Aller, statt. Geht um: Weisprung aus dem Stand, Weisprung aus dem Stand, Speerwerfen, Rasselball und 100 Meter Hürdenlauf. Außerdem werden Wettspiele ausgetragen. Gäste sind herzlich willkommen. Der Arbeiter-Turnverein Weichenitz hält ebenfalls am Sonntag auf dem Turnplatz Kallenberg Str. 133 sein alljährliches Anturnen ab. Von dem reichhaltigen Programm seien die hochinteressanten Staffettenläufe erwähnt. Gäste, wie immer, herzlich willkommen. Am Sonntag, den 4. Mai, veranstaltet der Arbeiter-Samariterverein für Ober-Schöneberg und Umgegend eine Besichtigung der Volkshaus-Ausstellung in Charlottenburg (Frauenhoferstr. 11/12) unter fachkundiger Führung. Treffpunkt im Samariterheim, Ober-Schöneberg, Sternstr. 12, um 12 1/2 Uhr. Gäste willkommen.

Aus aller Welt.

Der Herr Leutnant.

Der Kaiser hat seinen künftigen Schwiegersohn, den Prinzen August von Cumberland, gleich nach der Verlobung zum Oberleutnant im Kaiserlichen Infanterieregiment ernannt. Wie die Scherzpresse nun in die Welt hinausschreit, ist der Prinz am 2. Mai zum erstenmal nach seinem Garnisonort gefahren, um sich dort zu melden und im Kreise der Offiziere zu speisen. Nach der Hochzeit wird der Prinz auch so rasch nicht zum Dienst kommen, so daß man wirklich fragen muß, ob diese Oberleutnantsstelle nicht als überflüssig gestrichen werden könnte.

Todessturz zweier Militärflieger.

Ein schwerer Fliegerunfall ereignete sich am Mittwochabend in Darmstadt. Gegen 7 Uhr war Leutnant v. Mirbach mit Leutnant v. Brunn als Beobachter auf der Fliegerstation mit einem Euler-Doppeldreher aufgestiegen. Die Flieger versuchten ansehnend zu landen, als das Flugzeug wenige Meter über dem Boden zusammenbrach. Beide Flieger kamen unter dem Apparat zu liegen. Leutnant v. Mirbach starb nach 20 Minuten, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Leutnant v. Brunn ist später im Garnisonlazarett seinen schweren Verletzungen erlegen.

Gewitterschäden.

Über dem Murrtale (Württemberg) ging Donnerstag nachmittags ein heftiges Gewitter nieder. In Reichenbach wurde ein Sohn des Anwaltes Köhler vom Blitz erschlagen, während ein anderer junger Mann betäubt wurde. Ferner wurde in Kilmersbach der 15jährige Mechaniker Schönluber und in Hausbrunn (Oberamt Schorndorf) eine Frau, die Mutter von sieben Kindern, durch den Blitz getötet. — Bei einem über dem Taunus niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in eine hinter dem Herbitzbergtum gelegene Jagdhütte ein. Dabei wurden 15 Personen betäubt. Zwei Damen aus Frankfurt a. M. wurden schwer verletzt.

Aus den Wolgastädten sind Nachrichten eingelaufen von großen Schäden, die ein Orkan mit darauffolgendem Schnee und Frost angerichtet hat. In Samara, Saratow und Simbirsk ist eine große Anzahl von Häusern gesunken; mehrere Dörfer wurden von den Anstern Isogerieen und mehrere Flüsse gesprengt. In Simbirsk zerfiel ein kleiner Dampfer. Die Wasserkraft wurde gerettet, doch wird ein Raub vermisst. In Lande sind viele Häuser beschädigt und ihre Dächer fortgerissen worden.

Erlebnisse in der Apachenkneipe.

Ein dramatisches Verbrechen, das an die Schilderungen Eugen Suecs aus den Tiefen von Paris erinnert, hat sich Mittwoch nacht in einem kleinen Restaurant in dem überblühenden Viertel der Pariser Hallen zugetragen. Gegen fünf Uhr morgens erschienen zwei elegant gekleidete noch sehr junge Leute in Begleitung zweier Tänzerrinnen in dem Restaurant und setzten sich, obwohl das Lokal von zweifelhaften Elementen wimmelte, an einen Tisch im Hintergrunde. Ein Apache trat an die Gesellschaft heran und sagte in dem in dieser Sphäre üblichen Ton: „Na, geht uns mal etwas zum Beiten.“ „Sehr gern“, erwiderte einer der Herren im Frack. Soweit ging alles gut. Bei der Zahlung der Reche ließ jedoch einer der jungen Leute ein dickes Bündel mit Banknoten sehen. Bevor sie der Gesellschaft gelang, das Restaurant zu verlassen, waren sie im Augenblick von einem Haufen Apachen umgeben, die mit Messern auf sie einschlugen. Die Tänzerrinnen flüchteten laut schreiend und holten von der Straße einige Polizisten, die indes zu spät kamen. Bier und Wäsche waren aus dem Lokal verschwunden, einer der jungen Leute lag von sechs Messerschlägen durchbohrt tödlich verwundet am Boden, während sein Begleiter mit leichten Verletzungen davon gekommen war. Die Leute der Verbrecher belauft sich auf 100 000 Frank. Es handelt sich bei dem Opfer um den 20jährigen Studenten der Rechte, den Sohn einer bekannten politischen Persönlichkeit. Die Ärzte haben wenig Hoffnung, den jungen Mann am Leben zu erhalten. Trotz eifriger polizeilicher Nachforschungen fehlt von den Räubern jede Spur.

Kleine Notizen.

Schweres Dampferunglück bei Guxhaven. Donnerstag früh trieb beim Elbfestungsschiff 2 der von Guxhaven ausgehende englische Dampfer „Mogart“ mit dem einkommenden schwedischen Dampfer „Flora“ aus Gotenburg zusammen. Die „Flora“ sank. Zwei Stewardessen, ein Heizer und ein Matrose ertranken; der Kapitän, acht Mann und eine Stewardess wurden gerettet.

Großfeuer in Storkow. Auf einem Holzlagerplatz in Storkow brach Donnerstag vormittag ein Feuer aus, das bald eine große Ausdehnung annahm. Der heftige Wind trieb die Flammen nach einem gegenüberliegenden Hause und setzte es in Brand. Die Ortsfeuerwehr und sämtliche Wehren der umliegenden Gemarkungen eilten herbei, doch gelang es erst nach stundenlangen Bemühungen, den Brand zu löschen. Bei dem Zusammenbruch des Hauses wurde der Schlossermeister Kaiser von der Friedrichsdorfer Wehr von herabstürzenden brennenden Balken erschlagen. Zwei andere Feuerleute erlitten erhebliche Verletzungen.

Ungeheure Konfurberwalter. Nachdem erst vor kurzem in Rothenom der Konfurberwalter Ernst Ratzls etwa 17 000 M. Konfurberwalter unterschlagen hatte, wurde am Freitag der Konfurberwalter Ernst Widemann wegen Veruntreuung von etwa 40 000 M. Konfurberwalter verhaftet.

Automobilunglück in Bladiwostok. Ein Kraftwagen, in dem der Feuerschutzkommandant Wischitschew mit seiner Familie saß, stürzte in der Nähe der Stadt von einer Böschung herab. Der Kommandant, seine Frau und Tochter wurden dabei schwer verletzt, sein Sohn wurde getötet, dem Chauffeur wurden beide Füße abgerissen.

Großfeuer in Agier. Ein Großfeuer hat in Agier eine Schwefelmehlbrennerei am Hafen eingeschloßen. Bei den Löscharbeiten wurden ein Feuerwehrtauptmann und ein Feuerwehmann schwer verletzt, während acht Feuerwehrleute leichtere Verletzungen davontrugen.

Geöffnete politische Versammlungen.

Schiffseigner, Boots- und Steuerleute, Heizer und Maschinisten!

Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 3 Uhr,

Große öffentliche Schifferversammlung

in Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97, Ecke Inselstraße, zu Berlin.

Tagesordnung:

Die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen am 16. Mai 1913 und ihre Bedeutung für die Binnenschifffahrt.

Referent: Reichstags- und Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Karl Liebknecht.

Freie Diskussion.

Der Einberufer: G. Herbst, Berlin N. 58, Lettstr. 7.

210/5

35 Verkauf nur im Fabrikgebäude! 35

Möbel Sie sparen Geld! Wenn Sie direkt in der Möbelfabrik

H. Walter Inh.: Willi Maaß, Brunnenstr. 35
kein Laden
Tel.: A. III, 5157

kaufen. Verkauf nur im Fabrikgebäude — eigene Tischlerei und Polstererei. — Auf Wunsch Teilzahlung.

35 Permanente Musterzimmer-Ausstellung. 35

Monats-Garderobe!

4-500 getragene Anzüge für Herren: Smoking, Frack- und Gehrock-Anzüge (auch zu verleihen), Sommerüberzieher sowie v. Kavalieren getragene, fast neue Sachen (a. Seide), f. jed. Figur pass. in größter Auswahl z. unwiderst. billigen Preisen.

1 Tr., beschaffbar in jedem Laden. Wasser- u. Hirsch Kiefernbaum, straße 12/13 I

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- und Zementbranche.

Montag, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Marinehaus“, im Köpenicker Park (an der Jannowbrücke):

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Sektionsleiters. 2. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. 142/9*

Zahlreichen Besuch aller im Gips- und Zementgewerbe beschäftigten Kollegen erwartet. Der Vorstand.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen.

Zahlstelle Berlin.

Geschäftsstelle: C. 54, Linienstr. 10 I. Fernsprecher: Amt Norden 4518.

Sonntag, den 4. Mai cr., nachmittags 2 Uhr:

Gruppenversammlung der Mühlenarbeiter

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal I).

Tagesordnung:

Die Antwort des Arbeitgeberverbandes auf die eingereichte Tarifvorlage.

Kollegen! Es ist eure Pflicht, Mann für Mann in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung. Die Gruppenleitung.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Berlin.

Mitglieder-Versammlung

Dienstag, den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Becker, O. Weberstr. 17:

Tagesordnung:

1. Konsumvereinswesen und Volksernährung. Genosse Mirus.

2. Abrechnung für das 1. Quartal. 3. Verschiedenes.

Genosse Mirus spricht an Stelle des verabschiedeten Stell. Gemeindeführers Montschel.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Mitgliedsbuch gilt als Legitimation.

Beiträge werden am Saaleingang entgegengenommen.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

C 54, Linienstr. 83/85.

Verwaltung:

Telephon: Amt Norden 1987.

Kassierer:

Amt Norden 185.

Arbeitsnachweis:

Amt Norden 1239, 9714.

Sonntag, den 4. Mai 1913,

von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags

finden die

Wahlen der 44 Delegierten

für den

diesjährigen Verbandstag in Breslau

sowie der

2 Revisoren für die Ortsverwaltung

in folgenden Lokalen statt:

- Kaczorowskis Restaurant, Ravenestr. 6.
- Schwedlers Restaurant, Ackerstr. 123.
- Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 23/25.
- Gliesches Restaurant, Kopenhagener Str. 74.
- Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Straße 42.
- Voigts Theater, Badstr. 58.
- Frankes Festsäle, Badstr. 19.
- Nebels Restaurant, Maxstr. 13b.
- Funkes Festsäle, Triftstr. 63.
- Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.
- Falzenhofer Brauerei, Turmstr. 25/26.
- Wiemers Festsäle, Bülowstr. 58.
- Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
- Fröhlichs Restaurant, Maskauer Str. 1.
- Nitschkes Restaurant, Reichenberger Str. 86.
- Eickes Restaurant, Schöneleinstr. 6.
- Schünemanns Restaurant, Alte Jakobstr. 144.
- Späths Restaurant, Georgenkirchstr. 65.
- Heckers Restaurant, Samariterstr. 11.
- Comenius-Säle, Memeler Str. 67.
- Boeker, Weberstr. 17.
- Roß, Straßmannstr. 29.
- Neukölln, Bartsch, Hermannstr. 40.
- „ Zibell, Elbestr. 8.
- „ Iden, Harzer Str. 88.
- „ Rückheim, Bergstr. 97.
- Schöneberg, Vereinshaus, Hauptstr. 5.
- Baumschulenweg, Boches Restaurant, Baumschulenstraße 67.
- Tempelhof, Wilhelmsgarten, Berliner Str. 9.
- Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3.
- Köpenick-Friedrichshagen, Lehmann, Köpenick, Bahnhofstr. 44.
- Stralau-Rummelsburg, Blume, Alt-Boxhagen 56.
- Lichtenberg, Ertell, Pfarrstr. 74.

- Steglitz, Albrechtshof, Albrechtstr. 1a.
- Ober-Schöneweide, Warnicke, Wilhelminenhofstraße 18.
- Adlershof, Restel, Friedenstr. 14.
- Wildau, Kordaneck, Wildauer Hof.
- Weißensee, Peukert, Berliner Allee 251.
- Tegel, Heinicke, Brunowstr. 23.
- Reinickendorf, Glende, Auguste-Victoria-Allee.
- Spandau, Mudetzky, Bismarckstr. 8.
- Pankow, Rozyeki, Kreuzstr. 3/4.

Dieses Mitgliedsbuch kann niemand wählen. Die Stimmentfel werden am Eingang zu den Wahllokalen verteilt. Wahlleiter ist der Kollege Wilhelm Siering, Linienstr. 83/85.

Montag, den 5. Mai 1913:

Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharussäle, Wäckerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Obiglos Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: „Swinemünder Gesellschaftshaus“, Swinemünder Straße 42, abends 8 1/2 Uhr.
- Tegel: Müllers Restaurant, Berliner Str. 84, abends 6 Uhr.
- Moabit: Moabiter Gesellschaftshaus, Wielestr. 24, abends 8 1/2 Uhr.
- Westen und Schöneberg: Vereinshaus, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.
- Osten: Comenius-Säle, Memeler Straße 67, abends 8 1/2 Uhr.
- Lichtenberg: Restaurant J. Ertell, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.
- Stralau-Rummelsburg: Café Bellevue, Hauptstr. 2, abends 8 1/2 Uhr.
- Weißensee: Peukerts Festsäle, Berliner Allee 251, abends 8 1/2 Uhr.
- Südenbezirke: Hohenstaufen-Säle, Rottbuser Damm 76, abends 8 1/2 Uhr.
- Südost: Waldemarstr. 75, abends 8 1/2 Uhr.
- Neukölln: Petris Kirchengarten, Riechestr. 113, abends 8 1/2 Uhr.
- Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
- Steglitz: Albrechtshof, Albrechtstr. 1a, abends 8 1/2 Uhr.
- Köpenick u. Friedrichshagen: Stippekohls Fest-Säle in Köpenick, Schönerlinde Str. 5, abends 8 1/2 Uhr.
- Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannis-thal u. Umg.: weide, Rathausstr. 13 (gegenüber der Post), abends 8 1/2 Uhr.
- Spandau: Derts' Festsäle, Rurstr. 21, abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Bericht von der Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Die Ortsverwaltung.

117/10

Nach mehrjähriger Ausbildung in d. Chirurgie, Augenheilkunde, inneren Medizin u. Uro-Dermatologie habe ich mich hier a. Spezialarzt f. Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten niedergelassen.

Dr. Robert Klokow,
Potsdamer Str. 32, a. d. Luisenbr. Sprechzeit 12-3, 5-7, Sonntags 11-1. Fernruf: Kurfürst 6293. 1911*

Keine Filialen.

1 Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante

Herren-Moden

fertig und nach Mass! Garantie für tadelloser Sitz.

Jonas Kurzberg
Oranienstr. 160 I.
zwischen Moritz- u. Oranienplatz.

Bitte genau auf Straße u. Hausnummer zu sehen.

Berlins größtes Kredithaus
ALLE TAGE ANDERS
direkt am Nettelbeckplatz
Bahnhof Wedding

Auf Kredit
Herren-Garderobe
Damen-Garderobe
Kinder-Garderobe
für Knaben und Mädchen

Wöchentliche Teilzahlung nur 1 M.
Sport- u. Kinderwagen
Kolossale Auswahl
Preise so billig wie nur möglich

Gratiszugabe: Herren: elegant, gut oder moderner Stock, Damen: eleg. Ladearbeiten usw. usw. usw.

Bis zum Pfingstfeste Verabfolgung der doppelten Anzahl Sparmarken der Rabatt-Gewährungs-Gesellschaft oder 10 Prozent Rabatt in der pro Mark.

Einzig-Waren-Abrechnung-Geschäft, das zur Verabfolgung der Sparmarken der Rabatt-Gewährungs-Gesellschaft berechtigt ist.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus
ALLE TAGE ANDERS
Größtes Haus am Nettelbeckplatz
Pank, Gericht- und Reinickendorfer Str.-Ecke.
Partiere, I., II., III., IV. Etage.

Eine vernünftige Haarpflege



ist ohne regelmäßige Reinigung des Haarbodens und der Haare undenkbar. Denn nur durch die Beseitigung der Zersetzungsprodukte der Haut des Staubes, wird den natürlichen Funktionen der Kopfhaut und den Haaren der Impuls zur Regeneration gegeben. Das millionenfach bewährte Haarpflegemittel

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

erfüllt alle Vorbedingungen zu dieser rationellen Haarkultur. „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch strahlendes Haar volles Aussehen. — Man verlangt beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Packt 20 Pf., 7 Pakete M. 1.20, auch mit El-, Teer-, Kamillen-, Schwefel-, Lanolin-, Peru-Yannin-, Kräutern-, Birkenbalsam- oder Sauerstoff-Zusatz (Packt 25 Pf., 7 Pakete M. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Schutzmarke.

Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.

20. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Hannover, den 30. April.

Die Generalversammlung feierte die Debatte über den Resolutionsbericht fort. Die Redner erklärten sich mit der Haltung der „Bergarbeiter-Zeitung“ einverstanden; sie besprachen hauptsächlich die vorliegenden Anträge. Von diesen wird lediglich der Antrag angenommen, daß der Versammlungskalender abgeändert werden soll. Dem Vorstand überwiesen wurde folgender Antrag:

„Alle 14 Tage oder auch monatlich ist eine vierseitige Beilage in handlicher Größe der „Bergarbeiter-Zeitung“ beizufügen, welche nur ausschließlich Berichte und Abhandlungen auf dem Gebiete der einschlägigen Gesetzgebung, des Bergwerkbereichs und des Knappschaftswesens bringt, so gestaltet, daß diese in einer Mappe oder dergleichen bequem gesammelt, eingelegt oder geheftet und als Nachschlagewerk dauernd benutzt werden kann. Des weiteren halbjährlich oder jährlich ein Inhaltsverzeichnis, welches das Auffuchen gewünschter Artikel bedeutend erleichtert.“

Lohnbewegungen

berichtete nun das Vorstandsmitglied Witt-Vodum. Er unterzog die wichtigsten Bewegungen, besonders den Streik der Braunkohlenbergarbeiter im Jahre 1911 und den der Steinkohlenbergarbeiter 1912 einer Betrachtung. Der Verbandstag in Eisenach habe den Vorstand beauftragt, sich mit der Einführung von Tarifverträgen zu befassen. Im Leipziger Braunkohlenrevier wurden im März 1911 den Unternehmern Tarifverträge eingereicht. Diese lehnten aber die Tarifvertragsvorschläge rundweg ab. Sie lehnten auch ab, darüber in Verhandlungen einzutreten und behaupteten, im Bergbau seien Tarifverträge unmöglich. Sie wollten die Organisation nicht anerkennen. Am 14. April fand in Leipzig eine Konferenz von Vertretern und Delegierten der beteiligten Organisationen statt, welche beschloß, den Delegierten zu empfehlen, die Kündigungen einzuziehen und zu versuchen, die Forderungen mittels des Streiks durchzusetzen. Die Kündigungen wurden am 24. April eingezogen, und am 8. Mai traten etwa 6000 von den 8500 im Revier beschäftigten Arbeitern in den Ausstand. Die Unternehmer bemühten sich eifrig, Erfolg für die streikenden Arbeiter in das Revier zu bekommen, doch mit wenig Erfolg. Die Werbetätigkeit der Unternehmeragenten war ziemlich erfolglos, und das Menschenmaterial, welches sie zusammenbrachten, war so minderwertig, daß damit auch nichts anzufangen war. Nichtsdestoweniger war der Kampf erfolglos; er wurde nach 14wöchiger Dauer am 14. August abgebrochen. Dieser Mißerfolg lag daran, daß es trotz des ziemlich allgemeinen Streiks nicht gelungen ist, die Braunkohlenproduktion Mitteldeutschlands in erheblicher Weise zu beeinträchtigen. Was im bestrittenen Revier weniger gefördert wurde, wurde in anderen Braunkohlenrevieren, besonders in der Niederlausitz, im Merseburg-Mügeler und im Vornaer Revier, durch Mehrförderung herausgeholt. Da die Unternehmerorganisation den bestrittenen Werken zur Seite stand und dieselben unterstützte, war unter den obwaltenden Verhältnissen an einen Erfolg nicht zu denken. Die übrigen Braunkohlenreviere aber in den Streik mit hineinzuziehen, war nicht möglich wegen der Schwäche der Organisation in jenen Revieren. Wir werden aber, sagte Witt unter Zustimmung der Generalversammlung, so lange Sturm gegen die Willkürherrschaft der Unternehmer laufen, bis sie beiseite ist. Der Redner ging nun auf den vorjährigen Streik im Ruhrgebiet ausführlich ein. Dieser habe gezeigt, wie schädlich die Zersplitterung der Arbeiterorganisation sei. Er habe aber auch auf neue Beweise, daß der christliche Gewerksverein nur zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegründet wurde. Die Bewegung sei von den Christlichen als antimoralisch bezeichnet, um so die öffentliche Meinung gegen die streikenden Bergarbeiter einzuschleichen. Witt legte die Verdrängung und die Notwendigkeit des Streiks dar und kennzeichnete das schmachvolle Verhalten der Christlichen — ihre Verschleppungsversuche, den Streikbruch, Ruf nach Schutz der Arbeitwilligen, nach Polizei und Militär — in gebührender Weise. Durch den schandvollen Verrat der Christlichen seien die Bergarbeiter nicht nur um die Früchte des Kampfes gebracht worden, sondern es wäre ihnen ein unberechenbarer Schaden zugefügt worden. Die Unternehmer seien Sieger in diesem Kampfe gewesen. Das hätten sie sich zunutze gemacht und die Bergarbeiter nicht in dem Maße an dem Segen der Hochkonjunktur teilnehmen lassen, wie sie es hätten tun müssen, wären die Bergarbeiter nicht besiegt worden. Wären die Arbeiter der Kapitalmacht unterlegen, dann müßte man sich mit dieser Tatsache abfinden. Aber daß sie unterlegen seien infolge jenes niederträchtigen Verrats, den gewissenlose Arbeitervertreter in berechneter Absicht begangen haben, das sei tief bedauerlich. Das tollste aber wäre, daß die Christlichen die Organisationen, die den Streik geführt haben, und besonders den Bergarbeiterverband, dafür verantwortlich zu machen suchen, daß die Bergarbeiter nicht in genügender Weise an den Gewinnen der Hochkonjunktur teilnehmen. Das wäre doch der Gipfel der Unverschämtheit. Demgegenüber brauche doch nur darauf hingewiesen werden, daß selbst die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ nach dem Streik schrieb, der Streik hätte gewonnen werden können, wenn es gelungen wäre, alle Bergarbeiter in den Kampf hineinzuziehen. Ohne den von den Christlichen organisierten Streikbruch wäre der Streik ein vollständiger und darum siegreich gewesen. (Zustimmung.)

An dem Streik beteiligten sich rund 220 000 Bergarbeiter, und zwar nahmen in der Hauptsache die unterirdisch beschäftigten Arbeiter am Streik teil. Von diesen waren über 70 Proz. am Streik beteiligt. Der Referent schilderte weiter, wie die Streikenden und ihre Familien behandelt wurden. Polizeihände seien auf sie gehetzt worden. (Ruf: Rufe.) Hunderte braver Bergarbeiter und Bergarbeiterfrauen hätten ins Gefängnis müssen, obwohl sie nichts getan haben; sicherlich viele auf Grund falscher geleiteter Eide. (Lebhafte Zustimmung.) Der Referent zeigte hierauf, wie radikal die Christlichen reden können und wandte sich sodann gegen die Kritiker, die sagten, ohne die Christlichen hätte man nicht in den Streik gehen sollen. Was solle man machen, wenn die Christlichen keine Lohnbewegungen wollen? Wohl hätte man den christlichen Führern nicht viel zutraut, aber glaubt, daß die christlichen Arbeiter in ihrem größten Teil an einem solchen Verrat nicht teilnehmen. Diese Lohnbewegung sei ein schwarzes Blatt in der Bergarbeiterbewegung. Redner betonte zum Schluß seiner Ausführungen, die verflochtenen Kämpfe hätten die Schädlichkeit der

Arbeiterzersplitterung gezeigt. Mögen die Bergarbeiter sich dies merken, mögen sie sich einheitlich organisieren wie ihre Feinde, dann werden wir solche traurigen Vorkommnisse nicht mehr zu beklagen haben. Dann werden wir trotz der Streikbrüche unser Ziel erreichen: Die Befreiung der Bergarbeiter von dem kapitalistischen Joch! (Lebhafte Beifall.)

In der

Diskussion

wurde den Ausführungen des Referenten zugestimmt und sie noch ergänzt. Aus den Reden klang eine große Erregung und Empörung über die christlichen Taten — „Schurkereien“ nannte sie ein Delegierter. Unter lebhaften Pfui-Rufen sagte ein Redner, der Verrat der Christlichen sei so weit gegangen, daß ein christlicher Bruder den sozialdemokratischen Bruder wegen Verästelung ins Gefängnis brachte.

Der Standpunkt der Generalversammlung zu diesem Punkte kam in nachfolgender Resolution zum Ausdruck, die einstimmige Annahme fand.

„Die Delegierten der 20. Generalversammlung erklären sich mit der Haltung des Verbandsvorstandes vor und während des vorjährigen Streiks ausdrücklich einverstanden. Bei der außerordentlich günstigen Lage des Bergbaues, bei dem Arbeitermangel und der damaligen Ausschaltung der Konkurrenz der englischen Kohle mußte es selbst ohne Beteiligung des christlichen Gewerksvereins gewagt werden, den vom Zechenverband abgelehnten, aber sehr berechtigten Forderungen durch Streik zur Annahme zu verhelfen. Das wäre auch gelungen, wenn die Nachher des christlichen Gewerksvereins nicht durch Verlogenheit, aufgekauften Berichte über Terrorismus das Militär herbeigerufen und die Mitglieder des Gewerksvereins hierdurch und durch sonstige Drohungen größtenteils zum Streikbruch zwangsweise veranlaßt hätten.“

Die Leitung des christlichen Gewerksvereins hat dadurch den letzten Rest des Vertrauens und Ansehens verloren. Deshalb wird der Verbandsvorstand ersucht, die jetzt im Saarrevier und in Oberschlesien geübte Taktik beizubehalten. Den vom christlichen Gewerksverein kürzlich eingeleiteten Schein-Lohnbewegungen ist das allergroße Mißtrauen entgegenzusetzen. Der Vorstand soll erst dann mit dem christlichen Gewerksverein wieder gemeinsame Bewegungen machen, wenn der christliche Gewerksverein durch Tatsachen beweist, daß er es ernst meint und im Bedarfsfalle auch vor Streiks nicht zurückbleibt.“

Wenn die Leitungen des christlichen Gewerksvereins oder der anderen Organisationen selbständig, ohne unsere Verbandsleitung vorher zu verständigen, mit Bewegungen vorgehen, sollen unsere Mitglieder trotzdem Solidarität üben, wenn es dabei zu Streiks kommt. Aber alle Verantwortung fällt auf die Organisationen, die ohne uns das Vorgehen einleiten.“

Das Referat über den Punkt:

„Die Massenunfälle im Bergbau“

hielt Waldhecker-Vodum: Im Jahre 1912 hätten sich die Massenunfälle im Bergbau in geradezu unheimlicher Weise vermehrt. Darum habe es der Vorstand für notwendig gehalten, daß die Unzulänglichkeit des Bergarbeiterschutzes auf der Generalversammlung hervorgehoben wird. Der Redner erinnert an die einzelnen Unfälle in den letzten Jahren. Die Häufigkeit der Massenunfälle stehe im ursächlichen Zusammenhang mit der Konjunktur. Bei Hochkonjunktur sei die Zahl der Unfälle eine viel größere. Der Schutzbereich der Bergarbeiter gegen Unfallgefahren wäre völlig ungenügend. Auch die Einführung der Sicherheitsmänner habe nicht dazu beitragen können, um eine weitere Steigerung der Unfallzahlen zu verhindern. Aber nicht die Sicherheitsmänner seien schuld, daß ihre Tätigkeit noch keine greifbaren Erfolge aufweisen könne, sondern die Verächter. Pflicht der Aufsichtsbehörde wäre es, die Sicherheitsmänner zu unterstützen. Das Gegenteil wäre aber der Fall, nicht unterstützt, sondern gedrückt wurden die Sicherheitsmänner. Als Mittel, die Tätigkeit der Sicherheitsmänner zu unterstützen, bezeichnet der Redner:

1. Die Beeinflussung des Arbeiterschaftsbesitzes, daß er die Befahrungen der Sicherheitsmänner weglassen läßt.
 2. Der Sicherheitsmann wird gegen seinen Willen an eine schlechte Arbeit verlegt, wo er nichts verdient.
 3. Die Sicherheitsmänner werden von den Zechenbeamten gehindert, Eintragungen ins Fahrbuch zu machen. Tun sie es dennoch, werden sie dafür gerüffelt.
 4. Die Entlassung der Sicherheitsmänner aus der Arbeit.
- Nach dem Gesagten kann die Entlassung eines Sicherheitsmannes nur bei wichtigen Gründen erfolgen. Die Bergwerke finden aber schon „wichtige Gründe“, wenn sie einen ungenügenden Sicherheitsmann aufs Pflaster setzen wollen; sie haben das in der Praxis unzählige Male bewiesen. Der Bergbehörde sind diese Dinge bekannt, sie tut aber nichts dagegen. Statt die Sicherheitsmänner vor den hundertsfältigen Schikanen zu schützen, bläst sie in das Horn der Schamfächer gegen die Sicherheitsmänner. Bei dieser Behinderung der Sicherheitsmänner in ihrer Tätigkeit ist es erklärlich, daß die Zahl der Unfälle fortgesetzt steigt. Nach amtlichen Zahlen fanden Unfälle statt: 1907: 92 455, 1908: 103 977, 1909: 109 480, 1910: 111 641, 1911: 114 689. Von diesen Unfällen waren mit Todeserfolg: 1907: 1743, 1908: 2061, 1909: 1748, 1910: 1571, 1911: 1889. Von 1912 liegen noch keine amtlichen Zahlen vor, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß im Vorjahre die Unfallziffer eine weitere Steigerung erfahren hat.

Der Referent fordert in seinen weiteren Ausführungen ausreichenden Schutz für die Bergarbeiter, wofür der Erlaß eines Reichsberggesetzes dringend notwendig sei. Der Entschluß der Forderungen ist in einer vom Referenten unterbreiteten Resolution niedergelegt, um deren einstimmige Annahme Redner am Schluß seines mit Beifall aufgenommenen Vortrages bat. — In der Resolution heißt es:

„Die zahlreichen Massenunfälle des Jahres 1912, denen wieder weit über 200 Bergarbeiter zum Opfer gefallen sind, und die erheblich gestiegene Zahl der Einzelunfälle haben zur Evidenz die Unzulänglichkeit des Bergarbeiterschutzes bewiesen.“

Es steht zweifellos fest, daß die Sicherheitsmänner mit ihren außerordentlich beschränkten Befugnissen überfordert sind, einen wirklichen Bergarbeiterschutz herbeizuführen. Allein die Tatsache, daß die Unfallziffern in den anderen bergbaureichenden Ländern Europas wesentlich geringer sind als in Deutsch-

land, läßt erkennen, daß längst nicht alle Mittel zur Verbesserung der Grubensicherheit im deutschen Bergbau zur Anwendung gebracht sind.

Es ist beschämend, daß Deutschland in puncto Bergarbeiterschutz hinter dem Ausland zurücksteht. Die Generalversammlung erachtet zur Abstellung der begründeten Beschwerden der Bergarbeiter zur Sicherung von Leben und Gesundheit im Bergbauberufe den Erlaß eines Reichsberggesetzes für dringend notwendig. In dem Reichsberggesetz muß mindestens folgendes festgelegt werden:

1. Die regelmäßige Schichtzeit einschließlich der Pausen in Grubenbetrieben nebst Kessel- und Heizanlagen beträgt acht Stunden inklusive Ein- und Ausfahrt. (Beim unterirdischen Grubenbetrieb vom Verlassen der Erdoberfläche bis zum Wiederbetreten derselben.) Vor Betriebspunkten mit einer Temperatur von 22 bis 28 Grad Celsius beträgt die Schichtzeit sieben Stunden, vor heißen und solchen Betriebspunkten, an denen die Temperatur mindestens 28 Grad Celsius beträgt, sechs Stunden, bei einer Temperatur von 35 Grad Celsius und mehr vier Stunden täglich.

2. Ueber- und Nebenarbeiten sowie Verlängerung der Arbeitszeit sind nur zur Rettung von Menschenleben oder bei außerordentlichen Betriebsstörungen zulässig.

3. Ueberwachung der strengen Durchführung der zum Schutze der Belegschaften erlassenen Vorschriften durch Betriebskontrolleure, die von der Arbeiterschaft in einem allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Verfahren gewählt werden. Dieselben sind, um sie wirtschaftlich unabhängig zu machen, aus Staatsmitteln ausreißend zu befordern.

4. Vereitlung einer genügenden Zahl von Rettungsapparaten und Tragbahnen für den Transport der Verunglückten. Ausbildung von Mannschaften zur Handhabung der Rettungsapparate sowie zur ersten Hilfeleistung bei Verletzungen.

Die Generalversammlung ersucht daher die Landesregierungen und besonders die preussische Regierung, im Bundesrat für die Schaffung eines Reichsberggesetzes zu wirken bzw. die Reichsregierung zu veranlassen, baldmöglichst einen Entwurf eines Reichsberggesetzes dem Reichstag vorzulegen, in dem die oben gestellten Forderungen Berücksichtigung finden.

Sollten die Regierungen sich weigern, diese Forderungen zu erfüllen, so muß ihnen die Schuld an etwa erfolgenden Massenunfällen und an den massenhaften Einzelunfällen beigemessen werden.“

In der

Diskussion

trat Krahn-Bladde im Gegensatz zum Referenten dafür ein, daß der Verband sich künftig nicht mehr an der Wahl der Sicherheitsmänner beteiligen soll, da diese an der richtigen Ausübung ihrer Funktionen gehindert seien. — Wegen dieser Ansicht wandten sich andere Redner. Es sei ein großer Fehler, wenn man sich an diesen Wahlen nicht beteiligen würde.

Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Zustimmung fand ferner folgender Antrag: „Bei Massenunfällen auf den Zechen haben die Mitglieder, in deren Bezirk die Unglücksfälle liegen, am Tage der Beerdigung die Arbeit ruhen zu lassen und dafür zu sorgen, daß nach Möglichkeit die Arbeitsruhe in dem betreffenden Bezirk eine vollständige ist. Die Bergarbeiter sind aufzufordern, sich geschlossen an der Beerdigung zu beteiligen.“

Dem Vorstande zur Veranschaulichung überwiesen wurde ein Antrag, der verlangt, daß, wenn Sicherheitsmänner wegen Unfalluntersuchungen Lohnausfall haben, ihnen dafür vom Verbandsamt eine entsprechende Entschädigung zu zahlen ist.

Den Bericht vom Gewerkschaftskongress in Dresden gab Gärtnner-Hildesheim, der auch kurz auf die Bedeutung des Internationalen Bergarbeiterkongresses im Juli in Karlsbad hinweist. Die Wahl der Delegierten wird Freitag vorgenommen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Sprechstunde — wochentäglich von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabend, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anträge ist ein Suchbuche und eine Zahl als Bezugszeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementszahlung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

Fahrstuhl. Klärung der Wiele ist auf Grund der üblichen Mietverträge unzulässig. — S. 2. 17. Innerhalb Monatsfrist, von der Zustellung des Urteils ab gerechnet. Ob ausdrücklich, läßt sich ohne Kenntnis des Sachverhalts und der entscheidenden Urteilsgründe nicht sagen. 2. Ems W. R. 3. und 4. Ja. 5. Der Außenhändler des Kindes. 6. Das Gericht, in dessen Bezirk der Beklagte wohnt. — S. 27. Ja, sofern der Verdacht ausreicht. — S. 36. 1. Ihr Mann ist dem Kinde gegenüber unterhaltspflichtig. Auch hat das Kind nach dem Ableben Ihres Mannes einen Erbananspruch. 2. Soweit Ihr eigenes Vermögen in Betracht kommt, würden Ihre Kinder vorgehen. Sie haben das Recht, durch Testament zu verfügen. 3. Ja, in Pflege. Ob Adoption möglich ist, läßt Ihre Scheidung nicht erkennen. — R. 9. 1. Unseres Erachtens ja. Die Wehrzahl der Geschw. nehmen denselben Standpunkt ein. 2. und 3. Es ist Klage beim Amtsgericht Altona zu erheben. — R. 104. Eine Bestrafung kann nicht erfolgen; jedoch könnte auf Antrag des Vormundes das Vormundschaftsgericht anordnen, daß das Kind anderweit in Pflege gegeben wird. — R. 11. 33. 1. Im Rahmen des Pfandes nicht zu beantworten. 2. In der Regel wird ein amtärztliches Gutachten oder ein Gutachten der Gesundheitskommission gefordert. 3. Nein. — S. 7. 87. Ja. — R. 23. 78. Ja. — S. 6. 222. Eine Beleidigungslage ist nicht ausgeschlossen. Die Beschuldigte kommt nicht zum Schwur. — S. 257. Wir halten Sie für verpflichtet, die Arbeiten zu gestalten. Für den Fall Ihrer Abwesenheit müssen Sie auch den Schlüssel zur Verfügung stellen. — S. 2. R. Steuerjahr läuft vom 1. April bis 31. März. Der Entschädigung zugrunde gelegt wird jedoch in der Regel das Einkommen des vorangegangenen Kalenderjahres. — W. S. 37. 1. Kostenlos. 2. Der 28. 5. M. pro Woche übersteigende Betrag ist abzugsfähig. — Rechtsfreiheit. Wir halten Sie zur Rückgabe des Mantels nicht für verpflichtet. Im Prozeß müßten Sie allerdings Ihre Darstellung beweisen. — S. 3. 136. Unseres Erachtens ja. Andererseits aber können Sie auch die Prämien verlangen. — S. 2. 100. Sie würden nur Anspruch auf eine Freizeipolice haben. Auszahlung erfolgt nach Ablauf der in der Police festgesetzten Zeit beim Todesfall. — R. 7. 181. Ja. — S. 1. Das ist zulässig, auch zweckmäßig, um Ihre Rechte aufrecht zu erhalten. — Steuergesetz 2268. Nach der Novelle zum preussischen Stempelsteuergesetz vom 26. Juni 1909 ist die Erhebung eines Stempelbetrages von 5 M. vorgeschrieben. Ob, inwieweit und aus welchem Grunde die Polizeibehörden hiervon abweichen, ist uns nicht bekannt.

Das Urteil der Hausfrau lautet:

MAGGI'S Suppen

sind eben doch die besten!

Eingegangene Druckchriften.

Protokoll der Verhandlungen der ersten Generalversammlung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes 1912. 144 S. Selbstverlag Berlin, Reichsdruckerei.

Goethes Werke. Herausgegeben von Ed. Engel. 5 Bände. 8 Bf. Festsch. u. Leder, Leipzig.

Aus Natur und Geisteswelt. Bd. 86. Die neueren Wärme- und Kältemaschinen. II. Gasmaschinen, Gas- und Dampfmaschinen. Von H. Sater. — Bd. 128. Moderne Rechtsprobleme. Von Geh. Justizrat Prof. Dr. F. Köhler. — Bd. 406. Die evangelische Mission. Geschichte.

Arbeitsweise, heutiger Stand. Von S. Daudert. — Bd. 407. Die deutschen Foliallagerstätten. Von Dr. G. Riemann. — Bd. 412. Musikalische Kompositionenformen. Bd. I. Die elementaren Tonverbindungen als Grundlage der Harmonielehre. Von E. G. Kellenberg. Einzels. 1 M., geb. 1,25 M. S. G. Teubner, Leipzig.

Marktpreise von Berlin am 30. April 1913, nach Ermittlungen des königl. Polizeipräsidiums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 20,92 bis 21,00, mittel 20,76—20,84, geringe 20,60—20,68. Roggen, gute Sorte 19,40, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00 (ab Bahn). Futter-

gerste, gute Sorte 16,20—16,70, mittel 15,60—16,10, geringe 15,00—15,50. Hafer, gute Sorte 18,00—19,80, mittel 16,00—17,90 (bei Wagen und ab Bahn). Weiz (mitgeb.), gute Sorte 15,20—15,40. Weiz (runder), gute Sorte 15,40—15,80. Ristiroh 0,00—0,00. Heu 5,60—7,00. Kartoffelpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gute, zum Kochen 30,00—50,00. Speldeböhen, weiße 35,00—60,00. Linen 35,00—60,00. Kartoffeln (Reinbbl.) 5,00—8,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,50. Schweinefleisch 1,10—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,20—3,00. 60 Stück Eier 2,80—4,80. 1 Kilogramm Karotten 1,40—2,40. Weiz 1,80—3,20. Saubere 1,40—3,60. Gedöste 1,40—2,60. Barde 1,90—2,40. Schote 1,60—3,20. Weiz 0,80—1,60. 60 Stück Röhre 1,60—4,50.

Hackepeter „Zum Gesundbrunnen“
 Brunnenstr. III, Ecke Voltastraße
 ist eröffnet.
 Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Biere. Täglich Abendkonzert.
 Albin Zacher.

Damen-Hüte
Kinder-Hüte
Trauer-Hüte
Franz Hennig,
 Brunnenstr. 159
 an der Anklamer Straße
 37, Rabatt Bergelagerndes Geschäft.

Buchhandlung Vorwärts
 SW. 68, Lindenstr. 69
 (Laden).

Zu empfehlen ist: 246/8

Der Kleingarten,
 seine Anlage,
 Einteilung und Bewirtschaftung
 von
Max Heddörffer.
 Preis brosch. 60 Pf.

Praktisches
Taschenbuch
 für Gartenfreunde.
 Ein Ratgeber für die Pflege und
 sachgemäße Bewirtschaftung des
 häuslichen Zier-, Gemüse- und
 Obstgartens.
 von
Max Heddörffer.
 Mit 137 Textabbildungen.
 Preis geb. 3,50 M.

1813-1913

1807 bis 1812. Von Tilsit nach Tauroggen. (Kleine Bibliothek Nr. 25.) **Franz Mehring.**

1813 bis 1819. Von Kalisch nach Karlsbad. (Kleine Bibliothek Nr. 26.) **Franz Mehring.**

Preis jedes Bändchens brosch. 0,75; gebunden 1 Mark.

Jena und Tilsit. Ein Kapitel ostelbischer Junkergeschichte v. **Franz Mehring.**
 Preis brosch. 1 Mark.

Das Ende des Reichs. Deutschland und Preußen im Zeitalter der großen Revolution. Von **Kurt Eisner.**
 Preis brosch. 4 Mark.

Die Hohenzollern-Legende. Kulturbilder aus der preußischen Geschichte vom 12. bis 20. Jahrhundert. Von **Max Maurenbrecher.** — Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit.
 In zwei Bänden gut gebunden Leinwand 14 Mark, Halbfranz 16 Mark.

Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters. — Ein Leitfaden für Lehrende und Lernende. Von **Franz Mehring.**
 Gebunden 2,50 Mark.

Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69 (Laden).

Leske & Slupecki
 Schönhauser Allee 70 c, Ecke der Star-
 garde Straße.
 Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß.
Frühjahrs-Anzüge
Paletots und Ulster.
 Elegante Maßanfertigung. — Arbeiter-Berufs-Kleidung.
 Telefon Amt Norden, 2632.
 Feste, in Zahlen
 gezeichnete Preise

Kleiderstoffe - Modewaren - Konfektion
R. & S. Moses
 Reinickendorfer Str. 9-10 an der Markthalle Wedding
Es ist die höchste Zeit
 dass Sie Ihren Bedarf zu Pfingsten decken!
Unser grosses Lager, unsere billigen Preise
 erleichtern Ihnen die Auswahl.
Hier einige Beispiele:

Staubmäntel mit buntem Kragen	mit 9 ⁷⁵	Kostüme reine Wolle, marine oder schwarz Cheviot	11 ⁵⁰
Popeline - Mäntel in allen Farben	11 ⁵⁰	Kostüme reine Wolle auf Seide	17 ⁵⁰
Alpaka-Mäntel marine und schwarz	10 ⁷⁵	Bluse Volle, mit Bulgarenkragen	2 ⁴⁵
Popeline - Mäntel elegant, mit buntem Kragen	18 ⁵⁰	Bluse Volle, mit reicher Stickerei	3 ⁹⁰
Leinen-Röcke mode oder weiss mit Stickerei	3 ⁹⁵ 5 ⁵⁰ 7 ⁹⁰		
Jabots oder Bäffchen modern Stück	25, 45, 75 Pf., 1 ²⁵	Damen-Lackgürtel	60, 95 Pf., 1 ¹⁰
Bunte Kragen elegant Stück	50, 75 Pf., 1 ²⁵	Stickerei-Kragen	35, 60, 90 Pf., 1 ²⁵
Damen-Strümpfe modische Farben	Paar 50, 75 Pf., 1 ¹⁰ 1 ⁴⁵	Damen-Strümpfe a Jahr oder Leder	Paar 38, 50, 95 Pf., 1 ⁴⁵
Kinder-Strümpfe, Söckchen enorm billig		Herren-Socken bunt	Paar 35, 50, 75 Pf., 1 ¹⁰

Lieferanten der Konsumgenossenschaft Berlins und Umgegend.
 Sonntag, den 4. Mai, von 8-10 und 2-6 geöffnet.

Ein wertvolles Hausbuch für jede Arbeiterfamilie!

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Das Buch ist auf gutem Papier gedruckt, enthält viele Illustrationen und präsentiert sich in einem schmacken Einband. Behandelt werden folgende Gebiete:

Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. Christeller. — Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein. — Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Hirschlaff. — Der Achtstundentag. Von Dr. Zadek. — Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. Fröhlich. — Das Schulkind. Von Dr. Silberstein. — Geschlechtsverkehr und Geschlechts-Krankheiten: Von Dr. Gebert. — Nahrung und Ernährung. Von Dr. Chajes. — Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. P. Bernstein. — Der Arbeiterschutz. Von Dr. M. Epstein. — Frauenleiden und deren Verhütung. Mit einem Anhang: „Die Verhütung der Schwangerschaft“. Von Dr. J. Zadek. — Vom medizinischen Aberglauben. Von Dr. E. Thesing. — Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Munter. — Verhütung und Heilung des Stotterns. Von L. Jordan. — Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markuse. — Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Rewald. — Bau und Lebenstätigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller. — Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernstein. — Die Krankenpflege im Hause. Von Johann Ranker-Mannheim. — Die Proletarierkrankheit. Von Dr. J. Zadek.

Ein Buch auf Teilzahlung!

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei der Vorwärtsausgabestelle **Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek** geb. zum Preise von 4,50 M., zahlbar in Wochenraten von 50 Pf. od. 1 M. Das Buch wird mir sofort geliefert, doch bleibt es bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum der Expedition des Vorwärts

Name: _____
 Wohnung: _____
 Wir bitten deutlich zu schreiben!

Fertige Herren- und Jünglings-Anzüge und Paletots
 15, 18, 22, 26, 30, 34, 38, 42, 46, 52, 60
 Anerkannt hervorragende Paßform, vorzügliche Verarbeitung.

Hosen in großer Auswahl
 von 3-16 M.
Adolf Raitzig
 107 Frankfurter Allee 107
 Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend

Besonders günstige

Pfingst-Angebote

Herren-Anzüge

moderne ein- u. zweireih. Jackett-Fassons. Enorme Auswahl in den neuesten Dessins und Farbentönen

17 19 23 26 29 33

36 39 43 46 49 54

Herren-Hosen

staunend grosse Auswahl in den neuesten Streifendessins — Auffallend billige Preise

4 5 6 7 8 10

12 14 16 18 20 22

Leichte Sommer-Anzüge und Lüster-Jackette in grosser Auswahl

Sonntag ist mein Geschäft von 8 bis 10 und 2 bis 6 Uhr geöffnet!

D. PERLEBERG

Berlin N, Chausseestrasse 63, Ecke Liesenstrasse



Warenhaus Wilhelm Stein

Berlin N, Chausseestraße 70/71.

Preiswerte Angebote!

Bunte Herren-Oberhemden mit Manschetten . . .	2.45	2.85
Bunte Herren-Oberhemden Waschseide . . .	3.95	4.95
Weisse Pique-Oberhemden	2.95	4.95
Herren-Sport- und Westengürtel . . .	48, 95	1.95
Herren-Hosenträger in Gummi und Band	48, 75, 95	1.50
Herren-Spazierstöcke in Malacca	95 Pf.	1.25 1.50

Herren-Artikel

Preiswerte Angebote!

Herren-Strohhüte alle Formen	95 Pf.	1.25 2.50
Herren-Hüte steif und weich	2.95	3.50 4.50
Knaben-Strohhüte alle Formen	68 Pf.	1.20 2.50
Herren-Kravatten alle Formen	48, 95	1.50
Herren-Kragen moderne Formen	30, 45, 60	Pf.
Abwaschbare Herren-Kragen	55, 60, 70	Pf.

Trikotagen

Herren-Mako-Hemden	95 Pf.	1.35 1.75 2.25
Herren-Mako-Hosen	95 Pf.	1.35 1.75 2.25
Knaben-Sommer-Sweater	68, 85	Pf. 1.10 1.45
Knaben-Sport-Hemden	1.25 1.50 1.75 1.95	
Herren-Sport-Hemden	1.95 2.25 2.50 2.75	
Herren-Einsatz-Hemden	1.45 1.85 2.25 2.95	

Strümpfe

Qualitäten: Mako, Schweiß, gestrickt, Fil d'Ecosse, fein rein Wolle, Petinet, Seiden-Imitation und Musseline. — Farben: Schwarz, lederfarbig, feinfarbig und Ringel.

Strümpfe

Serie II

Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Herren-Socken

Paar
18
Pf.

Serie III

Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Herren-Socken

Paar
28
Pf.

Serie IV

Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Herren-Socken

Paar
38
Pf.

Serie V

Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Herren-Socken

Paar
48
Pf.

Serie VI

Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Herren-Socken

Paar
68
Pf.

Serie VII

Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Herren-Socken

Paar
88
Pf.

Backartikel zum Festkuchen

Weizenmehl 00	5 Pfund 80 Pf.	Sultaninen-Rosinen I	Pfund 68 Pf.	Zitronat	Pfund 65 Pf.
Weizenmehl 000	5 Pfund 98 Pf.	Sultaninen-Rosinen II	Pfund 58 Pf.	Mandel- und Zitronen-Essenz	3 Fl. 25 Pf.
Kaiser-Auszugmehl	5 Pfund 1.05	Rosinen	Pfund 48 Pf.	Backpulver, Oetker	3 Pack 25 Pf.
Victoria-Auszugmehl	5 Pfund 1.12	Korinthen	Pfund 38 Pf.	Vanille-Zucker	3 Pack 25 Pf.
Back-Margarine	Pfund 65 Pf.	Mandeln süß und bitter	Pfund 1.45	Liebigs selbsttätiges Backmehl	3 Pack 38 Pf.
Preßhefe täglich frisch	Pfund 55 Pf.	Zitronen	Dutzend 35 Pf.		

Sonntag, den 4. Mai, sind unsere Verkaufsräume von 8—10 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags geöffnet.

Neu eröffnet
Kaufhaus
Albert Hammer
Neu eröffnet

Frankfurter Allee 154,
 Ecke Niederbarnimstraße.

Kleiderstoffe **Handschuhe**
Waschstoffe **Strümpfe**
Blusen **Korsetten**
Kostümröcke **Schürzen**
Waschröcke **Tischdecken**

trotz unerreicht billiger Preise
 Rabattmarken oder 5 Proz. in bar.

Sonntag, 4. Mai, 8-10 und 12-6 Uhr geöffnet.

Total - Ausverkauf
 wegen Geschäftsaufgabe

Vom 30. April bis 10. Mai
 soweit Vorrat
Serienweiser Verkauf.

- 75 Pf.-Serie:**
- 1/2 Dtzd. weiße Drell-Handtücher
 - 1 Frottiertuch
 - 4 Scheuertücher
 - 1 Bettlaken
 - 2 m Züchen
 - 1 Rolltuch
 - 3 grau- und weißgestrickte Kinderleibchen
 - 1 grau- und weißgestricktes Trikot-Kinderleibchen
 - 1 Kinderröckchen mit Ärmeln und Spitze
 - 1 Herren-Futter-Jacke
 - 1 Damen-Untertaille, grau und rosa, 1/2- u. 1/4-Aermel
 - 1 Korsettschoner, grau, reine Wolle
 - 1 Kinder - Anknöpfhöschen, Perl und Macco
 - 1 Netzjacke
 - 3 Kinderlätzchen
 - 1 Wickeltuch
 - 3 Unterlagen
 - 1 schwarze Tändelschürze
 - 1 Knabenschürze
 - 1 gestrickter Selbstbinder
 - 2 Kinderträger
 - 1 bunte Garnitur
 - 1 Kragenschoner
 - 1 Kopftuch, farbig unterlegt
 - 1 m Jute-Läuferstoff
 - 1 Sofa-Reisekissen
 - 1 Coupon = 9 m schwarzer Einsatz
 - 1 Coupon = 4 1/2 m weiße, creme Tüll- und Spachtelbesätze
 - 1 Coupon = 2 1/2 m Farbige Tüllbesätze mit Seide gestickt
 - 1 Coupon = 4 1/2 m Soutache in vielen Farben
 - 1 Kinderschürze
 - 10 Haarbandreste
 - 3 Paar Damenstrümpfe, baumwollen, feinfarbig
 - 1 Paar Damenstrümpfe, durchbrochen, leder, feinfarbig
 - 1 Paar Damenstrümpfe, reine Wolle, schwarz und farbig
 - 2 Paar Herren-Socken, baumwollen gemustert
 - 1 Paar Herren-Socken, reine Wolle
 - 1 Paar Kinderstrümpfe, reine Wolle, hell gemustert
 - 1 Paar Kinderstrümpfe, halbwooll, schwarz u. lederfarbig
 - 1 gez. Schreib-Unterlage
 - 1 " Kissen
 - 1 " Wandschoner
 - 1 " Spielschürze
 - 1 " Serviertisch-Decke
 - 1 gest. Lampenputz- od. Topflappentasche
 - 1 Paar Babystiefel u. Schuhe
 - 1 " Knaben - Filz - Schnürstiefel
 - 1 Paar Knaben - Kamelhaarstiefel mit Schnallen
 - 1 Satz 6 Stck. Milchtöpfe
 - 1 Suppenterrine, dekoriert
 - 12 Gläser auf Fuß
 - 1 Goldfischbassin mit Koralle
 - 1 Emaille-Salz- u. Mehlreste
 - 2 Kaffee- und Zuckerbüchsen
 - 1 Photographie-Album
 - 1 Postkarten- und 1 Poesie-Album
 - 1 Schwarzwälder Uhr
 - 2 Bilderrahmen
 - 1 Zigarrenschrank
 - 1 angekleidete Puppe
 - 1 Kaufmannsladen
- 1 M. 35 Pf.-Serie:**
- 1 Unterrock-Volant in vielen Farben
 - 2 Paar Damenstrümpfe, baumwollene, Leder
 - 4 Paar Damenstrümpfe, Flor, mit kleinen Fehlern
 - 1 Paar Damenstrümpfe, Reine Seide, Leder
 - 1 Paar Damenstrümpfe, durchbrochen, feinfarbig
 - 1 Paar Damenstrümpfe, Reine Wolle, feinfarbig
 - 4 Paar Herren-Socken, durchbrochen, mit kleinen Fehlern
 - 1 Paar Herren-Socken, bestickt Reine Wolle
 - 1 Kinderkleidchen, gez.
 - 1 Paar Mädchen-Filz-Schnallenschuhe mit Ledersohle und Absatz
 - 1 Paar Mädchen-Kamelhaarstiefel mit Schnalle, Ledersohle und Absatz
 - 1 Paar Knaben-Lederstiefel
 - 1 Gewürzelagerer mit 6 Tonnen
 - 2 Majolika-Blumenkübel
 - 2 Putz- und Wischkästen mit dek. Einlage
 - 1 Wassereimer, dekoriert
 - 1 Stollige Menage
 - 1 Kinderkochmaschine
 - 1 Elegant gekleidete Puppe
- 1 M. 95 Pf.-Serie:**
- 1/2 Dtzd. Gerstenkornhandtücher
 - 7 m Handtuchstoff
 - 3 m Dimiti, Kissenbreite
 - 1 Tischtuch
 - 1 modelarb. Drell-Korsett
 - 1 graues Spiral-Korsett
 - 1 Reform-Damenhose, gefüttert
 - 1 Reform-Damenhose, normal
 - 1 Normal Herrenhemd, dunkelgrau
 - 1/2 Dtz. Windeln
 - 1 Reform-Damenschürze
 - 1 heller Ball-Schal
 - 1 gestr. Herren-Weste
 - 1 Wolle-Kinder-Sweater
 - 1 Wollen-Sweater-Höschen
 - 1 Herren-Walk-Jacke
 - 1 gestr. Wollen-Kind.-Röckchen
 - 1 Fenster Gardinen
 - 1 m Velvet und Möbelrips 130 breit
 - 1 Sofa-Reisekissen
 - 1 Waffelbettdecke
 - 2 Paar Damenstrümpfe, reine Wolle, geringelt
 - 1 Paar Damenstrümpfe, Baumwolle, gestreift
 - 4 Paar Herrensocken, Halbwoolle, naturfarbig
 - 1 Gez. Kinderkleidchen
 - 1 Gest. Küchenhandtücher
 - 1 Leinen-Läufer oder Decke mit Garn
 - 1 Leinen-Decke mit Spitzen-Einsatz
 - 1 Paar Herrensegeltuchschürze mit Gummisohlen
 - 1 Paar Damen-Gummischuhe (Prima)
 - 1 Paar Knaben - Chevreau-Stiefel (braun und schwarz)
 - 1 Waschgarnitur, 4 teilig
 - 1 dekor. Wassereimer mit Deckel
 - 1 Wasserkessel, dekoriert
 - 1 Emaille-Kaffeekanne, dekor.
 - 1 Handluchthalter
 - 1 Puppenfahrrad u. 1 Puppe

- 1 M. 35 Pf.-Serie:**
- 1 Tischtuch
 - 1 Bettlaken
 - 3 m Hemdentuch
 - 3 1/2 m Piqué-Barchent
 - 1 Rolltuch, extra groß
 - 3 graue Drell-Kinderleibchen
 - 2 Directoire-Höschen
 - 1 Damen-Untertaille, gefüttert
 - 1 Normal-Damen-Reformhose
 - 1 Damenhose, offen, gefüttert
 - 1 Planell-Damen-Reformhose
 - 1 Gestr. Damen - Untertaille, reine Wolle
 - 1 Herren-Normal-Hemd
 - 8 Strickjacken
 - 1/2 Dtz. Erstlingshemden
 - 1 Russenkittel
 - 1 weiße Tändelschürze
 - 1 Bunte Garnitur
 - 2 Selbstbinder
 - 1 Herren-Sweater
 - 1 Kinder-Sweater
 - 1 Sweaterhöschen, Trikot
 - 1 Coupon, 10 m. Strohhüte in verschiedenen Farben
- 2 M. 75 Pf.-Serie:**
- 1/2 Dtzd. Drellhandtücher
 - 3 1/2 m Unterrock-Barchent
 - 1 grau Drell-Korsett
 - 1 gestr. woll. Kinderkleidchen
 - 1 gestr. Herren-Weste
 - 1 Rips-Tischdecke, rot od. grün
 - 1 Portiere, rot oder grün
 - 1 m Velvet und Möbelrips (ca. 130 breit)
 - 1 Waffel-Bettdecke
 - 1 Point-lace-Läufer
 - 1 creme Decke mit Spitze und Einsatz
 - 1 Paar Kinder-Röflederstiefel (genagelt)
 - 1 Hängelampe
 - 1 Waschgarnitur, fünfteilig
 - 1 Kaffeeservice, neunteilig
 - 1 Waschtopf mit Deckel
 - 1 Waschtisch, feststehend
 - 1 Bauernstisch
 - 1 Puppenwagen
 - 1 Dampfmaschine
 - 1 Rollwagen mit Pferd
 - 1 Hängematte

J. Fraenkel,
 Brunnenstr., Ecke Veteranenstraße
 in den bisherigen Geschäftsräumen des
Warenhauses H. Greifenhagen Nachf.

Georg Gottmann
 Frankf. Allee 118a. Gr. Frankfurter Str. 130. Frankf. Allee 162.
Hüte, Strohhüte, Panama, Schirme,
Wäsche, Krawatten.
 Lieferant der Konsumgenossenschaft.

Alfred Krug, Hutmacher- I. Gesch.: Brunnenstraße 54,
 meister. II. " Schönhaus Allee 115
 Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten.
Herrenfilzhüte, nur Neuheiten in den
 meisten Qualitäten von RM. 1.00, 2.10,
 3.00, 3.50 und 4.50.
Haarfilzhüte RM. 5.00, 6.00, 6.50
 und 8.00.
 Echtes und imit. Panamas in allen Preislagen.
 Stroh- und Basthüte für Herren und Knaben,
 nur Neuheiten, von 90 Pfennig an.
 Größte Herrenhutspezialgeschäfte des Nordens.
 Lesern dieser Zeitung 5 Proz. Rabatt in bar!

Bezugsquellen-Verzeichnis
Berlin-Norden
 Erscheint wöchentlich
 einmal
 Untenstehende Geschäfte
 empf. sich bei Einkäufen.

Abzahlungs-Geschäfte Laser & Co. Müllerstraße 21 Möbel auf Credit.	Kohlenhdlg. Oldenstädt Kohlenplatz Mühlentstraße 122-24 Hermann Stoll Müllerstr. 49A BUL Tagespreis
Bäckereien u. Konditoreien Herm. Ernst Kuglerstraße 4 Bäck. u. Kondit. Friedrich Merten, Pankow, Cavalierstr. 11, 3 Stck. 10 Pfg.	Herr-, Dam.- u. Knab.-Gard. E. Bierlumpfel Berlin-Pankow, Vineta Str. 64. Herren-Moden, ff. Maßanfert. Garantie für guten Sitz. Kautante Bedingungen. G. Laaser, Brunnenstr. 94 I. Et. Anfert. von Herren-, Kinder-, Damen-Garderobe auch bei Stoffgabe. Lager in fertig. Sach., bill. Pr. Mitgl. Ver. u. Genossenschaften 5% Rab.
Bierbrauereien Berliner Bierbrauerei-Gesellschaft m. b. H. N. 1801, Zionskirchstr. 38/39	Deutsche Bekleidungs-Co. Reinkendorferstr. 99, Ecke Schönebergstr. 1111. Bezugsq. für Herr-, Knab.-, Arb.-Berufskl.
Café Röder Pankow Schönholzerstr. 1, Fernsp. P74	Korbwaren Kinderwagen Kinderwagen - Schulz G. m. b. H. (A. Silbermann) Brunnenstraße 100. Metallbetten, Kinderwagen, Reparaturen.
Strauchwiese Gr. Fiedl. des Nordens, alle für Vereine u. Festk. 4kg. W. u. 2 Sommer geoff. Post. -St. Mierschick. F. Am Pank. 718	Möbelmagaz. Wih. Gabbert Brunnenstr. 162 Möbellager. H. Heinrich Mühlentstr. 55a, geogr. 1187 Richard Rettig Fennstr. 44 Genossen 5%
Butter, Eier, Käse Carl Franke Nachf.	Optiker E. W. Adam, Friedrichstr. 106.
Kakao, Schokolade K. Brachmann Badstraße 9 Madenstr. 14	Reißzeuge J. Zietlow Schul- u. Präzisionsreißzeuge, Badstraße 50/2.
Zigarrenhdlg. Tabake O. Blechstein, Berlin N38, Tel. N. 3577, Brandl. Allee 139	Schirme und Stöcke M. Albrecht Chausseestr. 100 (Hiet. Fernsch.)
Elektrische Bedarfsart. J. Zietlow Badstr. 63, elektr. Installationsgesch.	Zahnatelier Zahn-Praxis A. Hoppe Reinkendorferstraße 41 Ecke Gottschedstraße Schmerzloses Zahnziehen mit allgemeiner Betäubung Plattenlose Zähne Behandl. untl. Kariesherd. -Wund. Emil Bode nur Schönhauser Allee 43.
Fleisch- und Wurstwaren A. Möbes Nachf. Fleischwaren und Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstraße 4. C. Schnabel, Badstr. 37	Tegel Otto Schumacher, Uhren u. Goldw. Berlinerstr. 54, Tel. 33
Gelegenheitskäufe Paul Schulz Nachf. Berlinerstr. 411, Dam.- u. Kind.-Konf., Wäsche, Gardinen, Aussteuerartikel.	Weißensee Konfektionshaus F. Dewitz Langhansstr. 98 Busen, Kleider, Röcke. Fritz Petrick Friseur- und Langhaarsch. 29 Haagenstraße Karl Schmidt, Langhansstr. 50 Uhren, Goldw., Reparatur. Springer Berliner Allee 142 Feinbäckerei, Café Clara W. Alterkötter, 108/109, Kobl. Langhansstr. 118/119 u. 120/121
Herr.-Artikel J. Ferster Reinkendorferstr. 104. Aeste u. billige Bezugsq. f. Hüte, Mützen, Krawatten, Wäsche, Schirme, Trikotsagen	

Hermann Weiner, Greifswalder Str. 33,
 empfiehlt alle Sorten **Hüte, Mützen, Stöcke u. Schirme.** Große Auswahl in **Panamahüten** zu soliden Preisen.

Größtes Kinderyardere-Spezialhaus des Ostens.
 Enorme Auswahl von ganz reizenden **Wasch-, Stickerei- und wollenen Kleidchen** in Baby- bis Bachisch-Größe, sowie sehr geschmackvoll. **Wasch- und wollenen Anzügen** vom einfachsten bis zum elegant. Genre. **Herberausend reichhaltiges Lager** in eleganten Mädchen Jaketts und Knaben-Paletots, steigende Hütechen u. Mützen für Knaben und Mädchen.
 Eigene Anfertigung liegt uns in den Händen, ein reelles, solides Fabrikat zu **sehr bill. Preisen** form.
C. & A. Wendt,
 118 Gr. Frankfurter Str. 118.

Schneidig
 bei 1 Mark wöchentliche Teilzahlung
 liefert **elegante Herren-Moden**
 fertig und nach Mass. Garantie für tadellosen Sitz und feinste Verarbeitung.
Kein Waren-Kredithaus!
S. Boltuch
 Mass-Schnelderei
 nur Frankfurter Allee 75
 Eingang Tilsiter Strasse
 Kein Laden! Kein Laden!